Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. — Chicago, Mittwoch, den 29. September 1897. — 5 Uhr-Ausgabe. — 9. Jahrgang. — No. 231

Telegraphische Depeschen.

Inland.

Die Gelbfieber-Sachlage.

Dallas, Tex., 29. Sept. Auch dieser Staat wird ernstlich von der Gelbfieber-Furcht ergriffen, und fast alle Städte und Towns im östlichen, mittleren und südlichen Texas haben sich gegen Houston streng abgesperrt. Im County Brazos dürfen keine Personenzüge mehr halten, und keine Zeitungen oder sonstige Postsachen werden mehr angenommen!

New Orleans, 29. Sept. Bis heute Mittag waren bereits wieder 5 neue Erkrankungen am Gelben Fieber und 1 Todesfall (im italienischen Stadtviertel) gemeldet worden. Da die Witterung wieder wärmer geworden ist, so tritt auch die Seuche im selben Verhältniß lebhafter auf.

Texas-Fieber in Illinois.

Springfield, Ill., 29. Sept. Dr. L. C. Tiffin, welcher der Staats-Viehkommission angehört, berichtet, daß in der Umgebung von Murphysboro, Ill., 6 Stück Hornvieh am Texasfieber gestorben sind. Elf Milchkühe wurden von der Seuche befallen. Es ist strenge Quarantäne angeordnet worden.

Die Kohlengruben-Wirren.

Pittsburg, 29. Sept. Eine Spezialdepesche aus Monongahela City meldet:

Infolge der Weigerung der Grubenbesitzer, den Abmachungen der Distriktskonvention nachzukommen, welche am Samstag hier stattgefunden hatte, sind heute wieder 5000 Kohlengräber im Monongahela-Thal müßig. Der Gewerkschafts-Distriktspräsident Dolan ist übrigens gegen diesen Ausstand und will die Leute veranlassen, bis zum Dezember unter der Columbus-Lohnskala zu arbeiten.

Spring Valley, Ill., 29. Sept. An den benachbarten Kohlengruben kam es zu vielen kleinen nächtlichen Scharmützeln, da Streiker die dort Arbeitenden zur Einstellung der Arbeit zu veranlassen suchten. Jetzt sind alle Gruben vollständig geschlossen, und nur die Aufseher befinden sich noch darin.

Schlimmes Gruben-Unglück.

Scranton, Pa., 29. Sept. Unweit Rendham wüthete in der Jermyn-Kohlengrube schon seit mehreren Tagen eine Feuersbrunst, und fünf Männer, welche mit der Bekämpfung derselben beschäftigt waren, sind durch „schwarzen Dampf" erstickt. Es waren sämmtlich Familienväter.

Drei kleine Kinder verbrannt.

Omaha, Nebr., 29. Sept. Das Farmhaus von A. L. Gordon, 8 Meilen nördlich von Omaha, brannte nächtlicherweile mit dem ganzen Inhalt nieder, und die drei kleinen Kinder Gordons kamen in den Flammen um.

Auch „Peanuts" werden theurer.

Norfolk, Va., 39. Sept. Die Erdnüsse-Ernte ist schwach ausgefallen, und man erwartet eine entschiedene Preissteigerung.

Pingree in Südamerika.

New York, 29. Sept. Der Zahlmeister F. B. Webber vom Dampfer „Caracas", welcher drüben in Brooklyn angekommen ist, bestätigt, daß sich der vermißte Gouverneur Pingree von Michigan in Venezuela befindet. Er wird am 8. Oktober zurück erwartet.

Zug-Entgleisung.

New Haven, Conn., 29. Sept. Ein von New York nach Boston bestimmter Expreßzug auf der Albany-Bahn entgleiste hier theilweise. Lokomotivführer Pierson wurde getödtet, und der Kopf von seinem Rumpf gerissen. Der Heizer und zwei Bremser wurden schlimm verletzt.

Frau gelyncht mordet.

Richmond, Va., 29. Sept. Es ist hier die Kunde eingetroffen, daß im County Rockingham eine Frauensperson Namens Pet Falls, die sich übrigens keines guten Rufes erfreut haben soll, zu einer nicht genau bekannten Zeit gelynchmordet worden ist. Man fand die Leiche an einem Baum hängen. Eine Schaar junger Farbiger soll die That verübt haben.

Zwei Greise duelliren sich.

Owensboro, Ky., 29. Sept. James Vanover und John Smith, zwei Landwirthe von je etwa 70 Jahren, geriethen beim Schneiden von Welschkorn in einen Streit und duellirten sich mit Welschkorn-Messern. Beide werden wahrscheinlich den davongetragenen Wunden erliegen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Karamania von Neapel u.s.w.

Southampton: St. Louis von New York.

Abgegangen.

New York: Paris nach Southampton; Majestic nach Liverpool.

(Sonstige Dampferberichte auf der Innenseite.)

Ausland.

Kostete zwei Menschenleben.

Königsberg, 29. Sept. Bei einer, an sich unbedeutenden Feuersbrunst in Insterburg sind die Maurer Schulz und Saul umgekommen.

Der Kaiser nach Jerusalem.

Berlin, 29. Sept. Die Fahrt des deutschen Kaiserpaares nach Jerusalem, zur Einweihung der dortigen evangelischen Kirche (deren Grundstein unter dem Protektorat des Kaisers am 31. Oktober 1893 gelegt wurde) ist auf Ende April v. J. festgesetzt worden. Hofprediger Dr. Dryander wird das Kaiserpaar begleiten. Es wird auch mitgetheilt, daß der türkische Sultan den Kaiser eingeladen habe, ihn zu besuchen; indeß läßt sich noch nicht sagen, ob ein solcher Besuch in Konstantinopel in Verbindung mit der Palästina-Reise stattfinden wird.

Berlepsch stach in ein Wespennest.

Berlin, 29. Sept. Noch immer wird die Rede, welche der frühere preußische Handelsminister v. Berlepsch auf dem Bankett des „Vereins für Sozialpolitik" in Köln hielt und worin er sagte, er werde, ohne die nebelhaften Ziele der Sozialdemokratie zu billigen, den Emanzipationskampf des vierten Standes unterstützen und trinke auf seinen Erfolg, von einer Anzahl Blätter bitter kritisirt. So schreiben die „Hamburger Nachrichten":

„Dieser Toast ist ein bedenkliches Zeichen der Zeit. Es muß befremden, wie mangelhaft ein früherer Minister unterrichtet ist. Der Emanzipationskampf am Ende des vorigen Jahrhunderts war ein politischer. Bei der jetzigen Arbeiterbewegung handelt es sich indeß nur darum, ob der Geldschrank-Schlüssel dem bisherigen Besitzer erhalten bleiben, oder ob er ihm entrissen werden soll."

Das nächste Flottenprojekt.

Berlin, 29. Sept. Es erscheint beinahe selbstverständlich, daß vor den Reichstag in seiner Wintersitzung wieder eine Flottenvorlage kommen wird. Die „Vossische Zeitung" will wissen, daß in Verbindung mit dem Flottenplan und zur Deckung der Kosten eine Verdreifachung der Brausteuer projektirt sei. Andere Blätter malen bereits wieder das Gespenst einer Auflösung des Reichstages an die Wand.

Bekannter Maler gestorben.

Berlin, 29. Sept. Der Maler Prof. Otto Heyden, Ehrendoktor der Universität Greifswalde und kaiserlicher Hofmaler, ist hier im Alter von 77 Jahren gestorben.

Ausgekniffen.

Hamburg, 29. Sept. Nach einem betrügerischen Bankerott ist Johann Pintscher in Altona flüchtig geworden. Die Staatsanwaltschaft hat einen Steckbrief hinter ihm her erlassen.

Nach dem Duell.

Wien, 29. Sept. So lange der Ministerpräsident Badeni infolge seines Pistolen-Duells mit dem Abgeordneten Dr. Wolff arbeitsunfähig ist, amtirt der Landesvertheidigungs-Minister Graf Welser v. Welsersheimb, als das dienstälteste Mitglied des Kabinets, als sein Stellvertreter.

Natürlich werden über das Duell noch viele kritische Bemerkungen gemacht. Wie hiesige Blätter berichten, hielt der christlich-soziale Abgeordnete Dr. Weißkirchner in einer politischen Versammlung eine scharfe Rede, worin er erst das „System Badeni" kritisirte und mit der spöttischen Bemerkung schloß: „Anstatt schlecht zu schießen, sollte der Herr Ministerpräsident sich lieber bemühen, gut zu regieren."

Weil er nicht gewählt wurde.

Wien, 29. Sept. Unter der Anklage der Brandstiftung ist in Graz, Steiermark, der Landwehr-Leutnant Albert Dommers in Haft genommen worden. Er hatte sich in der Gegend ein Gut gekauft, in der Hoffnung, als Abgeordneter gewählt zu werden. Er fiel indessen durch, und da er seine Spekulation verfehlt sah, steckte er den hochversicherten Hof in Brand. Schloß und Scheune sind niedergebrannt.

Morde und Selbstmorde.

Stettin, 29. Sept. Der Barbier Ernst Ziebel ist zusammen mit der Gattin des eigenen Bruders in den Tod gegangen. Die Beiden hatten ein Liebesverhältniß unterhalten und sahen sich entdeckt.

Marienwerder, 29. Sept. Aus Eifersucht, und zwar auf den eigenen Schwiegersohn, erschoß der Schmied Michael Burandt in Graudenz seine Gattin und sich selbst.

Köln, 29. Sept. Trübsinnig über geschäftliche Schwierigkeiten, hat der Hotelbesitzer Heinrich Hank in Cleve sein Hotel in Brand gesteckt und sich dann erhängt.

Gegen Ausländer-Dienstzwang.

Brüssel, 29. Sept. Jetzt hat hier auch die Versammlung britischer Unterthanen stattgefunden, um gegen das neue belgische Gesetz zu protestiren, wonach Ausländer, die sich in Belgien aufhalten, gezwungen sind, in der Bürgergarde zu dienen. Verschiedene Amerikaner waren zugegen und schlossen sich dem Protest an. Die englische und die amerikanische Regierung werden um Beistand angegangen werden.

Der Aufstand in Guatemala.

Panam, 29. Sept. Den Aufstand gegen den Präsidenten Barrios in der mittelamerikanischen Republik Guatemala haben sich jetzt auch die Provinzen Jutlapa und Chiquimala angeschlossen. Der Präsident der Nachbar-Republik San Salvador hat Truppen nach der Grenze beordert, um einen Einfall zu verhüten.

In ein Kloster?

Die Braut des angeblichen Erzherzogs.

Aachen, 29. Sept. Die Familie Hußmann hat der verliebten Marie, welche durch ihre Durchbrennerei und angebliche Heirath mit dem Handelsbeflissenen Berendt, genannt Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich, so ungeheuer viel von sich reden gemacht hatte, den dringenden Rath gegeben, in ein Kloster zu gehen. Aber Maria sträubt sich bis jetzt entschieden dagegen, und sie erklärt, sie habe nichts zu bedauern, noch zu bereuen. Berendt befindet sich bekanntlich zu Lüttich, Belgien, wegen Führung eines falschen Namens in Haft.

Am schwersten trägt an dem Skandal der Bruder Marias, der katholische Priester und bisherige Rektor in Borbeck. Er bemüht sich wegen dieser Blamage um eine Stellung im Auslande.

Militär gegen Zivil.

Blutige Keilerei in Aachen.

Aachen, 29. Sept. In einem hiesigen Lokal kam es zu einem bösen Streit zwischen Sergeanten und Zivilisten, welcher rasch einen weiteren Umfang annahm und in einer blutigen Hauerei gipfelte. Die Sergeanten zogen blank, und 5 Personen wurden in dem Kampf verwundet. Ein Zivilist erhielt eine so schwere Verletzung, daß er kurz darauf starb.

Währungsfrage in Peru.

Lima, 29. Sept. Die Abgeordnetenkammer erörtert jetzt die Frage der Annahme der Goldwährung in Peru. Man glaubt, daß diese, von den Handels-Interessen verlangte Währung angenommen wird.

Angriff auf Gesundheits-Beamte.

Bombay, Indien, 29. Sept. Zu Igitpuri, 80 Meilen nordöstlich von hier, wurde eine Partie, welche die Beulenpest untersuchen sollte, von einem wüthenden Pöbelhaufen angegriffen, und 4 Mitglieder der Partie wurden verwundet, darunter ein Wundarzt und ein Inspektor schwer.

(Telegraphische Notizen und weitere Depeschen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Die Grand Jury.

Die Großgeschworenen haben heute die gestern von ihnen gegen Theodor H. Schintz erhobene Unterschlagungs-Anklage auch auf Ernst Wedekind, den Vertrauensmann des Schintz, ausgedehnt. Die Bürgschaft ist in beiden Fällen auf $20,000 festgesetzt worden. — Der Privatwächter Jakob Aurand, der am 7. September den Arbeiter Simon Kent erschossen hat, wurde des Mordes angeklagt.

Unter Bürgschaft.

Dr. James O. Ducker, den die Grand Jury in Anklagezustand versetzt hat, weil er angeblich einen Schächer zu bewegen versucht hat, seiner Gattin Vitriol ins Gesicht zu gießen, stellte heute $3000 Bürgschaft für sein Erscheinen vor Gericht. Seine Bürgen sind F. W. Buchholz, Nr. 96 Desplaines Ave., Harlem, und Henry Mundz, Nr. 88 Elgin Straße.

Die Fahrradsteuer.

Der Protest der Stadtverwaltung gegen den vorläufigen Einhaltsbefehl, durch welchen Richter Tuley sie an der Eintreibung der Fahrradsteuer verhindert hat, war für heute zur Verhandlung vor Richter Dunne angesetzt. Ex-Richter Collins, der den Befehl erwirkt hat, machte geltend, daß man Zeit sparen könne, wenn auch der Protest vor Richter Tuley verhandelt würde. Es wurde demgemäß beschlossen, die Angelegenheit am Montag noch einmal vor Herrn Tuley durchzugehen. — Ob die Stadtverwaltung gegen eine ihr ungünstige Entscheidung appelliren würde, ist noch ungewiß, da der Korporations-Anwalt inzwischen zur Besteuerung der Fahrräder eine andere Verordnung ausgearbeitet hat, gegen deren Fassung sich angeblich nichts einwenden lassen wird.

Santry der Unverwüstliche.

John Santry, der berüchtigte politische Klopffechter, welcher mit Ald. O'Malley zusammen wegen der Ermordung des Gus Collianber prozessirt und ehrenvoll freigesprochen worden ist, stand heute wieder einmal als Angeklagter vor Polizeirichter Kersten. Es handelte sich diesmal nur um einen Wirthshaus-Krawall, welchen Santry gestern Abend in Martin Donohue's Lokal, No. 118 Wells Straße, angezettelt hat. Einem gewisser P. J. Murphy ist bei der Rauferei ein Auge ausgeschlagen worden. Die Verhandlung des Falles wurde bis zur nächsten Woche verschoben, da der bös zugerichtete Murphy erst einigermaßen reparirt werden soll.

Gut abgelaufen.

Mit einem Waggon der elektrischen Straßenbahn karambolirte gestern G. S. McDougall, ein Angestellter der Firma Hibbard, Spencer Bartlett & Co., während er mit seinem Fuhrwerk um die Ecke von 52. und Halsted Str. bog. McDougalls Wagen ging in Stücke, er selber flog auf's Pflaster, ohne irgend welche Beschädigungen zu erleiden.

Männer der Wissenschaft.

Dr. Riese räumt ein, daß einige Knochen aus der Sammlung des Staatsanwalts durch Aetznatron zerfressen sind.

Prof. Long von der Northwestern Universität als sachverständige Autorität der Vertheidigung.

Luetgert scheinbar froh und guten Muthes.

Er wird wohl erst als einer der letzten Zeugen auftreten.

Neue angebliche Spuren der verschwundenen Frau.

Die Knochen können entweder Menschen oder Thierknochen sein.

Das Gedränge vor dem Kriminalgerichtsgebäude war heute Vormittag womöglich noch größer, als an den Tagen vorher, da man eben allgemein glaubte, daß Luetgert selbst den Zeugenstand betreten und das dunkle Geheimniß der 1. Mai-Nacht aufklären werde. Dies geschah indessen heute noch nicht. Erst wenn die sachverständigen Chemiker und Osteologen ihre Zeugenaussagen gemacht, wird der eigentliche Held des schaurigen Gerichtsdramas persönlich auftreten.

Luetgert befand sich sichtlich in guter Stimmung, als er kurz vor 1/2 10 Uhr von dem farbigen Bailiff in den wieder bis auf den letzten Platz von Zuhörern angefüllten Gerichtssaal gebracht wurde. Ein freundliches Lächeln umspielte seine Züge, und das ganze Aeußere des Angeklagten bekundete, daß die gestrigen sachverständigen Entlastungsaussagen des Dr. Riese neue Hoffnung in ihm erweckt hatten. Ehe die Verhandlungen eröffnet wurden, unterhielt sich Luetgert eine ganze Weile mit dem genannten Arzte, wobei augenscheinlich die Knochenfunde der Anklage das Gesprächsthema bildeten. Inzwischen hatten auch die Jurymitglieder ihre Plätze eingenommen, der Richter und die beiderseitigen Anwälte waren ebenfalls pünktlich zur Hand und das gestern begonnene Verhör der Entlastungszeugen konnte seinen Fortgang nehmen.

Dr. B. L. Riese, der sachverständige Chemiker der Vertheidigung, war zum zweiten Male auf dem Zeugenstand und sein Verhör bildete die wissenschaftliche Einleitung für die heutige Verhandlung, die in der Hauptsache einen etwas trockenen Charakter trug. Wissenschaftliche Ausdrücke, wie Spektroskop und Spektrum, organische und anorganische Substanzen u. s. w. durchschwirrten den Saal. Auf dem Tische der Anwälte konnte man große und kleine Flaschen, mit geheimnißvollen Flüssigkeiten gefüllt, erblicken, auch waren verschiedene wissenschaftliche Apparate da, welche der Chemiker bei seinen Untersuchungen zu benutzen pflegt. Das Gerichtszimmer schien in einen medizinischen Hörsaal umgewandelt zu sein.

Anwalt Vincent legte dem Zeugen zunächst verschiedene Knochen, Beweisstücke der Staatsanwaltschaft, vor, und fragte ihn, ob er an diesen Knochen die Einwirkungen einer Aetznatronlösung entdecken könne.

Dr. Riese erklärte mit großer Bestimmtheit, daß die betreffenden Knochen nicht in einer solchen Lösung gewesen sein können.

„Hier zeige ich Ihnen ein Sesambeinchen, eines der Beweisstücke der Anklagebehörde; war dieser Knochen einer Aetznatronlösung ausgesetzt?" sagte u. A. Herr Vincent.

„Auch dieses Sesambeinchen kann nicht in Aetznatron gelegen haben."

„Warum nicht?"

„Dieser Knochen zeigt eine glatte, glänzende Oberfläche, was nach einem Experimente mit Aetznatronlösungen niemals der Fall sein würde. Die Lösung hat bei meinen Experimenten stets die Wirkung gehabt, daß die glänzende Oberfläche rauh und brüchig gemacht wurde."

Nach einigen minderwichtigen Fragen über die Einwirkung von Aetznatron auf die goldenen Ringe und goldenen Manschettenknöpfe, welche Dr. Riese bei seinem Bottichexperiment mitverwandt hatte, erklärte der Vertheidiger das Verhör für beendet.

Ein kurzes Kreuzverhör seitens des Hilfs-Staatsanwalts McEwen folgte. Eine seiner ersten Fragen war:

„Zeigt keiner der Ihnen vorgelegten Knochen (Beweisstücke des Staates) eine Einwirkung von Aetznatron?"

„Einzelne Knochen mögen in einer schwachen Aetznatronlösung gelegen haben. Andere Knochen dagegen sehen so aus, als ob sie der Luft, der Einwirkung von Sonne und Regen ausgesetzt waren."

„Können Sie sagen, daß ein Sesambeinchen unter allen Umständen durch solche Lösung zerstört wird?"

„Meine Experimente, und ich habe über hundert gemacht, haben immer das Resultat ergeben, daß die Sesambeinchen nicht erhalten bleiben."

Ein weiterer sachverständiger Entlastungs-Zeuge.

Damit war die Vernehmung Dr. Riese's beendet. Als nächster Entlastungszeuge betrat Dr. John H. Long, Professor der Chemie an der „Northwestern University" in Evanston, den Zeugenstand.

Derselbe gab auf Befragen des Vertheidigers an, daß er die letzten 25 Jahre seines Lebens dem Studium dieser Wissenschaft gewidmet, daß er u. A. auf den Universitäten Tübingen, Breslau und Würzburg seine Vorbildung genossen habe und seit dem Jahre 1881 als Professor der Chemie thätig sei. Dr. Long beschreibt sodann, was man in der Chemie unter Aetznatron versteht und erklärt, daß dasselbe hauptsächlich bei der Seifenfabrikation zur Verwendung komme. Die chemische Zusammensetzung dieses Artikels variire ganz bedeutend, und dementsprechend sei die zersetzende Kraft des Aetznatrons zuweilen sehr schwach, hin und wieder aber auch sehr stark.

„Waren Sie dabei, als in der Luetgert'schen Wurstfabrik Experimente mit einem menschlichen Leichnam gemacht wurden?" lautete die nächste Frage.

„Jawohl, am 28. August und am 11. sowie 12. September."

„Worin bestanden diese Experimente?"

„Eine männliche und eine Frauen Leiche wurden in einer etwa 9prozentigen Aetznatronlösung zerkocht."

„Wie sah die Flüssigkeit aus, als die Frauenleiche drei Stunden lang in der Aetznatronlösung gekocht hatte?"

„So." (Zeigt den Geschworenen eine mit einer grau-braunen Flüssigkeit angefüllte Flasche.)

Eine zweite, ebenfalls vorgezeigte Flasche enthielt eine weit hellere Flüssigkeit, die dem Bottich entnommen worden war, nachdem in die Aetznatronlösung volle zehn Stunden lang ein starker Strom Wasser geleitet worden war.

„Als der Spund des Bottichs herausgenommen wurde und die Flüssigkeit ablief, blieb da auf dem Fußboden der Kellerräumlichkeiten ein schlüpfriger, schleimiger Satz zurück?"

„Nein."

„Haben Sie ein Quantum „Sawdust" chemisch untersucht, das Ihnen Anfangs Mai übergeben wurde? Und was fanden Sie darin?"

„Einen außergewöhnlich geringen Prozentsatz von Phosphorsäure — etwa 1/4800 Prozent." (Dieser „Sawdust" soll identisch mit demjenigen sein, der aus der dritten Räucherkammer genommen wurde und der nach Ansicht des Prof. Delafontaine einen merkwürdig starken Prozentsatz von Phosphorsäure enthielt.)

„Haben Sie von Prof. Delafontaine eine Flüssigkeit zur chemischen Untersuchung erhalten, die angeblich von der Polizei aus dem dritten Bottich genommen wurde?"

„Jawohl; es war eine rothbraune Flüssigkeit, in der meiner Ansicht nach niemals ein menschlicher Körper gekocht wurde."

„Wie viel Prozent Wasser enthält der menschliche Körper?"

„Etwa 60 Prozent."

„Wie viel Prozent organischer Stoffe enthält der menschliche Körper?"

„Etwa 20 Prozent."

Auf Grund dieser Aussagen wollte nun Anwalt Vincent wissen, wie schwer unter den vom Staat vorgebrachten Umständen das Gewicht des menschlichen Körpers gewesen sein müsse, der in dem Bottich zerkocht worden sein soll. Die Anklage protestirte aber gegen eine derartige Zeugenaussage und der Richter hielt den Protest auch aufrecht.

Ausführliche Auskunft über das Thema „Aetznatron."

Der sachverständige Zeuge wurde dann veranlaßt, näher auf die Bestandtheile, die Fabrikation und den Unterschied der verschiedenen Seifenarten einzugehen, was in streng wissenschaftlicher Weise geschah. Auch über das Thema „Aetznatron" mußte der Gelehrte noch ausführlich Auskunft geben, und es war recht interessant, in diesem Augenblick den alten Professor Delafontaine zu beobachten, der neben dem Hilfs-Staatsanwalt McEwen saß und mit gespanntester Aufmerksamkeit den Aussagen seines Berufskollegen lauschte. Er schmunzelte und lächelte, nickte auch wohl bejahend dem Zeugen zu, um im nächsten Augenblick wieder scharf die Ohren zu spitzen, wenn Professor Long eine besonders wichtige Frage zu beantworten hatte. Hat dieser sich dabei etwaige Blößen gegeben, so sind sie gewiß nicht unbemerkt geblieben und man wird im Kreuzverhör schon von ihnen hören.

Hilfs-Staatsanwalt McEwen begann kurz vor 12 Uhr das Kreuzverhör des sachverständigen Zeugen, das naturgemäß zum größten Theil wieder einen streng wissenschaftlichen Anstrich trug. Nochmals wurde das Thema „Aetznatron" eingehend behandelt und auch andere chemische Substanzen bildeten eine Hauptrolle bei den Fragen und Antworten.

„Wie oft haben Sie persönlich in Ihrem Laboratorium Seife gemacht?"

„Ein halbes Dutzend Mal. In Verbindung mit dem vorliegenden Falle habe ich auch einmal Seife in dem Bottich der Luetgert'schen Fabrik hergestellt."

„Welches Quantum Seife läßt sich aus 20 Pfund Aetznatron und 100 Pfund Fettmasse herstellen?"

„Zwischen 150—200 Pfund Seife, sofern genügend Wasser zugesetzt wird."

„Hatte die Flüssigkeit bei Ihren Experimenten jedesmal dieselbe Farbe?"

„Nein. Manchmal war sie hell, manchmal braunroth, je nach den Substanzen, die verwendet wurden. Auch hat die Einwirkung der Chemikalien auf das Holz des Bottichs hiermit zu thun."

„Würde Blut die Flüssigkeit dunkler färben?" warf fragend der Richter hier ein.

„Unter Umständen allerdings", lautete die Antwort des Gelehrten.

Das Kreuzverhör war noch nicht beendet, als der Richter um 12 Uhr die übliche Mittagspause eintreten ließ.

Die Nachmittagssitzung.

Nach einigen weiteren Fragen, die indessen von wenig Bedeutung waren, konnte Prof. Long den Zeugenstand verlassen, worauf Dr. Wesner denselben betrat. Zeuge erklärte zuerst, daß er ein Chemiker von Beruf sei und am 11. September zugegen gewesen wäre, als im mittleren Bottich der Luetgert'schen Wurstfabrik ein weiblicher Leichnam in einer starken Aetznatronlösung zerkocht wurde. Dann beschrieb Dr. Wesner eingehend die Einzelheiten des Experiments, wieviel Aetznatron man dazu genommen, welche Temperatur erreicht wurde, wie die Flüssigkeit aufgekocht habe u.s.w., u.s.w. Auch in Bezug auf die ihm von Prof. Delafontaine übergebene Flüssigkeit machte Zeuge Aussagen, die sich völlig mit denjenigen Prof. Longs deckten.

„Haben Sie in dem „Sawdust" aus der dritten Rauchkammer, der Ihnen zur chemischen Untersuchung eingehändigt wurde, irgendwelche Blutfarbstoffe entdecken können?" lautete die nächste Frage.

Ein bestimmtes „Nein" war die Antwort des Sachverständigen, der dann dem Richter noch einige Erklärungen in Bezug auf das menschliche Blut machen mußte.

Die Anklage verzichtete kurzer Hand darauf, den Sachverständigen der Vertheidigung in's Kreuzverhör zu nehmen, und da Letztere wiederum keine weitere Zeugen zur Hand hatte, sah sich der Richter gezwungen, eine längere Pause eintreten zu lassen, die dazu benutzt wurde, um den Entlastungszeugen Dr. Allport herbeizuholen. Derselbe beschrieb zuerst seinen Bildungsgang und bemerkte zum Schluß, daß er seit vier Jahren Professor der Anatomie an der Northwestern Universität sei. Dann begann die direkte Vernehmung des Gelehrten.

„Haben Sie die vom Staat vorgelegten Knochen sämmtlich gründlich untersucht?"

„Jawohl."

„Was halten Sie von diesem angeblichen Sesambeinchen, das die Anklage als Belastungsmaterial vorgeführt?"

„Es ähnelt einem menschlichen Sesambeinchen; es mag aber auch das Sesambeinchen eines Schweines oder eines Schaafes sein, überhaupt irgend eines Thieres, das in seinem Knochengerüst Sesambeinchen in dieser Größe aufweist."

„Könnte dieser Knochen somit möglicherweise das Sesambeinchen eines Menschen, eines Hundes, eines Schweines oder auch eines Schaafes sein?"

„Jawohl," lautete die Antwort des Sachverständigen, welcher noch hinzufügte, daß der Knochen nicht die Merkmale aufweise, die ausschließlich dem menschlichen Sesambeinchen eigen sind.

„Und was halten Sie von diesem Knochen?"

„Es ist entweder ein Metacarpalknochen oder eine Phalange."

„Zum menschlichen Knochengerüst gehörig."

„Das vermag ich nicht zu sagen."

Den nächsten Knochen, der dem Sachverständigen gereicht wurde, identifizirte dieser als von einem Schwein herrührend. Ehe man aber in dem Verhör weiterschritt, mußte Dr. Riese nochmals den Zeugenstand betreten. Derselbe sagte zuerst aus, daß er die von der Vertheidigung jetzt vorgelegten Knochen aus einem Fasse genommen habe, das im Kesselraume der Luetgert'schen Fabrik gestanden. In letzterer ständen auch heute noch zahlreiche, mit Knochen angefüllte Fässer umher.

Hierauf wurde Dr. Allport weiter vernommen. Er erklärte den Geschworenen an der Hand von Zeichnungen die Merkmale des eben von ihm identifizirten Knochen und bemerkte dann nochmals, daß es nur die Phalange eines Schweines sein könne.

Bei Schluß der Redaktion war die Vernehmung Dr. Allport's noch nicht zu Ende gebracht. Sein Kreuzverhör wird morgen stattfinden.

Prozeß-Allerlei.

Anwalt Phalen erhielt gestern einen Brief aus Grand Haven, Mich., worin ihm ein gewisser Gustav Hubert mittheilt, daß am 26. September eine fremde Frau in das Bane'sche Ladengeschäft gekommen sei, deren Benehmen ganz absonderlich gewesen sei. Sein, des Briefschreibers, Sohn habe die Frau scharf beobachtet, da ihr Aeußeres genau auf die Personalbeschreibung der verschollenen Gattin Luetgerts gepaßt habe, doch sei die Fremde plötzlich weggegangen und spurlos verschwunden. Man legt dieser Sensationsgeschichte nicht sonderlich viel Gewicht bei, doch ist es wahrscheinlich, daß Richter H. Wade Gillis, aus Tekamah, Nebr., über dessen angebliche Begegnung mit Frau Luetgert die „Abendpost" gestern bereits an vorliegender Stelle eingehender berichtete, von der Vertheidigung auf den Zeugenstand gerufen werden wird. Zwei in der Nähe von Tekamah ansässige Farmer, Namens John Bucy und Jack McClanahan, welche die mysteriöse Frau ebenfalls in der Kanzlei des Richters gesehen, wollen eventuell die Aussagen des Letzteren bestätigen.

Am Schluß der gestrigen Gerichtssitzung wurde Luetgert von seinen intimeren Bekannten ob der günstigen Entlastungsaussagen Dr. Rieses herzlichst beglückwünscht. Mit einem dankbaren Lächeln drückte der Angeklagte einem jeden derselben die Hand und trat dann in sicherer Hut den Gang in das Gefängniß wieder an.

Auf dem Eisenbahngeleise nahe Morris, Ill., wurde in der Dienstag Nacht eine unbekannte Frau aufgegriffen, die planlos in jener Nachbarschaft umherirrte. Man gab ihr Obdach in der Polizeistation des Städtchens, ließ die Fremde aber am frühen Morgen wieder laufen. Später will man dann plötzlich entdeckt haben, daß die ganze Erscheinung der Unbekannten auf die Personalbeschreibung der verschwundenen Frau Luetgert gepaßt habe, doch konnte das Weib selbst nicht mehr gefunden werden. Sie soll nach Joliet zu gegangen sein.

Die Jurymitglieder und die sie beaufsichtigenden Hilfs-Sheriffs Connors, Freeman und Douglaß vergnügten sich gestern Nachmittag wieder mit einem Ballspiel. Sie fuhren gleich nach Schluß der Gerichtssitzung nach dem Spielplatz der „National League" an West Polk Straße und kehrten erst gegen 5 Uhr in ihr Hotel zurück. Es ist ein Uebereinkommen mit dem Vorstand der Liga getroffen worden, wonach es den Geschworenen gestattet ist, tagtäglich ein Stündchen auf dem Spielplatz dem Ballsport zu huldigen — nach Richter Tuthills Ansicht die beste körperliche Bewegung für die Jurymitglieder.

Tödtlich verlaufene Unfälle.

Im Kosthause der Frau Hannah Henry, Nr. 2426 Cottage Grove Ave., ist der Hausknecht Ferdinand Musser an Brühwunden gestorben, die er am letzten Samstag erlitten hatte, indem er, von Krämpfen befallen, in eine mit kochendem Wasser gefüllte Waschbütte gestürzt ist. Musser hat, soviel man weiß, in Chicago keine Angehörigen gehabt. Er war erst vor Kurzem aus Boston hierhergekommen.

Der Bauhandlanger J. Schinsky erlag gestern Abend im County-Hospital den Verletzungen, welche er sich am 18. September auf dem Neubau Ecke Indiana Avenue und 44. Straße durch einen Sturz zugezogen hatte. Schinsky war 52 Jahre alt. Er wohnte No. 3329 S. Morgan Straße.

Der Buchhalter C. E. Lough, No. 51 Pine Straße wohnhaft, stieß am Samstag Abend, während er auf seinem Fahrrad die Böschung beim Grant Denkmal im Lincoln Park heruntersauste, mit einem ihm entgegenkommenden Fuhrwerk zusammen. Er erlitt dabei schwere Verletzungen und ist in Folge derselben heute im St. Lukas-Hospital gestorben. Der Verunglückte war 24 Jahre alt.

Die reiche Hattie.

Die von der reichen New Yorkerin Frau Hattie Green gegen Ex-Alderman Julius Jonas angestrengte Klage auf Bezahlung rückständiger Miethe wurde heute in Richter Gary's Abtheilung des Obergerichts niedergeschlagen. Es stellte sich nämlich heraus, daß in dem Miethsvertrag nicht Frau Green, sondern ihr Sohn Edward als Eigenthümer des fraglichen Gebäudes genannt ist. Frau Green wird den Prozeß im Namen ihres Sohnes von Neuem anhängig machen.

Abgekürztes Verfahren.

Ein Ausfahrer der Fleischhändler Walter Bros. fand heute Morgen hinter dem Grundstück Nr. 4141 Wabash Avenue einen Menschenarm. Es stellte sich später heraus, daß dieser Arm im Mercy-Hospital einem gewissen Harper amputirt und dann einem Leichenbestatter zur Beerdigung übergeben worden war. Die Leute des Leichenbestatters hatten das Glied dann einfach in die Gasse geworfen, vielleicht in der Erwartung, daß es dort von Hunden aufgefressen werden würde.

Verfolgungswahn.

Henry Densley, ein früherer Telegraphist, kam heute Morgen, jämmerlich um Hilfe rufend, in das Polizeihauptquartier gestürzt. Eine Rotte von Verfolgern sei ihm auf den Fersen, rief er, und wolle ihn umbringen. Der arme Kerl leidet an Verfolgungswahn. Er ist vorläufig im Irrenhospital untergebracht worden.

Ein Opfer seines Berufes.

Im Schlachthofbezirk fiel heute der Weichensteller Charles Westling von dem Trittbrett einer Lokomotive herunter und erlitt schwere innerliche Verletzungen.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Schön und etwas wärmer heute Abend und morgen; lebhafte südöstliche Winde.

Illinois, Indiana und Wisconsin: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; steigende Temperatur; südliche Winde.

Missouri: Schön heute Abend und morgen; wärmer im äußersten östlichen Theile; südliche Winde.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 64 Grad; Mitternacht 63 Grad über Null; heute Morgen um 6 Uhr 57 Grad und heute Mittag 70 Grad über Null.

Paradies für Ehecandidatinnen.

Ganz unverantwortlich ist es — plaudert ein Correspondent aus Idaho — unsere heirathsfähigen Evastöchter jüngerer und älterer Jahrgänge jetzt gar nach der Klondike-Goldregion zu locken, wie es in der jüngsten Zeit von einigen gewissenlosen Menschen mehr oder weniger versucht worden ist. Es ist ja wahr, daß es dort oben arg am Ewig-Weiblichen mangelt; aber die betreffenden Jungfrauen brauchen durchaus nicht so weit und in eine so schauderöse Gegend zu gehen, um rasch und gut „unter die Haube zu kommen", — das Gute liegt für sie bedeutend näher!

Denn Idaho ist ja noch ein wahres Paradies für heirathbare und begehrenswerthe Mädels und sei hiermit als solches in die empfehlendste Erinnerung gebracht. Es herrschen hier die Verhältnisse, wie sie früher in vielen westlichen Staaten bestanden, jetzt aber anderwärts meistens verschwunden sind, noch in vollster Glorie. Wer es noch nicht weiß oder es vergessen haben sollte, sei hiermit achtungsvollst daran erinnert, daß in Idaho bis auf je 10 unverheirathete Männer nur Eine junge Frauensperson kommt! Infolge dessen gibt es hier Hunderte und Aberhunderte hübscher Männer, welche auch Geld genug haben, und welche vergeblich nach Lebensgefährtinnen seufzen und Junggesellen aus Zwang sind. Und Idaho ist doch unstreitig eine viel schönere Gegend, als Klondike.

Einer der besten practischen Kenner auf diesem Gebiet ist Dr. C. Whitwell, wohlbestallter Bürgermeister von Salmon City, einem reizenden Städtchen von 1500 Seelen am Salmonfluß, im nordöstlichen Theil von Idaho. Was er darüber nach zehnjähriger Erfahrung sagt, hat eigentlich in erster Linie auf die Schulfrage in Idaho Bezug, welche jedoch, wie ehedem in so vielen westlichen Regionen, in einem gewissen sehr engen Zusammenhang mit der Junggesellennoth steht. Möge er hiermit selber einige Augenblicke das Wort haben:

„Es ist außerordentlich schwierig, in Idaho eine genügende Anzahl Schulmamsells zu behalten. Jedes Jahr wird ein bedeutendes Contingent Lehrerinnen aus dem Osten gebracht, aber in manchen Gegenden des Staates legt reichlich die Hälfte davon ihre Stellen nieder, ehe der Schultermin halb vorüber ist. Sie danken niemals wegen des Gehaltes ab, denn die Lehrerinnen werden bei uns sehr anständig bezahlt — verhältnißmäßig wenigstens; sie bekommen in ländlichen Districten $65 den Monat und in größeren und kleineren Städtchen $70 bis hinauf zu $85. Selbst in dem kleinsten ländlichen Schulhäuschen ist $60 per Monat das allergeringste Lehr-Gehalt. Aber der Mangel an Lehrkräften liegt ausschließlich daran, daß der Mangel an Ehecandidatinnen ein noch größerer ist, und dementsprechend auch die Verlockung dieser Mamsells zum Heirathen immer eine entsprechend starke wird! Wir könnten ja männliche Lehrkräfte anstellen, aber die sind erst schwer zu haben; nur wenige Männer in Idaho entschließen sich zu einer Schul-Carriere, da die allermeisten Männer bei uns ihre Können und Wissen vortheilhafter zu verwenden im Stande sind.

Aber Zehn gegen Eins: wie sollten da die Frauenspersonen selbstständig bleiben? Sobald eine junge Dame das Schulhalten anfängt — und manchmal wird die Dauer der Jugend noch ziemlich liberal bemessen — stellt ihr ein Schwarm von Männern vor, wie viele Acres Landes sie besitzen, wie vieles baare Geld sie in der Bank haben, und natürlich auch, wie sehr sie ihr Bewunderung und Anbetung entgegenbringen. Die Heiraths-Anträge kommen ihr förmlich wie gebratene Tauben in den Mund geflogen, und es ist zu wetten, daß sie bald einen derselben annimmt. Es wäre sehr wunderbar, wenn es nicht in der Mehrheit der Fälle so ginge. Dann ade, Schulstube! Anders wird es nicht werden, so lange unsere unfreiwilligen Junggesellen fast nur auf die Schulmamsells angewiesen sind."

Die Staub-Explosionsgefahr.

Wir leben in einem explosiven Zeitalter, und es ist durchaus nicht nöthig, dabei gleich an Dynamit, Melinit, Panclastit und ähnliche, eigenes zu Sprengzwecken erfundene Präparate zu denken. In manchen Versicherungs- und sonstigen Kreisen dürfte man geneigt sein, die Explosions- und Feuergefahr, welche im Staub, und zwar in vielen Arten und Formen desselben, liegt, noch höher zu veranschlagen!

Der pflanzliche Staub gehört zu den allerverhängnißvollsten. Zehn Procent fein pulverisirten Getreide- oder Pflanzenfasern-Staubes in einem Raume vertheilt, dazu für einen Moment irgend ein kleiner Funken, wie er auf allerlei Art entstehen kann, — und es wird eine Explosion geben, welche das betreffende Gebäude zertrümmert und jedes Wesen in ihrem Bereich tödtet oder verstümmelt. Je stärker das Gebäude, und je mehr die Luft abgesperrt ist, desto größer pflegt das Unheil auszufallen. Man braucht in dieser Beziehung nur auf zahlreiche „räthselhafte" Explosionen und Brände in Getreidespeichern zu verweisen, wie sie in den letzten paar Jahren bei uns vorgekommen sind.

Es hat zu allen Zeiten Staub genug gegeben; aber unsere modernen Betriebe scheinen theilweise die Entwicklung gefährlichen Staubes ganz besonders zu begünstigen. In Feuerversicherungs-Kreisen wird behauptet, daß ein großer Theil der Gefahr von dem neuen Proceß der Getreide-Reinigung komme, wie er in vielen modernen Getreidehäusern in Brauch gekommen ist, und Agenten solcher Versicherungs-Gesellschaften sind vielfach angewiesen worden, bei der Versicherung derartiger Plätze einen scharfen Unterschied zwischen den Getreidespeichern, die zu bloßen Lagerungszwecken dienen, und denjenigen zu machen, in welchen ein besonderes Geschäft aus dem Reinigen des Getreides gemacht wird.

Im Publikum erhebt sich natürlich alsbald die Frage, warum man in Getreidespeichern, wie auch in Mühlen und an Manufacturplätzen nicht mehr für den Schutz der Angestellten, sowie des Eigenthums selbst, gegen solche Explosionen sorgt. In diesem Fall aber kann man meistens nicht sagen, daß verbrecherische Nachlässigkeit vorliege. Ueber den Charakter dieser Gefahren ist man nach langem Studium (vor zwei Jahren hätte, beiläufig bemerkt, das hundertjährige „Jubiläum" der ersten geschichtlich verzeichneten Explosion dieser Art gefeiert werden können, die sich in der italienischen Stadt Turin ereignet!) sich zwar ziemlich einig geworden, über den Weg zur Abhilfe jedoch noch lange nicht. Es ist thatsächlich bis jetzt kein wirksames, stets verläßliches Schutzmittel gegen diese unheimlichen Möglichkeiten entdeckt worden. Dabei wurden schon große Summen Geldes an „Staub-Sammler" und andere, diesem Zweck dienenden Vorrichtungen gewendet, durch welche indeß das Risico nur wenig verändert worden ist. Vorsichtiges Umgehen mit dem Feuer aller Art ist natürlich stets empfehlenswerth, aber wer kann die Entstehung von Funken bei Reibungen u. s. w. stets controliren?

Der Erfindungsgeist könnte sich in dieser Hinsicht noch ein großes Verdienst erwerben, und sowohl Humanitäts-Rücksichten wie vielleicht noch mehr die eigensten materiellen Interessen würden die allgemeine Einführung einer wirklich practischen derartigen Erfindung gewährleisten. Außer Getreidespeichern und Mühlen gibt es noch viele andere Plätze, wo die Entwicklung einer großen Menge feinen Staubes das furchtbarste Unheil heraufbeschwören kann. Aus Mühlen kann man übrigens durch sehr reichliche Ventilation den Staub ausschließen, — schade nur, daß die Sache einen gewissen practischen Haken hat, indem die Müller eifrig bemüht sind, den Getreidestaub nicht verloren gehen zu lassen, der noch einen bedeutenden Handelswerth hat.

Das Fest der Lumpensammler.

Paris, 7. September.

Auf das Bündnißfest ist am verflossenen Sonntag zur heilsamen Abwechslung das Fest der Lumpensammler in St. Queu im Norden von Paris gefolgt. Der dritten Republik ist es vorbehalten geblieben, dieser gemeiniglich so verachteten Menschenklasse zu ihrer vollen Anerkennung vom wirthschaftlichen und hygienischen Standpunkte aus verholfen zu haben. Zeitweilig zwar sahen die Lumpensammler sich in ihrem Dasein geradezu bedroht, und zwar durch den berüchtigten Poubelle-Ukas. Poubelle, der jetzige französische Botschafter beim Vatikan, war damals Seinepräfect und verordnete eines Tages, daß Kehricht und Haushaltungsabfälle in großen Blechkasten gesammelt und ohne Weiteres weggeschafft werden sollten. Besagte Blechkasten wurden auch eingeführt und hießen kurzweg nach dem Namen des Präfecten „Poubelles". Darob entstand aber großes Klagen im Heerlager der Lumpensammler: sie veranstalteten Kundgebungen und ließen durch den Stadtrath der Präfectur vorstellen, daß der Ukas in seiner rücksichtslosen Strenge 20,000 biedere Ritter vom Kehrichtfaß mitsammt ihren Familien brotlos machen würde. Das hatte denn auch insofern Erfolg, als ihnen die Erlaubniß gegeben wurde, in den „Poubelles" vor deren Ausleerung herumzustöbern. Seitdem hat sich denn um diese neuen Kehrichtkasten herum die Körperschaft der Lumpensammler neu gegliedert. Sie unterscheidet sich in die vornehmen „Placiers", die, ihrem Namen entsprechend, bestimmte Ausbeutungsplätze besitzen, die an sich ein gewisses Capital darstellen und als solche verkauft und vererbt werden. Zweitens in die „Coureurs", die planlos arbeiten und mit Vorliebe in den Poubelles der „Placiers" eine Nachlese veranstalten, und drittens in die „Sacqueux", die sich mit gelegentlichen Gastrollen während des Sommers begnügen, im Winter aber regelmäßig verduften und im Uebrigen Lumpenkerle von Lumpensammlern sind. Was die „Placiers" betrifft, so verfügen sie über höchst einträgliche Jagdgründe. So besaß ein Veteran der Kehrichtwissenschaft die Ausbeute von drei großen Speisehäusern des Italiens, Paillard — dem früheren Bignon —, des Café Riche und des Maison d'Or. Später, als es sich darum handelte, seine drei Söhne standesgemäß zu versorgen, vertheilte er obige drei Restaurants unter sie; es reichte zu ihrem Lebensunterhalt vollständig aus. Zur Romantik des Lumpensammlerlebens sollen die eigenthümlichen Funde gehören, die sie oft machen, als da sind: Liebesbriefe aller Art, die entweder zerrissen oder zerknittert in den Poubelles anlangen. Was von Werthgegenständen sich in die Poubelles verirrt, wird redlich wiedergegeben; denn einer geradezu peinlichen Ehrlichkeit rühmt sich der Lumpensammler. Was sonst der Blechkasten enthält, ist willkommene Beute: Seidenfetzen, Eisenstücke, alte Geldbeutel, Hüte, Knochen zur Bereitung von Seife und Kerzen, Glasscherben, Sardinenbüchsen, alte Schuhe. Von höchster Wichtigkeit für den Lumpensammler ist es, sich mit den Pförtnern auf guten Fuß zu stellen, damit eben diese — es soll das auch vorkommen — nicht die werthvollsten Gegenstände des Schmutzkastens vorwegnehmen; der Lumpensammler trägt ihnen dafür das Holz zu den Miethern hinauf und besorgt kleinere Aufträge. Ihre Wohnstätten haben die Lumpensammler zumeist im Norden von Paris. Von Clichy aber sind sie jüngst ausquartiert worden; sie begaben sich darauf nach dem benachbarten St. Queu, wo ihrer wohl 15,000 hausen; und in St. Queu war es auch, wo ihnen am verflossenen Sonntag ein Fest veranstaltet wurde. Aller guten Dinge sind drei; daher sollte das Fest sich eigentlich in drei Tagen abspielen, dem Umzug in Arbeitstracht, dem Bankett und dem Fackelzug. Der Umzug fand wirklich statt; aber nur wenige erschienen in ihren Kitteln mit dem Tragkorb, dem Haken und der Laterne. Die meisten setzten einen Stolz darein, wie behäbige Bürger im Sonntagsanzug auszusehen. Das Bankett zählte 200 Gäste; es fehlten dabei allerdings der Handelsminister und der Polizeipräfect, die beide geladen waren; aber sie ließen sich wenigstens durch höfliche Ablehnungsschreiben entschuldigen. Von der Güte des Banketts zeugte allein schon die Rubrik „Fisch", die Crevetten, Lachs und Steinbutte aufwies; fügt man noch hinzu, daß Bordeaux, Burgunder und Champagner getrunken wurden, so begreift man, daß den Gästen später die zur Ausführung eines Fackelzuges nöthige Stehsicherheit mangelte, ganz abgesehen von den fehlenden Lumpensammler-Laternen, die mitsammt der Berufstracht zu Hause gelassen worden waren. Bei den Nachtischreden brachten die Lumpensammler ihre Wünsche vor; sie bestehen erstens in der Einrichtung einer Hilfskasse, und zweitens in dem Bau eines großen Ausleseschuppens. Augenblicklich hat der Lumpensammler, wenn er Morgens gegen 7 Uhr mit seiner Beute heimkehrt, die Sortirung des Kehrichts in seiner eigenen Behausung vorzunehmen, was aus hygienischen Rücksichten durchaus verwerflich ist. Er sehnt sich daher nach einem großen offenen Schuppen, den ihm die Gemeinde schaffen soll. Im Uebrigen können die Lumpensammler, trotz der vielen Mikroben, in deren Gesellschaft sie sich bewegen, keineswegs über schlechte Gesundheit klagen; ihre Kinder sehen sehr frisch aus, und sie selbst erreichen oft ein sehr hohes Alter. Schließlich sei noch erwähnt, daß der Lumpensammler im Rothwelsch der Hauptstadt sich „Biffin" nennt.

Gemeinnütziges.

Krystallartiger Ueberzug für Glas, Holz und Papier. Essigsaures Natron oder schwefelsaure Magnesia wird mit Dextrin vermischt. Mittels eines Pinsels bestreicht man die zu überziehende Fläche, aber nur dünn, welche nach dem Trocknen dann einen perlmutterartigen Glanz zeigt, der namentlich auf Glas bei durchscheinendem Licht sehr wirkungsvoll ist.

Große Sellerieknollen erzielt man dadurch, daß man die ganzen Blätter einer Pflanze etwa 3 bis 4 Zoll über der Erde zusammenbindet. Dadurch wird die übermäßige Blattbildung verhindert und die Stoffe, welche zur weiteren Blattbildung nöthig waren, kommen den Knollen zu gute. Jedoch darf das Verfahren nicht zu früh angewendet werden, sonst würde die ganze Pflanzung zu Grunde gehen oder wenigstens keinen nennenswerthen Ertrag liefern. Die Manipulation des Bindens nimmt man zu der Zeit vor, wo man sonst die zur Erde geneigten Blätter entfernt.

Flecke aus Marmor zu tilgen. Fettflecke entfernt man durch Auftragen eines Breigemisches, hergestellt aus gebrannter Magnesia und Benzin; Flecke, welche durch saure Flüssigkeiten, wie saurer Wein oder Fruchtsäfte, entstanden sind, können, da der Marmor selbst dadurch angegriffen worden ist, nur mechanisch durch Abschleifen und Aufpoliren des Marmors wieder entfernt werden.

Rothweinflecke aus Weißzeug zu entfernen. Man fülle ein Arzneiglas, mit Nummer 1 bezeichnet, mit sogenanntem Antichlor (unterschwefligsaurem Natron) und ein zweites, mit Nummer 2 bezeichnetes Glas, mit gepulverter Weinsteinsäure, befeuchtet die Rothweinflecke gut mit dem Pulver aus dem Glase Nummer 1 und reibt die Stoffe etwa noch fünf Minuten mit dem Pulver aus dem Glase Nummer 2 gut ein. Nach Verlauf einer Stunde wäscht man das Stück in reinem Wasser aus. Der Rothweinfleck wird verschwunden sein. Das Gewebe leidet nicht im mindesten durch diese Behandlung.

Eier für den Winter zu conserviren. Ein Schock Eier werden in einen irdenen Topf so geschichtet, daß sie möglichst auf der Spitze stehen. Einen Tag vorher löst man ein knappes halbes Pfund ungelöschten Kalk in 7 Quart Wasser auf. Zuerst gießt man nur ein halbes Pint Wasser auf den Kalk, da er in wenigem Wasser schneller löscht. Nach ungefähr 20 Minuten fängt er an zu rauchen, nun rührt man nach und nach das übrige Wasser mit einem Holzlöffel dazu, es ergiebt sich dann eine milchartige Flüssigkeit, die man am nächsten Tage über die eingeschichteten Eier gießt. Ist die Mischung eine richtige, so muß das Kalkwasser nach einigen Tagen wie mit einer dünnen, krystallartigen Eisschicht bedeckt sein. Man muß sich aber hüten, die Eier beim Herausnehmen zu zerbrechen, da das Kalkwasser sonst verdirbt, ebenfalls die Eier.

— Ballgespräch. — „Haben gnädiges Fräulein auch schon himmlische Rosen in's irdische Leben geflochten?"

— Ein Ideal. — B.: „Na, Ihr seid wohl alle recht glücklich untereinander?" — A.: „Alter Freund, mein Weibchen ist ein Engel." — B.: „Natürlich! Aber die Schwiegermutter?" — A.: „O, die ist geradezu ein Ideal — denk' Dir, die macht ja Schwiegermutterwitze in eine Reihe von Blättern!"

Jagd auf ein Büffelwunder.

Sind schon die Büffel überhaupt so schrecklich rar geworden, so dürfte gar die Behauptung, daß es in verhältnißmäßig neuer Zeit Exemplare der herrlichsten weißen Büffel gegeben habe, von Vielen heute ohne Weiteres in das Reich der Märchen verlegt werden.

Und doch lebt noch da und dort Einer, der auf solche Prachtthiere Jagd gemacht hat. Sensationeller, als eine „Jagd auf den weißen Hirsch" liest es sich, was einer Dieser in der angesehenen Zeitschrift „Forest and Stream" neuerdings über seine diesbezügliche Erfahrung zu erzählen hat.

Im Sommer 1875 — berichtet er — brachten Schaaren Indianer, welche von einer großen Jagd weit draußen in den Prairien zurückkehrten, Kunde, daß sie zu verschiedenen Zeiten weißen Büffeln begegnet seien. Meistens hatten sie einen solchen weißen Büffel in der Mitte einer großen Heerde anderer Büffel bemerkt. Sie hatten, wie sie sagten, stets ihre besten Pferde aufgeboten, um einen solchen Büffelkönig zu erjagen, aber allemal ohne Erfolg; nicht einmal in die Nähe eines solchen Geschöpfes konnten sie kommen! Anfangs schenkten wir diesen Geschichten wenig Beachtung; aber als dieselben aus den verschiedensten Lagern gleichlautend uns zugingen, machten wir doch ein etwas ernsteres Gesicht dazu, und im Herbst 1875 hatte ich selber Gelegenheit, eine Bestätigung zu finden.

Damals war ich in Diensten nordwärts am Red Deer River entlang geschickt worden und campirte mit einer großen Schaar Blackfeet, welche südlich von dem Fluß jagten. Die benachbarten Prairien wimmelten zur Zeit von Büffeln, welche sich nordwärts bewegten. Eines Morgens schloß ich mich einer Partie Blackfeet an und wollte gleichfalls mein Nimrods-Glück versuchen.

Mein Pferd war bedeutend schneller, als irgend eines meiner Begleiter, und so kam ich bald von der Partie ab. Ich muß etwa 20 Meilen vom Lager entfernt gewesen sein, als ich mich einer Gruppe Bäume näherte; dort wollte ich Feuer machen und etwas von dem Büffelfleisch braten, das ich auf dem Sattel bei mir hatte. Als ich an das kleine Gehölz herankam, stürzten plötzlich etwa hundert Büffel zwischen den Bäumen hervor und rannten südwärts, — und richtig! in der Mitte von ihnen sah ich einen ganz weißen Königsbüffel. Die Thiere waren von mir immerhin noch eine englische Viertelmeile entfernt, aber es konnte hierüber nicht der geringste Zweifel obwalten. Es war ein gewaltiges Thier und ungeheuer schnellfüßig.

Da galt kein Besinnen, und ich sauste ihm nach, entschlossen, ihn zu erlegen, und wenn ich mein prächtiges Pferd darüber zu Tode reiten müßte. Was für eine furchtbare wilde Jagd war das, Meile für Meile! Die Heerde hatte sich rasch nach verschiedenen Richtungen zerstreut, aber der weiße Büffel, mit einer „Leibwache" von ungefähr einem Dutzend anderer, rannte in fast unveränderter Entfernung noch immer vor mir her. Ab und zu konnte ich ihn besser erschauen und mich wiederholt überzeugen, daß er schneeweiß war. Aber lange konnte ich gar nicht in Schußweite kommen. Mein Pferd wurde schon müde, — eine letzte verzweifelte Anstrengung — jetzt glaubte ich anlegen zu können — bautz!

Mein Pferd war mit dem einen Fuß in ein Dachs-Loch gerathen, stürzte vorwärts, und ich flog über seinen Kopf hinweg in die Prairie. Es war ein schwerer Fall, und ich kann noch von Glück sagen, daß das Roß nicht über mich stürzte. Meine Hoffnung auf eine weiße Büffel-Trophäe war dahin, und nie wieder bekam ich einen so wunderbaren Anblick. Das verwünschte Dachsloch!

— Besorgniß. — Mann (zu seiner Frau): „Ich bitte Dich, gib dem Otto keinen Bleistift, mir scheint der will Dichter werden!"

Anzeigen-Annahmestellen.

An den nachfolgenden Stellen werden kleine Anzeigen für die „Abendpost" zu denselben Preisen entgegengenommen, wie in der Haupt-Office des Blattes. Wenn dieselben bis 11 Uhr Vormittags aufgegeben werden, erscheinen sie noch an dem nämlichen Tage. Die Annahmestellen sind über die ganze Stadt hin so vertheilt, daß mindestens eine von Jedermann leicht zu erreichen ist.

Nordseite:

Eagle Pharmacy, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
R. H. Hanke, Apotheker, 80 O. Chicago Ave.
E. Zobel, Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller.
F. E. Stolze, Apotheker, Center Str. und Orchard und Clark und Addison Str.
C. F. Glaß, Apotheker, 891 Halsted Str., nahe Centre.
F. H. Ahlborn, Apotheker, Ecke Wells u. Division Str.
Carl Becker, Apotheker, 91 Wisconsin Str., Ecke Hudson Ave.
Geo. Joeller & Co., Apotheker, 445 North Ave.
Henry Goetz, Apotheker, Clark Str. u. North Ave.
Dr. B. Centaro, Apotheker, Ecke Wells u. Ohio Str.
C. E. Krzeminski, Apotheker, Halsted Str. und North Ave.
H. F. Krueger, Apotheker, Ecke Clybourn und Fullerton Ave.
L. Geispitz, 757 N. Halsted Str.
Wieland Pharmacy, North Ave. u. Wieland Str.
A. M. Reis, 311 E. North Ave.
E. Aipke, Apotheker, 80 Webster Ave.
Herman Fry, Apotheker, Centre und Larrabee Str. und North Ave. und Larrabee Str.
John Voigt & Co., Apotheker, Bissell und Centre Straße.
Robert Vogelsang, Apotheker, Fremont u. Clay und Fullerton und Lincoln Ave.
John S. Hottinger, Apotheker, 224 Lincoln Ave.
C. Kehner, Apotheker, 557 Sedgwick Str.
A. Martens, Apotheker, Sheffield und Centre.
Wm. Feller & Co., 586 N. Clark Str.
G. Liebrecht, Sheffield und Clybourn Ave.
Wm. Schultze, Apotheker, 766 Clybourn Ave.
Geo. Kochne, Apotheker, 122 Seminary Ave.
C. H. Hubka, Apotheker, 270 Clybourn Ave.

Lake View:

Geo. Huber, Apotheker, 1358 Diversey Str., Ecke Sheffield Ave.
H. M. Dodt, 859 Lincoln Ave.
Chas. Hirsch, Apotheker, 303 Belmont Ave.
R. L. Brown, Apotheker, 1985 N. Ashland Ave.
Max Schulz, Apotheker, Lincoln und Seminary Ave.
A. Gorges, 701 Belmont Ave.
A. L. Coppack, Apotheker, Lincoln und School Str.
Victor Kremer, Apotheker, Ecke Ravenswood und Melrose und 2520 Lincoln Ave., Ecke 59. Str.
W. Hellmuth, Apotheker, 1299 Lincoln Ave.
A. C. Reimer, Apotheker, 702 Lincoln Ave.
W. Kramer, Apotheker, 1659 Lincoln Ave.
A. Benzli, Clark und Belmont Ave.
Latterner Drug Co., 813 Lincoln Ave.
F. O. Schmidt, Apotheker, Roscoe und Robey Str.
F. J. Berger, Apotheker, Southport Ave. und Roscoe Blvd.
Jno. A. Mertes, Apotheker, 886 Lincoln Ave.
C. A. Lemke, Apotheker, 670 Racine Ave.

Westseite:

F. J. Lichtenberger, Apotheker, 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
W. Bavra, 620 Center Ave., Ecke 19. Str.
Henry Schröder, Apotheker, 467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
Otto G. Haller, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Ave.
Otto J. Hartwig, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
Rudolph Stangohr, Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
Stubenrauch & Truener, Apotheker, 477 W. Division Str.
A. Rafziger, Apotheker, Ecke W. Division und Wood Str.
E. Behrens, Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
Max Heidenreich, Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Ignatz Duda, Apotheker, 631 Centre Ave., Ecke 19. Straße.
J. R. Bahlteich, Apotheker, Milwaukee u. Center Aves.
J. H. Lelowsky, Milwaukee Ave. u. Noble Str. und 570 Blue Island Ave.
C. J. Kasbaum, Apotheker, 361 Blue Island Ave. und 1557 W. Harrison Str.
J. S. Link, Apotheker, 21. und Paulina Str.
F. Wrede, Apotheker, 363 W. Chicago Ave., Ecke Noble Str.
C. F. Elsner, Apotheker, 1061-1063 Milwaukee Ave.
L. Mühlhan, Apotheker, North und Western Ave.
A. C. Freund, Apotheker, Armitage u. Kedzie Ave.
M. Geh, Apotheker, Ecke Adams und Sangamon Str.
R. B. Bachelle, Apotheker, Taylor u. Paulina Str.
Wm. H. Cramer, Apotheker, Halsted und Randolph Str.
C. Fischer, Lincoln und Division.
F. Schmeling & Co., Apotheke, 952 Milwaukee Ave.
[illegible]

Südseite:

Otto Colzhau, Apotheker, Ecke 22. Str. und Archer Ave.
[illegible]

Telegraphische Depeschen.

Inland.

Politische Konvente.

New York, 29. Sept. In der „Carnegie Hall" tagte die Stadtkonvention der Republikaner von Groß-New York und stellte Benjamin F. Tracy, den früheren Flottensekretär, als Kandidaten für das Bürgermeister-Amt auf. Es geschah dies erst nach stürmischen Auftritten; ein Theil der Delegaten war dafür, den unabhängigen Kandidaten Seth Low, den früheren Bürgermeister von Brooklyn, zu indossiren. Als Kandidat für das Kontrolleurs-Amt wurde der jetzige Inhaber dieses Amtes, der Golddem. Ashbel P. Fitch wieder aufgestellt. Die Kampagne wird eine sehr verwickelte werden, und Niemand hat bis jetzt den Ausgang zu prophezeien gewagt. Henry George dürfte den regulären Demokraten stark Abbruch thun, und Seth Low den Republikanern.

Worcester, Mass., 26. Sept. Hier trat die demokratische Staatskonvention für Massachusetts zusammen und stellte, nach stürmischen Autritten, Geo. Fred Williams als Gouverneurskandidaten auf. Die Chicagoer nationale Platform wurde auf's Neue gutgeheißen.

Ein Opfer des Luetgert-Prozesses.

Joliet, Ill., 29. Sept. Der deutsche Wurstmacher Ernst Semper dahier beging Selbstmord, indem er sich durch das Herz schoß.

Seit dem Beginn des Luetgert'schen Mordprozesses in Chicago war Sempers Wurstgeschäft ganz merkwürdig zurückgegangen, und er hatte beständig Geld verloren. Semper war auch persönlich mit Luetgert bekannt und hatte eifrig die Berichte über diesen Prozeß gelesen. Man glaubt, daß dieser Umstand in Verbindung mit seinen schweren geschäftlichen Verlusten ihn zu der verzweifelten That trieb.

Ausland.

Neues Komplott gegen den Zar?

In Warschau soll eine Mine gelegt worden sein. — Auch deutsche Offiziere darin verwickelt.

Warschau, 29. Sept. Obgleich die Geschichte jedenfalls wieder amtlich in Abrede gestellt werden wird, hat man aus amtlicher Quelle privatim vernommen, daß ein wohlgeplanter Anschlag auf das Leben des Zaren Nikolaus II. zur Zeit des kürzlichen Besuches desselben dahier unternommen wurde. Der Erfolg wurde nur zufällig vereitelt.

Mehrere Wochen vor der Ankunft des Zaren und seiner Partie unterminirte eine Anzahl Personen, welche angeblich zur deutschen Sozialistenpartei gehörten, die Hauptstraße von Warschau, Novy Sviat, zwischen dem Palast des Generalgouverneurs und dem königlichen Schloß.

Die Mine wurde vom Keller einer Bierwirthschaft aus gelegt und näherte sich schon der Vollendung, als die Verschwörer bemerkten, daß ein Theil des Straßenbettes einstürzte. Sie riefen mehrere polnische Maurer herbei, um Stützen zu errichten. Diese aber schöpften Verdacht und benachrichtigten die Polizei, welche nicht weniger als 130 Verhaftungen vornahm.

Unter den Verhafteten befinden sich vier verkleidete deutsche Offiziere, theils auf Urlaub abwesend, theils der Landwehr angehörig, welche sich an den Minirungs-Arbeiten thätlich betheiligt hatten. Auch eine Anzahl Kaufleute und Fabrikanten von der polnischen Stadt Lodzy stand mit dem Komplott in Verbindung.

Auch die Franzosen kondoliren.

Berlin, 29. Sept. Die „Nordd. Allg. Zeitung" theilt mit, daß der französische Flotten-Attache dahier, Leutnant Buchard, auf Weisung des Präsidenten Faure dem Reichs-Staatssekretär der Marine, Admiral v. Tirpitz, einen Besuch abstattete und das Beileid des französischen Präsidenten sowie des französischen Ministers des Auswärtigen anläßlich des tragischen Unterganges des deutschen Torpedobootes No. 26 und des Todes von Herzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg und acht Mitgliedern der Bemannung aussprach. Später erwiderte ein deutscher Flottenoffizier, welcher den Admiral v. Tirpitz vertrat, diesen Besuch und ersuchte den französischen Flotten-Attache, seiner Regierung den Dank der deutschen Marine auszusprechen.

Die östliche Frage.

Vereitelter türkischer Landungsversuch in Kreta.

Canea, Kreta, 29. Sept. Sieben türkische Kriegsschiffe versuchten, noch mehr Truppen an der kretischen Küste zu landen; doch wurde der Versuch durch die Admiräle der auswärtigen Flottengeschwader vereitelt.

Die aufständischen Christen auf der Insel verhalten sich auch noch nicht ganz ruhig.

Canea, Kreta, 29. Sept. Die moslemitischen Notablen haben folgendes Telegramm an die Botschafter der Großmächte in Konstantinopel und an den Sultan gesandt:

„Unsere Lage wird unerträglich. Der Winter naht heran und wir sind ohne Obdach, beinahe nackt, und leben von 100 Gramm Mehl im Tag, welche wir durch moslemitische Wohlthätigkeit erhalten. Unsere christlichen Landsleute haben unsere Olivenbäume verbrannt, und bald wird die Insel von Bauholz entblößt sein. Im Oktober beginnt die Aussaat. Wenn wir nicht nach unserm Heim zurückkehren, wie können wir in der nächsten Saison leben? Die öffentliche Wohlthätigkeit hat bereits 5 Millionen Piaster (220,000 Dollars) aufgewendet, und es ist zweifelhaft, ob diese Hilfsquelle uns noch ein Monat hindurch erhalten kann.

Auch wir sind Gottes Geschöpfe. Im Namen der Menschlichkeit, macht unserer verzweifelten Lage ein Ende!"

„Das Bischen Cuba."

Spanien und die Großmächte.

London, 29. Sept. Der Berliner Korrespondent der „Daily News" meldet:

Die Angabe, daß der deutsche und der österreichische Kaiser sich entschlossen hätten, zwischen den Ver. Staaten und Spanien sich in's Mittel zu legen, ist völlig grundlos. Die öffentliche Meinung dahier begünstigt zwar Spanien; aber es ist gar nicht daran zu denken, daß das deutsche Kabinet Spanien die Kastanien aus dem Feuer holt; auch wird die österreichische Diplomatie nicht gestatten, daß ihre auswärtige Politik von gewissen Herrscherhaus-Interessen regiert wird. Auch abgesehen davon, kann Oesterreich thasächlich nichts gegen die Ver. Staaten thun. Es wird hier darauf hingewiesn, daß Frankreich bei Weitem das größte finanzielle Interesse an Spanien habe und als Republik mit größerem moralischem Gewicht gegen eine andere Republik auftreten könne. Sollten die übrigen Mächte einen Protest nach Washington senden, so wird Deutschland sich nicht fernhalten, — aber das ist auch Alles. Deutschlands handelsgeschäftliche Interessen in den Ver. Staaten sind zu groß, um zugunsten eines Fortbestandes der spanischen Herrschaft in Cuba auf's Spiel gesetzt zu werden.

Rom, 29. Sept. Wie man hört, hat der italienische Gesandte in Madrid seine Regierung in Kenntniß gesetzt, daß das, was der amerikanische Gesandte Woodford der spanischen Regierung überbrachte, „sogut wie ein schriftliches Ultimatum" gewesen sei. Es ist nicht die geringste Aussicht vorhanden, daß die italienische Regierung irgend etwas Thatsächliches zugunsten Spaniens unternimmt, mögen sich die Dinge entwickeln, wie sie wollen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Noordland von Antwerpen.

Baltimore: Dresden von Bremen.

Marseille: Massilia von New York.

Glasgow: Anchoria von New York.

Abgegangen.

New York: Southwark nach Antwerpen; Bovic nach Liverpool.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Zu Lincoln, Nebr., trat der 6. Jahreskongreß zur Förderung künstlicher Bewässerung zusammen.

— General Neal Dow, der hochbetagte „Vater der Prohibition", liegt in seiner Wohnung zu Portland, Me., im Sterben.

— In Columbus, O., trat die 1. Jahreskonferenz von Bürgermeistern und Stadtvätern der Ver. Staaten zusammen. Etwa 160 Delegaten hatten sich eingefunden.

— Ein Mann Namens B. Anderson von Chicago, welcher nach Mamal in der Schweiz reiste, stürzte unweit Highland Falls, N. Y., aus einem Zuge der Lake Shore-Bahn und wurde sofort getödtet.

— Nikolaus Kepper, ein bekannter Landwirth bei Waterford, Wis., verbrannte in seiner Scheune. Offenbar hatte er die Scheune selber angezündet und sich, als das Dach einstürzte, in die Flammen gestürzt.

— Wieder wird eine schreckliche Familienzwist-Tragödie berichtet, diesmal aus Detroit. Der Koffermacher Frank Fadellin sr. daselbst erschoß seinen Sohn Frank und einen Kontraktor Namens Joseph Stadelmann und jagte außerdem seiner Frau eine Kugel in die rechte Schulter.

— Man ist in unserem Staatsdepartement einigermaßen verschnupft darüber, daß der bisherige türkische Gesandte in Washington, Mustapha Bei, nach Konstantinopel zurückgekehrt ist, ohne sich von unserem Staatssekretär oder dessen Vertreter auch nur formell verabschiedet zu haben.

— Die Braumeisterkonvention, welche in Detroit tagte, wählte folgende Direktoren für die nächsten zwei Jahre: Jakob Maurer von Brooklyn, Nikolaus Keller von Toledo, J. Goeller von Baltimore, Charles Epplen von Omaha, Karl Storz von Cincinnati, Otto Ritter von St. Louis, A. Lieber von Boston, A. Kulewatz von Detroit. Die nächste Konvention findet in Cleveland statt.

— Eine Prüfung des Finanzdepartements der verschiedenen Gemeinwesen, welche zusammen Groß-New York bilden sollen, ergab ein Defizit von $1,600,000 bis $2,000,000. Größtentheils kommt dasselbe von Brooklyn. Die Steuerzahler werden für den Fehlbetrag aufkommen müssen, wenn nicht etwa die Staatslegislatur durch ein Spezialgesetz helfend eingreift.

— Hilfs-Ingenieur Knight, welcher zu der jüngst zurückgekehrten Peary'schen Polar-Expedition gehörte, äußerte in Boston, im Lager von Leutnant Greely bei Sabine seien bestimmte Beweise dafür gefunden worden, daß die Ueberlebenden der Greely'schen Expedition zu Menschenfressern geworden seien, als ihnen die Lebensmittel ausgingen.

— Aus Ukiah, Cal., wird gemeldet: Zwei maskirte Räuber hielten am hellen Tage die Booneviller Postkutsche an, und einer der Passagiere wurde erschossen, weil ihn die Räuber im Verdacht hatten, daß er im Begriffe stehe, seinen Revolver aus der Tasche zu ziehen. Die Räuber nahmen 3 Expreßkisten an sich. Man vermuthet, daß es zwei übelbeleumundete Einwohner von Ukiah sind.

Ausland.

— Die sechs spanischen Anarchisten, welche in Madrid wegen eines angeblichen Komplotts verhaftet wurden, sind wieder freigelassen worden. (Mit den bei ihnen gefundenen „Bomben" war es also demnach auch nichts.)

— Die spanische Königin-Regentin und der Hof sind aus der Sommer-Residenz San Sebastian wieder in Madrid eingetroffen, und man erwartet allerlei folgenschwere politische Entwickelungen.

— Der französische Gouverneur von Algier, Nordafrika, Jules Cambon, ist zum Nachfolger von Patenotre als französischer Botschafter in der amerikanischen Bundeshauptstadt bestimmt.

— In Kopenhagen, Dänemark, wurde der Kassirer Silfeverberg, von der „Mutual"-Lebensversicherungs-Gesellschaft von New York, unter der Anklage verhaftet, 40,000 Kronen unterschlagen und seine Bücher gefälscht zu haben.

— Die Angabe deutschländischer Zeitungen, daß der dortige amerikanische Botschafter White angewiesen worden sei, wegen eines Gegenseitigkeits-Vertrages zwischen den Ver. Staaten und Deutschland zu verhandeln, wird jetzt von Berlin aus für grundlos erklärt.

— Zwei farbige Familien, welche zu der Gesellschaft von 315 Auswanderern gehörten, die im März 1896 mit dem Dampfer „Labrador" von Savannah, Ga., nach der afrikanischen Neger-Republik Liberia fuhren, sind in Liverpool angekommen und schildern die Lage ihrer zurückgelassenen Rassegenossen in Liberia als höchst kläglich. Mehr als die Hälfte jener Auswanderer soll gestorben sein.

Lokalbericht.

Der Reform-Konvent.

Beschließt, am 1. Mai in St. Louis von Neuem zusammenzutreten.

Der von Eugene V. Debs und Anderen nach Chicago einberufene Reform-Konvent hat sich darauf beschränkt, einige Beschlüsse anzunehmen und auf den 1. Mai nächsten Jahres eine National-Versammlung nach St. Louis einzuberufen, die Mittel und Wege zur Durchführung dieser Beschlüsse finden soll. Als Mitglieder des Komites werden folgende Delegaten fungiren: John L. Waters von Chicago, E. M. Bannister von St. Louis, M. P. Carrick von Pittsburg, E. V. Debs von Terre Haute, W. D. Mahon von Detroit, Sheridan Webster von St. Louis, Daniel McDonald von Butte, Mont., Frank Stephens von Philadelphia und W. H. Priesmeyer von St. Louis. — In Bezug auf die zur Erreichung der angestrebten Reformen einzuschlagende Taktik entschied die Konvention sich für unabhängige Wahlbetheiligung. Der New Yorker Anarchistin Emma Goldmann, welche vergeblich befürwortete, daß ein sofortiger Generalstreik und die gewaltsame Revolution beschlossen werden sollte, ging diese friedfertige Methode so sehr wider den Strich, daß sie sich mit einer fulminanten Rede von dem Konvent zurückzog. Ein von ihr eingebrachter Beschlußantrag, in welchem sie ihre Anschauungen niedergelegt hatte, war vorher mit nur einer Stimme Mehrheit verworfen, bezw. „auf den Tisch gelegt" worden.

Das in der gestrigen Abendsitzung von dem Konvent angenommene Programm enthält unter Anderem folgende Punkte:

„Direkte Gesetzgebung auf dem Wege der Initiative und des Referendum; widerrufbare Mandate für die Volksvertreter und Minderheits-Vertretung in den legislativen Körperschaften.

Abschaffung der Banknoten; Einrichtung von Postsparkassen.

Vergesellschaftlichung aller Verkehrsmittel und aller Industrien, welche durch Trusts, Monopole oder Syndikate kontrollirt werden oder kontrollirt werden könnten.

Rückerwerbung aller Ländereien durch das Volk auf dem Wege der Besteuerung.

Einführung einer hohen Einkommen- und Erbschaftssteuer.

Abschaffung der Kinderarbeit und der Hausindustrie; strikte Durchführung des achtstündigen Arbeitstages.

Vornahme von öffentlichen Arbeiten zur Beschäftigung sonst erwerbsloser Personen.

Förderung von Kooperativ-Unternehmungen.

Beschneidung der richterlichen Machtvollkommenheiten."

Die Konvention hat ihren Versammlungsort aus dem Schillergebäude nach Koch's Halle, No. 104 Randolph Straße verlegt, wo sie ihre Berathungen heute noch fortsetzt.

Abendunterhaltung des deutschen Kriegervereins.

Vor einiger Zeit organisirte sich innerhalb des „Deutschen Kriegervereins von Chicago" eine Vergnügungs-Sektion, die es sich zur Aufgabe machte, eine Reihe von Abendunterhaltungen während der Herbst- und Wintersaison zu veranstalten und dafür ein so anziehendes Programm aufzustellen, daß dieselben sich bald einen Kreis von Gönnern erwerben möchten. Die erste dieser Abendunterhaltungen findet am Samstage, den 9. Oktober, in Uhlich's Halle, Ecke Clark und Kinzie Straße, statt und wird aus allerlei interessanten Unterhaltungen, aus Gesangs- und deklamatorischen Vorträgen, sowie aus einem flotten Tanzkränzchen bestehen. Anläßlich der Eröffnung der Saison wird Herr C. F. L. Gauß, Hilfsbibliothekar der städtischen Bibliothek, einen von ihm verfaßten Prolog vortragen. Hoffentlich wird das Deutschthum Chicagos diese Idee der Vergnügungs-Sektion des Kriegervereins mit Freuden begrüßen und die Abendunterhaltungen fleißig besuchen.

Politisches Allerlei.

Die Fehde gegen das Zivildienstgesetz.

Unsere schadhaften Straßen.

Macor Harrison wird einige der von den Aldermen vorgestern Abend eingebrachten und von ihnen angenommene Ordinanzen unterzeichnen, so besonders diejenige, welche von Alderman Nelson ausgearbeitet worden war, und die es den Straßenbahngesellschaften zur Pflicht macht, Vorrichtungen an ihren Wagen anzubringen, durch welche ein Ueberfahren von Menschen möglichst verhindert werden soll. Herr Harrison sagte, daß er diese Ordinanz nicht blos unterzeichnen würde, sondern daß er dafür sorgen wolle, daß dieselbe auch auf's Strengste durchgeführt wird; es sei übrigens auch seine eigene Absicht gewesen, dem Stadtrath ganz ähnliche Empfehlungen zu machen, er sei aber davon abgestanden, nachdem er von der Ordinanz Alderman Nelsons gehört hätte. Die von Alderman Brenner eingebrachte und einstimmig angenommene Ordinanz, laut welcher in jeder Ward 15 Leute behufs Ausbesserung der Straßen angestellt werden sollen, die dann unter der Kontrolle der betreffenden Aldermen stehen würden, wird vom Bürgermeister mit seinem Veto belegt werden. Da kein Geld vorhanden ist, mit welchem diese Leute bezahlt werden könnten, und solches erst durch Extra-Bewilligung beschafft werden müßte, so wird vermuthet, daß kein Versuch gemacht werden wird, diese Ordinanz über das Veto des Mayors hinaus zum Gesetz zu machen.

Daß sich übrigens viele Straßen innerhalb der Stadtgrenzen in einem jämmerlichen Zustande befinden und der Aufbesserung dringend bedürfen, darin stimmt mit Alderman Brenner wohl fast Jeder überein, ganz besonders aber auch Oberbaukommissär McGann. Letzterer hat einen großen Theil der Straßen einer persönlichen Inspektion unterworfen; er ist dabei zu der Ueberzeugung gekommen, daß der Bericht des Straßen-Superintendenten Doherty, laut welchem sich ungefähr 400 Meilen das Straßennetzes in schadhaftem Zustande befinden, nicht übertrieben ist. Wenn diese Straßen noch vor dem Winter ausgebessert werden sollen, so kostet das Geld. Herr McGann wird deshalb den Stadtrath ersuchen, ihm $100,000 für diesen Zweck anzuweisen. Die Reparaturarbeiten sollen dann unter seiner Oberleitung sofort da aufgenommen werden, wo sie am nothwendigsten sind, und nicht, wie es die Brenner'sche Ordinanz verlangt, in jeder Ward gleichmäßig.

Die Fehde zwischen den Politikern und der Zivildienstbehörde nimmt ihren unentwegten Fortgang. Präsident Kraus wird durch seine beiden Kollegen, Winston und Washburne — Letzterer befindet sich seit einigen Tagen auch wieder auf seinem Posten — trotz aller gegentheiligen Behauptungen in dem von ihm eingenommenen Standpunkt vollständig unterstützt. Kraus will in seiner Kontroverse mit Henry Lutzenkirchen, der sich entschieden geweigert hat, vor der Zivildienstbehörde Aussagen zu machen, nicht nachgeben. Auf der anderen Seite sollen die Politiker, denen es gelungen ist, eine Stellung unter der jetzigen Administration mit Umgehung des Zivildienstgesetzes zu erlangen, eine recht ansehnliche Summe aufgebracht haben, um das Zivildienst-Gesetz energisch in den Gerichten bekämpfen zu können. Es wird übrigens erwartet, daß das Staatsobergericht im nächsten Monat, oder doch spätestens im November, seine Entscheidung darüber abgeben wird, ob der Stadtrath das Recht hat, einzelne städtische Aemter, wie die von den Polizeikapitänen, Straßenvorleuten und dergleichen, ohne Zustimmung der städtischen Zivildienstbehörde den Bestimmungen des Zivildienstgesetzes zu entziehen. Der Stadtrath hat sich bekanntlich vor Monaten in Uebereinstimmung mit Mayor Harrison auf diesen Standpunkt gestellt; die betreffenden Stellungen sind besetzt worden und die Inhaber derselben haben auch ihr Gehalt bekommen, weil die Kommissäre die Zahllisten bisher auch unterzeichnet haben. Falls aber nun die Entscheidung des Obergerichts gegen den Stadtrath ausfallen sollte, dann würde sich auch die Kommission weigern, solche Zahllisten in Zukunft zu unterzeichnen. Was aber dann aus den Getreuen des „Ministerpräsidenten" Bob. Burke werden soll, das weiß dieser „gewichtige" Herr bis jetzt selbst nicht zu sagen. Es ist deshalb nichts weiter als natürlich, daß die Politiker alles nur Denkbare aufbieten wollen, um eine endgiltige Entscheidung in Bezug auf die einzelnen Punkte des Zivildienstgesetzes und in Bezug auf die Verfassungsmäßigkeit des ganzen Gesetzes möglichst lange hinauszuschieben.

* * *

Am Freitag Abend, den 1. Oktober, wird der deutsch-amerikanische republikanische Klub der 25. Ward eine Generalversammlung in seiner an der Ecke von Sheffield Ave. und Roscoe Straße gelegenen Halle abhalten. Es sollen während derselben Sachen von großer Wichtigkeit zur Sprache kommen.

* * *

Polizeichef Kipley behauptet nach wie vor, daß von einer „Umwälzung" der Polizei keine Rede sei. Die sämmtlichen kommandirenden Offiziere sollen in ihren jetzigen Stellungen bleiben, es sei denn, daß eine Aenderung des Zivildienstgesetzes wegen vorgenommen werden müßte.

* * *

Herr Lyman J. Gage, Finanzminister im Kabinet McKinley's, ist von seinem kurzen Besuche in Colorado wieder nach Chicago zurückgekehrt. Herr Gage sagte, daß er auch in jenem großen „Silberstaate" entschiedene Anzeichen nahender Prosperität bemerkt hätte. Der Minister wird in ungefähr zwei Wochen auf seinen Posten nach Washington zurückkehren.

Die Halsted Straße-Zugbrücke.

Die berühmte Brücke in der Halsted Straße schwebt noch immer in der Luft, und unten macht indessen eine Bande von Flußpiraten, die sich als Fährleute aufgethan haben, gute Geschäfte. Die Kerle verlangen für das Uebersetzen von Passagieren 5 Cents, sie erpressen aber vielfach unterwegs noch weitere 5 Cents. durch die Drohung, wieder umzukehren, falls die Bezahlung nicht geleistet werde. Ober-Baukommissär McGann hat zwar versprochen, für die Einrichtung eines städtischen Fährdienstes Sorge tragen zu wollen, bis gestern Abend war aber in dieser Hinsicht noch nichts geschehen. — Als die Brücke am Sonntag Morgen zum letzten Male aufgehißt wurde, befand sich der Hilfs-Brückenwärter August Helscher darauf. Helscher ist ein ziemlich beleibter und schwerfälliger Mann. Er getraute sich nicht, aus der schwindelnden Höhe an einer der Leitern herabzuklettern, welche an den Brückenthürmen angebracht sind, und blieb deshalb oben, bis Montag Nachmittag eine Art Fahrstuhl für ihn improvisirt wurde. Helscher hat eine gleich trübe Erfahrung mit der Brücke schon im vorigen Jahre einmal gemacht. Damals hatte er in dem Brückenpolizisten Plant einen Leidensgefährten. Dieses Mal war Plant unten geblieben. Er sorgte während der Gefangenschaft Helschers für dessen Verproviantirung.

Neue Bond-Ausgabe.

Die Westseite-Parkverwaltung hat gestern die von verschiedenen Bankhäusern eingelaufenen Angebote für ihre neue Ausgabe von Bonds im Betrage von $300,000 eröffnet. Das höchste war das von N. W. Harris & Co., welche für die Bonds eine Prämie von $15,517 zahlen wollen. Diese Firma wird jedenfalls auch den Zuschlag erhalten. Die Bonds werden zu 5 Prozent verzinst und sind in zwanzig Jahren einlösbar.

Am 12. Oktober wird die Park-Behörde mit Vertretern der Westseite-Straßenbahn-Gesellschaft über deren Gesuch verhandeln, den Humboldt-Boulevard an der Francisco Straße und den Washington-Boulevard an der Kedzie Avenue mit elektrischen Bahnen kreuzen zu dürfen. Für die Gewährung dieser Privilegien und als nachträgliche Bezahlung für Reparaturkosten, welche die Gesellschaft der Parkbehörde verursacht hat, wird diese $25,000 verlangen.

Kautionsschwindel.

Auf Veranlassung des E. Jackson von No. 205 Ontario Straße wurde gestern ein gewisser W. B. Bell, Präsident der Bell Toilet Co. Nr. 296 Wabash Ave., wegen angeblicher Unterschlagung verhaftet. Jackson erzählt, daß er vor einigen Wochen eine Stellung bei der „Bell Toilet Co." annahm und bei Bell als Sicherheit die Summe von $50 hinterlegen mußte. Er habe zwei Wochen lang gearbeitet ohne irgend welche Bezahlung erhalten zu können. Als er dann seine „Stellung" niederlegte, sei es ihm nicht möglich gewesen, die hinterlegten $50 von Bell zurückzuerhalten.

Die alte Art

Der Behandlung von Dyspepsie und Unverdaulichkeit durch Diät ist eine barbarische und nutzlose.

Wir sagen die alte Art, thatsächlich wird sie gegenwärtig noch sehr allgemein angewandt, und viele Dyspeptiker wie auch Aerzte halten Diät für den ersten Schritt, der bei Behandlung von Dyspepsie zu machen ist; entweder suchen sie nur einzelne Nahrungsmittel aus, und verbieten andere ganz und gar, oder sie verringern die gewöhnliche Menge der Speisen, mit anderen Worten, eine Hungerkur wird von ihnen als erste Hauptbedingung angesehen.

Wiederholt hat sich die Hungerkur bei Dyspepsie als ein fast sicherer Fehlschlag erwiesen, aber dennoch wird, sobald sich die Anzeichen von Dyspepsie zeigen, sofort eine größere Diät angerathen.

Dieses ist aber ganz falsch. Es ist närrisch und nicht wissenschaftlich, Diät oder Hungerkur einem Menschen anzurathen, der an Dyspepsie leidet, denn Unverdaulichkeit allein tödtet jedes Organ und jeden Nerv und jede Faser im Körper.

Was der Dyspeptiker braucht, ist reichliche Ernährung, das heißt gute, gesunde und gutgekochte Speisen in genügender Menge und Etwas, was dem geschwächten Magen die Speisen zu verdauen hilft. Das ist genau der Zweck, für welchen Stuart's Dyspepsia Tablets sich eignen, und das ist die Art, auf welche die schlimmsten Fälle von Dyspepsie geheilt werden, in anderen Worten: Der Patient nimmt reichlich gesunde Speisen zu sich, und Stuart's Dyspepsia Tablets verdauen sie für ihn. Auf diese Weise wird der Körper ernährt, und der angegriffene Magen erhält Ruhe, denn die Tablets verdauen die Nahrung, ob der Magen in Thätigkeit ist oder nicht. Ein einziges dieser Tablets verdaut 3000 Grains Fleisch oder Eier.

Euer Apotheker wird Euch sagen, daß Stuart's Dyspepsia Tablets das reinste und sicherste Heilmittel gegen Magenleiden im Markte sind, und jeder neue Versuch verschafft diesem ausgezeichneten Präparat neue Freunde. Original-Packete zu 50 Cents das Stück in allen Apotheken zu haben.

Ein kleines Buch über Magenkrankheiten frei durch die Post zugesandt auf Anfragen bei Stuart Co., Marshall, Mich. mits

In der Schwebe.

In Sachen des geplanten Straßenbahnstreiks wird vor Freitag nichts geschehen.

Betriebsleiter Bowen von der City Railway Co. hat gestern dem Komite der neugegründeten Union von Angestellten seiner Gesellschaft zu verstehen gegeben, daß diese von dem Direktorium keine Zugeständnisse zu erwarten habe. Die Direktoren würden mit der Union überhaupt nicht unterhandeln. Er, Bowen, sei bevollmächtigt, den bisher entlassenen Leuten die Wiederanstellung zuzusichern, aber nur unter der Bedingung, daß sie sich von der Union lossagen. Alle Angestellten, die der Union beigetreten sind, würden über kurz oder lang entlassen werden, falls sie aus der Organisation nicht wieder austräten.

Als diese Mittheilungen letzte Nacht in den Union-Versammlungen wiederholt wurden, erhoben sich zahlreiche Stimmen, welche befürworteten, daß auf diese Erklärungen des Betriebsleiters sofort mit dem Streik geantwortet werden solle. Herr Mahon und Andere verhinderten, daß ein derartiger Antrag überhaupt zur Abstimmung gebracht wurde. Die Vertreter der Union hätten sich an den Mayor gewandt, hieß es, und dieser würde für morgen Nachmittag eine Zusammenkunft der Unionsbeamten mit den Vertretern der Straßenbahn-Gesellschaft arrangiren. Ehe diese Konferenz nicht stattgefunden habe, dürfe in der Streik-Angelegenheit nichts beschlossen werden, wenn man sich die Gunst des Publikums nicht von vornherein verscherzen wolle. — Wie die Organisatoren der neuen Union versichern, würde sich ein etwaiger Streik übrigens nicht nur auf die Kabel-, sondern auch auf die elektrischen Linien der Gesellschaft und auch auf die Südseite-Hochbahn erstrecken, welch' letztere bekanntlich ja ebenfalls unter der Kontrolle der City Railway Co. steht. — Die Union stieß gestern drei Mitglieder aus, welche man im Verdacht hatte, daß sie Geheim-Agenten der Straßenbahngesellschaft seien. Diese Drei sollen mit am eifrigsten für den sofortigen Streik eingetreten sein. Von einem der gemaßregelten Kondukteure, einem gewissen Beechlof oder Beachlow hieß es, er sei zu Kreuze gekrochen und von Herrn Bowen in Gnaden wieder aufgenommen worden. Herr Bowen hat dieses Gerücht weder bestätigt, noch in Abrede gestellt.

Pfälzer-Verein.

Der neugegründete Pfälzer-Verein von Chicago wird sein erstes Stiftungsfest, verbunden mit Tanz, am nächsten Samstage, den 2. Oktober, in Brands Halle, Ecke Clark und Erie Straße, feiern. Das zuständige Komite hat es sich zur Aufgabe gemacht, aus diesem Feste eine wirklich genußreiche und gemüthliche Affäre zu gestalten, an die sich alle Theilnehmer nach auf lange Zeit hinaus mit freudiger Genugthuung erinnern können. Da außerdem die Halle von sämmtlichen Theilen der Stadt bequem zu erreichen ist, so sollten alle Pfälzer, Jung und Alt, und deren Freunde, nicht verfehlen, dem Feste beizuwohnen. Das mit den Arrangements betraute Komite besteht aus den folgenden Mitgliedern: J. C. Weber, C. R. Adams, Geo. Schuster, Peter Jung, Alfred Gumbinger, Henry Wagner, Max Reinhard und Louis Portner. Billets sind zu haben bei: Herrn F. Thielmann, Clark und Washington Str.; Geo. Schuster, 356 Larrabee Str.; J. C. Weber, 385 Center Str.; John Schmitt, 912 Lincoln Straße; H. Wagner, 38 Moffat Straße; und bei den Herren Chas. und Wm. Christmann, 796 N. Ashland Ave. Die bayrische Militärkapelle in voller Uniform wird die Festmusik liefern.

Von Räubern überfallen.

Der Kohlenhändler Wm. Stout ist gestern Vormittag in seinem Geschäftslokal, Nr. 146 Jefferson Straße, von zwei Räubern überfallen worden. Einer derselben verlangte von ihm mit vorgehaltenem Revolver die Auslieferung seiner Baarschaft. Stout setzte sich zur Wehr, wurde aber von dem zweiten Strolch mit einer Kohlenschaufel niedergeschlagen und dermaßen mißhandelt, daß er das Bewußtsein verlor. Die Räuber nahmen dem Besinnungslosen dann seine Uhr und seine Börse ab, in der sich etwa $6 befanden, und sind darauf ungehindert entkommen.

Der Schankwirth William Bertini, Nr. 63 Market Straße, wurde letzte Nacht um halb zwölf Uhr in seinem Lokal von drei Räubern heimgesucht. Dieselben räumten ihm die Kasse aus und erbeuteten auf diese Weise $85.

Auf leckem Schiff.

Der Schooner „Mary Dykes" ist vorletzte Nacht in der Nähe von Evanston während eines heftigen Sturmes leck geworden. Die Bemannung des Schiffes wollte sich in dem kleinen Boote an das Land retten, aber die Wellen rissen dasselbe fort, während es flott gemacht werden sollte. Bis Tagesanbruch schwebte die Mannschaft nun in größter Lebensgefahr. Um nicht über Bord gespült zu werden, mußten die Leute sich an den Masten festbinden. Nachdem die Sonne aufgegangen war, wurden sie von der Rettungs-Station aus bemerkt und aus ihrer kläglichen Lage befreit. Der Schooner hielt sich noch lange genug über Wasser, um an's Land getaut werden zu können.

Deutsches Theater in Hooleys.

„Fräulein Doktor", ein neues Lustspiel von O. Walther und L. Stein.

Für den nächsten Sonntag hat die Direktion Welb & Wachsner die Lustspielnovität „Fräulein Doktor" oder „Das neue Weib" zur Aufführung angekündigt und damit höchstwahrscheinlich einen guten Griff gethan. Die Verfasser des Stückes, die Herren Walther und Stein, haben sich als Bühnenschriftsteller bereits einen achtunggebietenden Namen errungen. Ihr Lustspiel „Papa Nietsche" ist hier während der vorigen Saison mit vielem Erfolge über die Bühne gegangen, und man darf deshalb auch diesem ihrem neuesten Werke mit Spannung entgegensehen. Wie aus Berlin berichtet wird, hat das Stück im dortigen Lessing-Theater eine äußerst freundliche Aufnahme gefunden und einen gewaltigen Lacherfolg erzielt. Die für nächsten Sonntag in Aussicht genommene Rollenbesetzung stellt sich wie folgt:

Winkler, sen., Banquier . . . . . . Hermann Werbke
Fred, sein Sohn . . . . . . Johannes Rudolf
Wilhelm Dittrich, Seifenfabrikant . . Ferd. Welb
Amalie, seine Frau . . . . . . Hedwig Beringer
Clara, Hennebergs Frau, seine Tochter . . . . . . Angela Bormann
Johanna, ditto . . . . . . Agnes Buenger
Frida, ditto . . . . . . Wally Ernecd
August Henneberg, Möbelfabrikant . . . Max Kappner
Dr. Richard Normann, Rechtsanwalt . . Georg Carl
Minna, Dienstmädchen bei Dittrich . . . Ida Albat
Gustav Nauke, Lehrjunge bei Henneberg . Willy Loesch
Ein Polizeibeamter . . . . . . Siegmund Selig
Ein Schutzmann . . . . . . Adolf Beyer
Polizeibeamte.

Ort der Handlung: Berlin. — Zeit: Gegenwart.
Regie . . . . . . Max Kappner.

Mit dem Vorverkauf von Sitzplätzen wird morgen Vormittag an der Kasse von Hooley's Theater begonnen werden.

Die „Leipziger Messe".

Es sind jetzt etwa 400 Jahre verflossen, seitdem die inzwischen weltberühmt gewordene Leipziger Messe zum ersten Male abgehalten wurde. Und wenn auch „die Zeit der Märkte" im Allgemeinen vorüber ist, so werden doch ohne Zweifel noch auf lange Jahre hinaus zahlreiche Geschäftsleute aus allen Theilen des Erdenrundes nach wie vor in Leipzig zusammenströmen, um dort ihre Waarenlager zu ergänzen und um neue Handelsbeziehungen anzuknüpfen. Der Turnverein „Vorwärts" hat es sich nun zur Aufgabe gemacht, die erste Leipziger Messe, so weit dies irgend möglich ist, praktisch und lebensgetreu zu reproduziren. Daß der besagte Verein gar wohl im Stande ist, eine derartige Aufgabe zur vollsten Zufriedenheit zu lösen, wird Niemand bezweifeln wollen. Dazu kommt, daß die Räumlichkeiten in der neuen „Vorwärts"-Turnhalle, Nr. 1166—1170 W. 12. Str., ganz speziell für solche großartigen Unternehmungen geeignet sind. Es wird das Bestreben des Vereins sein, den Besuchern der „Messe" nicht allein ein Bild der damaligen Bauart vor Augen zu führen, sondern auch die Volkstrachten und das Leben und Treiben der damaligen Zeit geschichtsgetreu darzustellen. Auf diese Weise kann dem Publikum neben einem gediegenen Vergnügen zugleich eine wirklich belehrende Unterhaltung geboten werden.

Das vielversprechende Fest wird am 25. Oktober seinen Anfang nehmen und am 30. Oktober zum Abschluß kommen. Der Reingewinn soll zur Abtragung der auf der neuen Turnhalle lastenden finanziellen Verpflichtungen verwendet werden.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

* Die Behörde des Vorortes Palatine hat den Beschluß gefaßt, selbstständige Wasserwerke zu bauen. Viele Bewohner des Städtchen sind mit diesem Beschluß durchaus nicht zufrieden und wollen die Behörde ersuchen, die ganze Angelegenheit in Wiedererwägung zu ziehen.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer.........................1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage....................2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich.........................6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei.........................$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei.........$5.00

Verfrühter Jubel.

Weil das Schatzamt über einen Goldbestand von $184,000,000 und über eine „freie" Goldreserve von $147,000,000 verfügt, werden von der republikanischen Parteipresse gehässige Vergleiche zwischen den ersten Monaten der Cleveland'schen und denen der McKinley'schen Verwaltung angestellt. Unter Cleveland, heißt es, floß das Gold so massenhaft in's Ausland, daß das Schatzamt in Gefahr gerieth, die Goldzahlungen ganz einstellen zu müssen. Dagegen gibt es unter McKinley so viel Gold, daß das Schatzamt schon „befürchtet," es werde seine gewöhnlichen laufenden Rechnungen mit Goldstücken begleichen müssen. Welcher Unterschied!

Woher kam es aber, daß Cleveland anfänglich mit einer Goldnoth zu kämpfen hatte, und woran liegt es, daß sein Nachfolger, trotzdem das Mißverhältniß zwischen Einnahmen und Ausgaben noch gewachsen ist, Gold in Hülle und Fülle besitzt? Hatte der Präsident Cleveland das von ihm übernommene Gold vielleicht verschwendet, oder hat der Präsident McKinley durch seine weise Sparsamkeit die vergeudeten Schätze wieder herbeigeschafft? Die Wahrheit ist, daß Cleveland schon traurige Finanzverhältnisse vorfand, als er sein Amt antrat, während McKinley seit seinem Amtsantritt nicht das Geringste zur Stärkung der Finanzen gethan hat, weil nach seiner eigenen Angabe eine „Ueberstürzung" nicht nothwendig ist. Präsident McKinley kann sich Zeit nehmen, weil Präsident Cleveland die Einstellung der Silberankäufe durchgesetzt und den Muth gehabt hat, den Goldvorrath des Schatzamtes durch Anleihen so zu vermehren, daß er allen Anforderungen gewachsen war und ist. Diesen Sachverhalt wegzulügen oder zu entstellen, ist denn doch eine unerhörte Dreistigkeit.

Im Uebrigen ist es mindestens unklug, allzu früh zu krähen. Denn es mag sehr bald der Fall eintreten, daß die McKinley'sche Verwaltung gezwungen ist, die von der Cleveland'schen gesammelten Goldvorräthe anzugreifen, — weil sie keinanderes Geld zur Verfügung hat. Der neue Zolltarif hat bisher bedeutend weniger abgeworfen, als der alte, und Niemand vermag mit Bestimmtheit vorauszusagen, wie viel er einbringen wird, wenn die auf Spekulation eingeführten Waaren erschöpft sind und wieder „normale" Verhältnisse eintreten. Daß er nach Jahresfrist ertragreicher sein wird, als gegenwärtig, ist möglich und sogar wahrscheinlich, aber daß er genug eintragen wird, um die bedeutend gestiegenen Ausgaben zu decken, glaubt kein Sachverständiger. Sehr wahrscheinlich wird also die Regierung einen Theil der laufenden Ausgaben von dem Golde bestreiten müssen, welches unter der Cleveland'schen Verwaltung zur Stärkung der Goldreserve geborgt wurde, und wenn diese Quelle versiegt ist, so werden eben neue Anleihen gemacht werden müssen. Oder wird vielleicht der Kongreß seine „Freigebigkeit" einschränken? Daran ist im Ernste nicht zu denken.

Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben, sagt ein gutes deutsches Sprichwort. Sehr oft folgt auf den heitersten Morgen am Nachmittag ein schweres Gewitter. Darum sollte die republikanische Parteipresse ihre Jubelhymnen vorläufig unterdrücken und den weiteren Verlauf der Dinge abwarten. Es fehlt nicht am Sturmesanzeichen.

Großartige Taktik.

An der Spitze der politischen „Bosse" dieses Landes steht ohne Zweifel der Senator Platt von New York. Das hat er auf's Neue dadurch bewiesen, daß auf seinen „Wunsch" sogar ein ehemaliger Minister, der hochangesehene General Benjamin F. Tracy, ohne Zögern sich als Mayorskandidat der republikanischen Maschine hat aufstellen lassen. Durch diese Ernennung hat Platt den Veranstaltern der „Bürgerbewegung", welche den Universitätspräsidenten Seth Low als unabhängigen oder parteilosen Kandidaten in's Feld geschickt hatten, sozusagen das Wasser abgegraben. Denn Niemand kann behaupten, daß Herr Low über Herrn Tracy steht, und die republikanischen Wähler wenigstens werden nicht glauben wollen, daß sie, nur um ihren Widerwillen gegen den Boß zu zeigen, einen Mann wie Tracy abschlachten und der Tammany-Halle zum Siege verhelfen sollten.

Außerdem hat Platt in sehr geschickter Weise die Funken wieder angefacht, die noch von dem letzten nationalen Wahlkampfe her unter der Asche glimmen. Er hat zum abermaligen Kampfe gegen den „Bryanismus" aufgerufen, weil dieser nicht allein die Geldverschlechterung, sondern auch den Umsturz der gesellschaftlichen Ordnung bedeute. Aus diesem Grunde gehöre die Bekämpfung des Bryanismus auch in eine Stadtwahl, in der es sich hauptsächlich darum handelt, dem neugeschaffenen Groß-New York gesicherte Zustände und dauernde Einrichtungen zu geben. Wahrscheinlich wird diese Beweisführung auf die große Mehrzahl der republikanischen Parteigänger den gewünschten Eindruck machen, und damit sie auch auf die Gold-Demokraten wirke, hat Platt neben Tracy den Gutgeld-Demokraten Ashbel Fitch auf sein Ticket gesetzt. Die Herausforderung des „Bryanismus" wird aber auch von der Gegenpartei aufgegriffen und beantwortet werden müssen. Tammany wollte sich um die „Issues" der letzten Nationalwahl drücken und statt dessen auf der „persönlichen Freiheit" herumreiten, die durch das berüchtigte Rainesgesetz angetastet worden ist. Doch jetzt wird die „Halle" gezwungen sein, die Fahne des „Bryanismus" offen flattern zu lassen, zumal die überzeugten Silberdemokraten und die Populisten die feige Verleugnung aller Grundsätze ohnehin schon verdammt haben. Boß Platt hat also nicht nur sein eigenes Heer unter die denkbar beste Führung und an den möglichst günstigen Platz gestellt, sondern er hat auch den Feind aus seiner Verschanzung hervorgelockt und in eine schlechte Stellung gedrängt. Seine grimmigsten Gegner müssen gestehen, daß er als Taktiker seines Gleichen sucht.

Während also noch vor wenigen Tagen der Sieg der Tammany-Halle bei der ersten Wahl in Groß-New York gesichert erschien, ist der Ausgang heute bereits zweifelhaft, und morgen mögen die Republikaner die besseren Aussichten haben. Den Ausschlag werden wohl die deutschen Wähler geben, die zwar über das Rainesgesetz sehr verstimmt sind, aber auch noch nicht vergessen haben, daß unter der langen Tammanyherrschaft die Sonntagsfreiheit ebenfalls sehr schlecht fuhr, und am „Sabbath" nicht einmal eine anständige deutsche Theatervorstellung stattfinden durfte. Der auswärtige Beobachter mag sich ja kein richtiges Bild von der Sachlage und der Stimmung der Wähler machen können, und „das Volk" ist überall unberechenbar, aber aus einer Entfernung von 1000 Meilen sieht es nicht so aus, als ob die verruchte Tammany-Halle, mit dem Erzschufte Croker an der Spitze, die Schlacht bereits gewonnen hätte.

Amerikanische Birnen und Pfirsiche in London.

Vor etwa zehn Tagen trafen in London zwei große Sendungen — insgesammt etwa 10,000 Kisten — amerikanischer Früchte von der leichtverderblichen Sorte ein, die auf dem Auktionswege losgeschlagen wurden und — wie es in der diesbezüglichen Kabelmeldung hieß — außerordentlich zufriedenstellende Preise brachten. Die Waare war eben trotz der langen Reise in gutem Zustande in London angelangt, und da konnte es an Abnehmern zu guten Preisen nicht fehlen.

Diese Meldung ist von Wichtigkeit, da sie erkennen läßt, daß die langandauernden Bemühungen unserer Obstbauern und Fruchthändler, die amerikanischen Birnen, Pfirsiche u. s. w. auf den englischen Markt zu bringen, endlich den verdienten Erfolg fanden. Der Schwierigkeiten, welche dem Unternehmen in dem Weg standen, waren viele, und sie schienen lange Zeit unüberwindlich, so daß ganz besonders viel Muth zu den Versuchen gehörte. Noch mehr anzuerkennen ist die Ausdauer und Entschlossenheit, mit der man an dem einmal gesteckten Ziele festhielt, trotz des Mißerfolges, den man lange Zeit hindurch für jeden Versuch zu verzeichnen hatte.

Die Nothwendigkeit ist die Mutter der Erfindung, und auch der Ausdauer. Hätte nur die geringste Möglichkeit vorgelegen, den Fruchtmarkt zu heben durch Zoll- und andere bundesbehördliche „Schutz"gesetze, so wäre aus der Ausfuhr nach England nichts geworden. Schutzgesetze konnten aber in diesem Falle nicht in Betracht kommen, denn ausschließlich einheimische Produktion überschwemmte unsere Märkte, und die Fruchthändler erkannten sehr bald, daß eben nur eine Ausdehnung des Geschäfts, ein Uebergreifen auf die von dem echten Protektionisten verächtlich angesehenen und demnach unbeachteten Auslandmärkte, dem Geschäft dienen könne. Diese Erkenntniß führte zu dem Entschluß, den englischen Markt zu gewinnen, jeder fehlgeschlagene Versuch brachte neue Lehren, und endlich war man erfolgreich. Man hat sich die entsprechenden Hilfsmittel geschaffen, und angesichts des jüngsten großen Erfolges darf man sagen, daß das englische Geschäft in amerikanischen (leichtverderblichen) Früchten jetzt so fest begründet ist, wie das Geschäft in Weizen oder Erbinnen. Man würde aber voraussichtlich nicht dahin gekommen sein, wenn es einer weisen Gesetzgebung möglich gewesen wäre, Schutzgesetze zu erlassen. Man hätte sich dann eben auch auf diesem Gebiete, wie auf anderen, auf die Gesetze verlassen, und mit derselben Wirkung: man wäre auf den Inlandmarkt angewiesen und beschränkt geblieben, und den können auch die schönsten Gesetze nicht größer machen, wenn sie ihn auch für Waarenarten, für die es einen ausländischen Wettbewerb gibt, zeitweilig gewinnbringender machen können, um dann nach kurzer Zeit unvermeidlich den Kladderadatsch folgen zu lassen.

Englische Erziehung.

Dasselbe Lied, das in regelmäßiger Wiederholung alle unsere Konsularberichte durchzieht — die Klage über den Mangel an Unternehmungsgeist, Anpassungsvermögen und Ausdauer im Ringen um neue Märkte — finden wir zumeist auch in den Berichten der Konsuln Großbritanniens und Frankreichs, und in den Jahresberichten von Handelskammern dieser beiden Länder. Auf einem Jahresbankett der Marseiller Handelskammer wurde jüngst erklärt, der französische Handel müsse zurückgehen, denn sowohl die Fabrikanten, wie die französischen Kaufleute hingen zu sehr am Alten, seien zu hochmüthig und pochten zu sehr auf ihren alten Ruf, um sich mit voller Kraft in den Wettbewerb zu stürzen, und ein jüngst erschienenes englisches Blaubuch erzählt, wie der Handel der Kolonien immer mehr in die Hände von „Fremden" vornehmlich Deutschen übergeht. Daran knüpften sich hier wie dort Ermahnungen, mit der alten überlebten Geschäftsweise zu brechen, schärfer zu beobachten, mehr Thatkraft und Anpassungsvermögen zu zeigen.

Der Rath ist gut, aber es ist fraglich, ob der Wille ihn zu befolgen genügen würde. Die Grundursachen des verhältnißmäßigen Zurückgehens des englischen wie des französischen Geschäfts dürften tiefer liegen, und zwar für das englische zum Theil — wenigstens in der Erziehung, die der englischen Jugend der bessergestellten Bevölkerungsschichten wird, zu suchen sein, ein Punkt auf den in einem Artikel in einem der jüngsten Hefte des „Nineteenth Century" hingewiesen wurde.

Der Verfasser jenes Artikel beklagte, daß zur Zeit, da England mehr und mehr von seinem Handel und seinen Industrien abhängig wird, die Jugend der mittleren Klassen, welcher naturgemäß einmal die Handels- und Geschäftsarbeit zufällt, erzogen wird, als ob die jungen Leute sammt und sonders nur berufen wären, den „Gentleman" zu spielen, das heißt hinter Füchsen zu reiten, nach Afrika und Indien auf Abenteuer zu gehen und mit Anstand und Geschick ein gutes festes Jahreseinkommen zu verzehren. Die Kundschaft der Schulen, die dieser Art Erziehung liefern, ist heutzutage ganz unverhältnißmäßig viel größer wie früher. Ehedem setzte sie sich zusammen aus Söhnen von Grundbesitzern, die im Besitze der Regierung waren und es war verhältnißmäßig leicht für die so erzogenen jungen Leute ein Unterkommen im Regierungsdienst, in der Armee, Flotte oder Kirche zu finden. Heute besuchen jene Schulen die Söhne von Männern der sogenannten „gelehrten Berufe", Kaufleuten und verarmten Landedelleuten. Für diese ist es schwer ein Unterkommen zu finden, und neunundneunzig Hundertstel von ihnen sehen sich gezwungen, sich dem Geschäftsleben zuzuwenden, für das sie Dank ihrer Erziehung so wenig passen wie nur möglich.

Den athletischen Spielen wird auf den englischen Erziehungsanstalten eine allzu wichtige Stelle eingeräumt und nicht nur von den Schülern, sondern von den Lehrern. Die Folge ist, daß so ein kräftiger Knabe das Ziel seines höchsten Ehrgeizes in seiner athletischen Ueberlegenheit sieht, und je mehr er sich den athletischen Spielen hingibt, desto weniger Geschmack wird er an dem „Stubenhocken" und der „Bücherweisheit" finden. Die athletischen Ehren werden noch größer auf den Universitäten, und der junge englische Student befindet sich in einer Umgebung, welche die höchste Ehre in irgend einem athletischen „Championship" sieht.

Solche Gehilfen, meint der Verfasser des besprochenen Artikels, will man nicht in der Geschäftswelt. Ueberall in der „City," im Geschäftstheil Londons, wird in den Bureaus Deutschen der Vorzug gegeben, weil diese fleißiger, gehorsamer, gründlicher, in den modernen Sprachen bewandert und ehrgeizig sind, höher zu steigen. Sie sind die Leute, die den Handel fördern und neue Märkte erschließen, und der englische Jüngling wird in Berufe hineingedrängt, die mehr seiner athletischen Erziehung entsprechen — er läßt sich in Schutztruppen der Kolonien anwerben oder in der Armee, oder er wandert nach Amerika aus auf der Viehfarm zu arbeiten oder nach Gold zu graben.

Es ist in der That kaum möglich, daß der englische Handel nicht leiden sollte unter einer solchen Ableitung seines von Haus aus besten Arbeitsmaterials, und es ist ebenso sicher, daß die deutsche Erziehung sehr viel zu thun hat mit der Schärfe des deutschen Wettbewerbes auf allen Weltmärkten. Auch die Deutschen schenken glücklicherweise der Körperausbildung mehr und mehr Beachtung, aber man bleibt dort doch immer mehr Turner, und wird nicht zum Athleten; man hat es in Deutschland im großen Ganzen doch immer mit Uebungen zu thun, während in England das athletische Spiel herrscht. Und nicht zum wenigsten mag die Schulung, die den jungen Deutschen in der Armee wird, zu ihrer Ueberlegenheit auf dem Gebiete des Handels und Gewerbes beitragen. Er lernt in der Armee Ordnung und Pünktlichkeit, Gehorsam und Ausdauer und das alles sind Eigenschaften, die im Geschäftsleben äußerst werthvoll sind und den Erfolg bringen.

Jedenfalls ist es Thatsache, daß allein der deutsche Geschäftsmann von dem Vorwurf ungenügender Thatkraft und Ausdauer und mangelndem Anpassungsvermögen frei bleibt. — — —

Fabrikinspektion in den Ver. Staaten.

Das September-Bulletin des Bundes-Arbeits-Departements bringt unter Anderem einen kurzen Rückblick auf die Entwicklung der Fabrikgesetzgebung in den Ver. Staaten, mit welcher zuerst Massachusetts den Anfang gemacht hat.

Das erste im Bai-Staate erlassene Fabrikinspektionsgesetz datirt aus dem Jahre 1877, aber erst sechs Jahre später, in 1883, leistete New Jersey Folge und gleich darauf Wisconsin, welcher Staat die Inspektion dem Arbeitsbureau übertrug. Im Jahre 1884 nahm Ohio ein dahinzielendes Gesetz an und darauf folgten in schneller Reihenfolge andere Staaten dem guten Beispiele. New York führte die Fabrik-Inspektion im Jahre 1886 ein, Connecticut, Minnesota und Maine in 1887. Pennsylvanien folgte in 1889, Missouri und Tennessee in 1891, Illinois und Michigan in 1893 und Rhode Island in 1894.

Es bestehen somit solche Gesetze in vierzehn Staaten, während 31 in dieser Hinsicht noch rückständig sind; doch ist dabei in Betracht zu ziehen, daß viele unserer Staaten nicht als Industriestaaten gelten können, das Bedürfniß amtlicher Oberaufsicht also dort ein beschränktes ist. Von den Neu-England- und den Mittelstaaten, in welchen allen die Industrie hoch entwickelt ist, haben sich nur die kleineren, wie New Hampshire, Vermont, Delaware und Maryland, noch nicht angeschlossen; in den westlichen Mittelstaaten in Ohio, Illinois, Michigan, Missouri, Minnesota und Wisconsin besteht die Inspektion. Dieselbe geht nicht in allen Staaten nach den gleichen Gesetzen vor sich, in manchen wird sie auch durch besondere örtliche Maßnahmen ergänzt, wie zum Beispiel in New York, Brooklyn und anderen großen Städten des Landes. So fällt die Inspektion der Fabrikgebäude betreffs ihrer Bausicherheit und so weiter an vielen Orten unter die Amtspflichten des Bau-Inspektors, so ist die Durchführung der Vorschriften über die sanitäre Beschaffenheit der Arbeitssäle und anderer Lokalitäten Sache der Gesundheitsbehörden, Dampfkessel-Inspektion wird in der Regel von besonders dafür angestellten Beamten vorgenommen; in der Hauptsache besteht die Aufgabe der Inspektoren darin, darauf zu sehen, daß alle Gesetze, welche ein Staat zum Schutze der Fabrikarbeiter in der Ausübung ihrer Thätigkeit erlassen hat, genau befolgt werden. Dazu gehören die Gesetze über Frauen- und Kinder-Arbeit, über die Dauer der Arbeitszeit, der Mittagspause, über Reinlichkeit der Fabriken und dergleichen; ferner die Gesetze, welche auf die Rettung der Arbeiter bei eintretender Gefahr durch Feuer oder andere Vorkommnisse bedacht sind; dann Gesetze, durch welche Fabrikbesitzer zu Schutzmaßregeln für die Arbeiter gegen Unfälle bei den Hantirungen des Gewerbes verpflichtet sind, sowie diejenigen über Unfallstatistik. Am ausgedehntesten sind die Befugnisse der sechsundzwanzig Inspektoren des Staats Massachusetts, dessen Arbeitsgesetzgebung soweit das größte Maß des Interesses für die Sicherheit und den Schutz der Industriearbeiter zeigt.

Die Ungarn und der Dreibund.

Die Ungarn sind ein Volk von Politikern und wenn sie etwas unternehmen, so wissen sie genau, warum sie es thun. Wenn sie also den deutschen Kaiser in so großartiger Weise feierten, so hatten sie dabei ihre politischen Absichten. Diese sind auch unschwer zu entdecken. Wenn schon Kaiser Wilhem ihnen einen Besuch machte und dadurch die Bedeutung der jenseitigen Reichshälfte anerkannte, so drückten die Ungarn durch ihren begeisterten Empfang das Siegel unter diese Anerkennung, um damit zu bestätigen, daß sie sich wirklich als eine bedeutende, ja als die bedeutendere Reichshälfte fühlen.

Eine weitere Absicht der Ungarn ist, sich als die zuverlässigste Stütze des Dreibunds hinzustellen. Sie haben damit unzweifelhaft Recht, denn wenn man die Völker der vielgliedrigen und vielsprachigen Habsburger Monarchie mustert, so findet man, daß die Ungarn in der That die treuesten Freunde des Dreibundes sind. Von den Slaven weiß man, daß sie ihre Anlehnung außerhalb des Dreibundes suchen, und die Aeußerungen ihrer Redner in den Verhandlungen der Delegationen lassen über ihre Feindschaft gegen den Dreibund keinen Zweifel. Das Gleiche gilt von den Klerikalen; ihnen ist das protestantisch-deutsche Kaiserreich und mehr noch Jung-Italien, das dem Papstthum die weltliche Macht genommen hat, ein Dorn im Auge; sie würden je eher desto lieber Oesterreich-Ungarns Armeen gegen die Ketzer und Kirchenräuber, sei es auch mit Hilfe der Russen und Franzosen, mobil machen. Man braucht indeß nicht anzunehmen, daß die Ungarn aus lauter Friedensliebe und platonischer Freundschaft dem Dreibund anhängen; sie sind viel zu gute Realpolitiker, um nicht ein Verhältniß zu pflegen, das ihnen selbst die größten Vortheile bringt. Mit dem Dreibund verhält es sich so, daß seine Feinde auch die Feinde der Ungarn sind; mit der Unstützung des Dreibunds nützen also die Ungarn sich selbst. Und zwar sehr viel. Unter den 42 Millionen Einwohnern der habsburgischen Monarchie zählen die Ungarn nur sieben Millionen, also nur den sechsten Theil; ja in ihrer eigenen Reichshälfte haben sie nicht einmal die Majorität, da von den 17½ Millionen Einwohnern der ungarischen Reichshälfte nur 7 Millionen eigentliche Ungarn, d. h. Magyaren sind. Es liegt auf der Hand, daß diese magyarische Minorität unter Umständen leicht erdrückt werden kann. Darum sind die Ungarn so eifrige Anhänger des Dreibunds, weil dieser ihnen den Frieden und den dualistischen Status quo, d. h. eine tonangebende Rolle in der äußeren Politik der Gesammtmonarchie und die Alleinherrschaft in ihrer Reichshälfte verbürgt.

Aber angesichts des Beistands, den die Ungarn dem Dreibund und damit Deutschland auf politischem Gebiete leisten, darf man doch nicht übersehen, wie übel mit dem Deutschthum, und ebenso mit den anderen Nationalitäten, in Ungarn verfahren wird. Die maßgebenden Kreiske begnügen sich nicht mit einem gesicherten ungarischen Staat, sie wollen einen magyarischen Staat begründen, und darum betreiben sie die Magyarisirung mit einem Eifer, als wäre das Lebensinteresse der Nation in Gefahr. Diese Magyarisirung verfolgt und schädigt ebenso das Deutsche, wie das Rumänische und Slawische; gegen das Deutsche, das eine unstreitig höhere Kultur darstellt, ist sie besonders häßlich.

Ideale Argumente machen auf so nüchterne Realpolitiker, wie die Ungarn es sind, keinen Eindruck. Aber vielleicht könnten die Ungarn doch einmal überlegen, daß sie mit ihrer Verfolgung alles Deutschen nicht nur im Widerspruch stehen mit ihrer behaupteten Anhänglichkeit an das deutsche Reich und sich dort keine Sympathien schaffen, sondern daß sie auch gegen ihr wohl verstandenes eigenes Interesse handeln, wenn sie den deutschen Kulturkitt zerstören, der die verschiedenen Bausteine Oesterreichs und Ungarns selbst in einem gewaltigen Gebäude zusammenhält. So mächtig und vermehrungsfähig sind die sieben Millionen Magyaren nicht, daß sie sich den Luxus gestatten können, alle anderen Nationalitäten ihres Landes sich zu Feinden zu machen. Namentlich sollten sie bedenken, daß, wo der Deutsche weicht, der Slawe an seine Stelle tritt, in dessen langsamer, aber unentrinnbarer Umarmung der Magyare erdrückt wird. Nur der Deutsche, der selbst antislawisch ist, kann den Magyaren retten. Aber damit er dies thue, dazu muß ihn der Magyare selbst kräftig und willig erhalten. Dies geschieht nicht durch brausende Hochrufe und glänzende Feste für den deutschen Kaiser, sondern dadurch, daß man das Deutschthum wirksam achtet und pflegt. Dann erst können die Magyaren dem Ansturm der Slawen mit Ruhe entgegensehen.

Das Dankfest der Schwenkfelder.

In dem Schwenkfelder Versammlungshause in Clayton, Washington Township, Berks County, Pennsylvanien, begingen am letzten Freitag die Schwenkfelder oder Schwenkfeldianer, die Anhänger der Lehre des im Jahre 1561 verstorbenen schlesischen Edelmannes Kaspar von Schwenkfeld, den 163. Jahrestag der Ankunft ihrer Vorfahren in Philadelphia in althergebrachter Weise durch ein Dankfest, bei welchem sämmtlichen Theilnehmern, die sich aus den Counties Berks, Montgomery, Lehigh und Philadelphia eingefunden hatten, nach altväterlicher Weise, und wie dies auch schon vor 163 Jahren geschehen, ein aus hausbackenem Brot, Butter, Apfelkraut und Cider bestehendes frugales Mahl vorgesetzt wurde. Außerdem wurden englische und deutsche Reden gehalten. Die deutsche Festrede hielt Professor Chester D. Hartranft, der Präsident des theologischen Seminars in Hartford und Herausgeber des „Corpus Schwenkfeldianorum", welches demnächst in sechzehn Bänden erscheinen wird.

Es war am 10. Juni 1734, als 184 Schwenkfelder, etwa 40 Familien bildend, von Rotterdam absegelten, um in Amerika die religiöse Freiheit zu suchen, welche sie in Deutschland nicht finden konnten. Nach neunzigtägiger Fahrt trafen sie am 22. September in Philadelphia ein und am nächsten Tage begaben sich die männlichen Mitglieder der Expedition, welche über 16 Jahre alt waren, in das State House, wo sie George II., König von Großbritannien, durch Unterschrift Unterthanentreue gelobten. Am 24. September hielten sie die nun berühmt gewordene Danksagungsfeier, welcher das einfache Festmahl, aus Brot, Butter, Apfelkraut und Cider bestehend, folgte. Diese Feier ist seitdem bis auf den heutigen Tag alljährlich erneuert worden.

Wegen ihres Fleißes und ihrer Sparsamkeit sind die Schwenkfelder im ganzen Staate bekannt. Schönere Farmen als die ihrigen gibt es im ganzen Lande nicht. Ihr Eigenthum vererbt sich von Generation auf Generation. Niemals wird es gestattet, daß ein Schwenkfelder bettelt oder gar in ein Armenhaus geht. Um dies zu verhüten, hatten sie schon in der allerfrühesten Zeit einen Armenfonds angelegt, der aber sehr selten in Anspruch genommen wurde und in welchem sich gegenwärtig $8000 befinden. Schon lange, ehe im Staate Pennsylvanien das Volksschulsystem eingeführt wurde, hatten sie einen Schulfonds, aus welchem die Kosten der Erziehung ihrer Kinder bestritten wurden.

Die Schwenkfelder zählen etwa 1000 Mitglieder, welche sich auf die obengenannten Counties vertheilen. Sie sind in zwei Distrikte getheilt und die Jahresfeste werden abwechselnd in jedem Distrikte gehalten. Das letztjährige wurde in Worcester, Montgomery County, gefeiert. Mit den Dunkarts oder Mennoniten haben sie durchaus nichts gemein, dagegen sagt Barclay, der Geschichtsschreiber der Quäker, daß die Quäker in England der Lehre Schwenkfelds entsprungen sind.

Nachklänge der Wasserkatastrophe.

Der „Frankfurter Oder-Zeitung" wird aus Bobersberg in Schlesien geschrieben: „Was soll aus uns werden?" — so fragen sich hier viele kleine Landwirthe, die mit ihren Familien etwa vier Fünftel der Stadtbevölkerung ausmachen, mit sorgenschwerem Herzen. Bedenkt man, daß die meisten dieser kleinen Grundbesitzer lediglich auf den Ertrag ihres mit Schulden belasteten Landes angewiesen sind, weil im Orte nebenbei nichts zu verdienen ist, so muß man gestehen, daß diese Leute vollauf Grund zur Klage haben, nachdem ihnen das zu ihrem Haushalt nöthige Getreide durch andauernden Regen verdorben und die Hackfrucht durch die Boberfluth geraubt worden ist. An den Bettelstab gebracht sind die armen Häusler, die sich vom Ertrage gepachteten Ackers zu nähren hofften und nun das Pachtgeld aufbringen sollen. Bis zur Ueberschwemmungs-Katastrophe wurden viele Arbeiter, die hier keinen Verdienst finden konnten, in der Haargarnspinnerei, Holzschleiferei und Papierfabrik zu Neubrück gegen ganz befriedigende Löhnung dauernd beschäftigt, da nun aber die Hochfluth vom 1. August die durch Wasser getriebenen Räderwerke zerstört hat, ist der größte Theil der Arbeiter zu feiern gezwungen. Zwar sind sofort nach Ablauf der Hochfluthwelle die Besitzer der bezeichneten Fabrikwerke bestrebt gewesen, an der Wiederherstellung des Betriebes arbeiten zu lassen — eine militärische Pionier-Abtheilung ist dabei mehrere Wochen lang thätig gewesen —, das zu wiederholten Malen eingetretene Anwachsen des Bobers hat auf das Ausbesserungswerk aber so störend eingewirkt, daß an den vollen Betrieb der Fabriken vor Eintritt des Winters kaum zu denken ist. Die Vorwerks-Kommune unserer Stadt hat wegen Geldmangels die Dammausbesserungen bis jetzt beanstanden müssen; sie hofft aber die dazu nöthigen Mittel aus Provinzialfonds bald zu erhalten.

Lokalbericht.

Aus dem Postamt.

Die Grenze des zum Hauptpostamt gehörigen Bezirks wird am 10. Oktober von der Indiana Str. bis zur Chicago Ave. erweitert werden und das zwischen diesen beiden Straßen und dem See und dem Fluß gelegene Terrain einschließen. Von diesem Datum an werden die Briefträger täglich sechsmal, statt wie bisher fünfmal Briefe und andere Postsachen abliefern.

Unter Anklage.

Der bankerotte Advokat Theodor H. Schintz ist gestern von den Großgeschworenen wegen Unterschlagung von $40,000, der Nachlassenschaft Franz Ertels, in Anklagezustand versetzt worden. — Gegen den Barbier Henry Dunker, der am 28. August die Eheleute H. W. Story erschossen hat, wurden zwei Anklagen auf Mord im ersten Grade erhoben.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Kurz und Neu.

* In dem Vorort Harlem wird am Freitag Abend die neue öffentliche Bibliothek feierlich eröffnet werden.

* An W. Chicago nahe Hoyne Ave. entgleiste gestern Abend ein mit 15 Passagieren besetzter Waggon der elektrischen Bahn. Frank Judge, Nr. 24 Upton Straße wohnhaft, erlitt dabei einen Knöchelbruch am linken Bein.

* Personen, die zum Jurydienst herangezogen werden sollen, werden künftig innerhalb von fünf Tagen nach ihrer Benachrichtigung vor der Jury-Kommission zu erscheinen haben, falls sie aus irgend welchen Gründen von der Verpflichtung befreit zu werden wünschen.

* Das „German American Dental College" wird heute Abend seine Schlußfeier in Gallauers Halle, Nr. 632 N. Clark Str., abhalten. Denjenigen, welche ihre Studien beendigt haben, wird das Diplom als Dr. Chir. Dent. überreicht werden. Freunde des Instituts sind eingeladen.

* Richter Ewing machte gestern in seinem Gerichtszimmer Josephine Collins und Edward Kelleher, alias Kahler zu einem Ehepaar. Kelleher befand sich wegen einer kleinen Schwindelaffaire im Gefängniß und seine Strafzeit war noch nicht abgelaufen. Der Rest derselben wurde ihm aber auf Antrag des Staatsanwaltes nach vollzogener Trauung vom Richter geschenkt.

Deutsch-amerikanischer Tag in Nashville.

Im Interesse der großen Zahl von Deutsch-Amerikanern, welche am 5. Oktober Nashville besuchen werden, um an der Feier des deutsch-amerikanischen Tages auf der Tennessee Zentennial- und Internationalen Ausstellung theilzunehmen, hat die Chicago & Eastern Illinoisbahn einen Verkauf von Tickets zu einem ungewöhnlich niedrigen Preise arrangirt. Tickets werden am 5. Oktober verkauft und gelten für die Rückfahrt bis incl. 11. Okt., zur Rate von $9.40 für Hin- und Rückfahrt. Zwei durchfahrende Züge verlassen täglich die Dearborn-Station, Chicago, über die Chicago & Eastern Illinois-Bahn, einer um 10:10 Vorm., der andere um 7 Uhr Abends. Die Fahrt auf dieser Route dauert nur zwölf Stunden, und sie ist in der That die einzige Linie, welche Durch-Züge zwischen Chicago und Nashville laufen läßt. Nähere Auskunft erhält man in der Stadt-Ticket-Office, 182 Clark Strvaße, Auditorium Annex oder in der Dearborn-Station, Ecke Dearborn und Polk Str.
29s—4ok

* Wer deutsche Arbeiter, Haus- und Küchenmädchen, deutsche Miether, oder deutsche Kundschaft wünscht, erreicht seinen Zweck am besten durch eine Anzeige in der „Abendpost".

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Sohn **Alfred Hauf** im Alter von 26 Jahren am Dienstag Nachmittag um 5 Uhr selig im Herrn entschlafen ist. Das Begräbniß findet Freitag Nachmittag um 2 Uhr vom Trauerhause, 74 Vedder Str., aus nach Wunders Friedhof statt. Um stilles Beileid bitten:

Karoline Hauf, Mutter.
Rudolf Hauf, Bruder.
Louise Koelzow, seine verlobte Braut, nebst Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser liebes Söhnchen **Charlie** im Alter von 3 Monaten und 10 Tagen selig dem Herrn entschlafen ist. Beerdigung Donnerstag, den 30. September, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 577 Washburn Ave., Cor. Hoyne Ave., nach Waldheim. Die trauernden Hinterbliebenen

Chas. u. **Käte Boy**, Eltern, nebst Geschwister.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser gel. Vater **Stephan Kurzer** Dienstag, den 28. September, 2 Uhr Nachm., im Alter von 59 Jahren und 5 Monaten sanft in dem Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt Donnerstag Morgen um 9 Uhr vom Trauerhause 2391 Western Ave. nach der St. Matthias Kirche und von dort nach dem St. Bonifacius Gottesacker.

Joseph und **August Kurzer**, Söhne.
Anna Schneider, Tochter.

Gestorben: Herr **Theodor Walter** im Alter von 73 Jahren. Beerdigung von 377 Center Straße, am Donnerstag, den 30. September, 2 Uhr Nachmittags, nach Graceland.

Südöstliche Sturmwinkel.

Die jüngste Sturm- und Hochfluth-Katastrophe zu Port Arthur und Sabine Paß, Tex., hat wieder die Aufmerksamkeit auf den Golf von Mexico gelenkt, welcher zu den bemerkenswerthesten Sturmwinkeln gehört.

Dieser Golf bildet thatsächlich einen riesigen Kerbschnitt aus dem Festlande heraus, und es erscheint ganz natürlich, daß Orkane dorthin gravitiren. Solche Stürme entstehen meistens in der Nachbarschaft der eigenthümlichen, eine schwimmende Meergras - Insel darstellenden Region, welche unter dem Namen „Saragossa - See" bekannt ist, treffen die westindischen Inseln, verlassen aber dieselben nicht selten wieder gleich einer Kugel, die eine Mauer in einem stumpfen Winkel getroffen hat, eine kurze Strecke an ihr dahinstreift und dann wieder den freien Raum sucht, und schießen dann entweder auf die Küste von Mexico oder auf diejenige von Texas zu (je nach ihrem Bewegungs - Winkel), Tod und Verderben in ihrem Pfade. Nicht sehr häufig sind diese Stürme, aber sie können von rasender Heftigkeit sein.

Die „Fluthwellen," welche durch sie hervorgerufen werden, sind nicht mit wirklichen Fluthwellen zu verwechseln, wie man es in den betroffenen Gegenden und zum Theil auch anderwärts gerne thut. Sie werden nicht durch einen inneren Aufruhr des Meerwassers verursacht und stellen überhaupt keine wirklichen Erhebungen des Wassers dar, sondern die Gewässer werden einfach durch Winddruck gegen eine niedrigliegende Küste zusammengetrieben — manchmal erst innerhalb des Landes und in Verbindung mit Fluß- und Seewasser — bis sie übertreten. In vielen Fällen findet dies nur allmälig statt, und es ist Gelegenheit genug vorhanden sich in Sicherheit zu bringen, — in anderen Fällen jedoch ruft die heftige Erregung der Luft diese Erscheinung plötzlich hervor, und dann kann es Landsturm- und Wasserunglück zugleich geben.

So war es auch in den letzten Tagen; mitunter ist aber dies Unheil noch ungleich größer ausgefallen! Wahrscheinlich der größte derartige Sturm nebst „Fluthwelle" in der Geschichte dieses Golfes stellte sich am 10. August 1856 ein, und derselbe dauerte drei Tage. Er traf die Küstenlinie aber weiter nach Osten zu, an der Mündung des Mississippi. So gewaltig war damals die Triebkraft des Windes, daß der Mississippi zu Donaldsonville, welches mehr als hundert Meilen von der Flußmündung entfernt ist, um 20 Fuß stieg! Nicht weniger als 600 Menschen ertranken an dem New Orleanser Sommervergnügungs - Platz L'Ile Dermére oder Last Island.

Es sind inzwischen noch manche andere Orkane hierherum gekommen; aber noch heute erzählen sich ältere Leute in Louisiana von jener Katastrophe als „d e m großen Sturm." Wer den Friedhof in der Halbmondstadt abwandelt, stößt noch jetzt öfter auf einen moosigen Stein, auf welchem der Name irgend eines der Opfer dieser schrecklichen Heimsuchung verzeichnet ist; die betreffenden Gebeine aber würde man unter dem Stein vergebens suchen, — denn die Leichen wurden durch den mächtigen Rückfluß, der ebenso denkwürdig war, wie die Katastrophe selbst, weit in das Meer hinaus geschwemmt und dienten den Fischen zum Schmaus. Diese Grabsteine sind daher nur Gedenksteine. Drastisch hat erst dieser Tage ein alter Flußboot-Capitän jene Sturmkatastrophe beschrieben. „Es war ein Wind," drückte er sich aus, „gegen den man sich drei Tage lang mit dem Rücken lehnen konnte! Drei Tage hindurch war der Sturm so stetig wie eine Mauer."

Auch der Golf - Cyclon, welcher 1875 von Westindien her die texanische Küste traf, hatte einen recht dämonischen Charakter. Von Brownsville bis nach Sabine Paß donnerte die Windsbraut, und fraßen die gepeitschten Wogen das Land auf. In einer Anzahl Baien konnte unmöglich ein Schiff fahren. Nach Süden blickend, sah man nur eine Welt von Bergen in vollem Aufruhr. Noch 15 und mehr Meilen weg, im Binnenlande, triefte von den Bäumen, die nicht im Kampf der Elemente untergegangen waren, das Salzwasser ab, todtes wildes Geflügel war über die ganzen Prairien verstreut, und am Vorderstrand fand man Leichen zu Dutzenden; da und dort ragte ein Bein oder ein Arm aus dem Sande heraus. Eine große und gedeihliche Landfläche wurde in eine völlige Trauerstätte verwandelt. Von dem blühenden Städtchen Indianola blieben wunderbarerweise drei oder vier Häuser stehen, und sie stehen noch heute, aber keine Menschenseele hat je wieder darin gewohnt. Auch die weit aus dem Weg liegende Stadt Galveston erlitt großen Schaden an Leben und Eigenthum, und die Galvestoner sprechen noch heute mit verhaltenem Athem von dieser Schreckenszeit, von der Niemand sagen kann, ob sie nicht wiederkehren wird, — denn Galveston hat eine außerordentlich gefährdete Lage, und hätte es damals die Macht des Sturmes in solchem Maße zu kosten bekommen, wie Indianola, so wäre wohl nicht viel von dieser bedeutenden Stadt übrig geblieben.

Die niedrigen Inseln, welche an einem großen Theil der texanischen Küste entlang liegen, dienen in solchen Fällen als Wellenbrecher, und z. B. Corpus Christi ist auf diese Art geschützt. Aber der ungeschützte Theil kann sich stets auf das Verhängniß gefaßt halten, — das würde indeß niemals einen richtigen Küsten - Texaner veranlassen, weiter in das Land hineinzuziehen! In diesem trägen Fatalismus hat er etwas vom Spanisch - Amerikaner.

Deutschland und das Slawenthum.

Seit dem Besuche des deutschen Kaiserpaares in Petersburg ist die Frage der Beziehungen Deutschlands zu Rußland in den politischen Kreisen der verschiedenen Slawenstämme wieder mehr in den Vordergrund getreten. Die österreichischen Slawen und namentlich die Tschechen sind bestrebt, dieses Verhältniß als von dem bekannten Zwiste beeinflußt hinzustellen, der wieder einmal zwischen ihnen und den Deutschen Oesterreichs entbrannt ist. Wie begreiflich auch dieses Bestreben erscheinen mag, bei Kennern slawischer Verhältnisse können derlei Kniffe nur ein Lächeln hervorrufen, denn während zwischen dem deutschen Volke und dem in erster Reihe von Rußland vertretenen und geführten orthodoxen Slawenthum weder in der Vergangenheit ernste Gegensätze bestanden haben, noch in Zukunft zu entstehen brauchen, sind diese Slawen von jenen, die heute in Oesterreich gegen die Deutschen zu Felde ziehen, durch eine schier unüberbrückbare Kluft getrennt. Es ist das derselbe mehrhundertjährige Widerstreit, der das orthodoxe Rußland vom katholischen Oesterreich trennt, beiden eine bis vor Kurzem völlig entgegengesetzte Orientpolitik aufgebürdet hat und auch heute noch, obschon in weit geringerem Maße, zu den Gefahren zählt, die den Frieden Europas bedrohen.

Rußlands auswärtige Politik lebte zum ersten Male unter Peter dem Großen auf. Neben den ungestümen Bemühungen, sein Land dem Fortschritte näher zu bringen, beschäftigte noch ein anderer Gedanke ebenso lebhaft Peters großen Geist: die Vertreibung der Türken und die Wiederherstellung des alten christlichen Reiches unter Rußlands Szepter. Was immer für Ziele die russische Politik seither im europäischen Orient verfolgen mochte, ihre Haupttriebfeder ist religiöser und nationaler Ehrgeiz, sie erscheint ihrem ganzen Umfange nach der Macht, dem Glanze und der Größe der Orthodoxie der morgenländischen Kirche geweiht. Das konnte Rom nicht gleichgiltig hinnehmen. Während die ganze christliche Welt noch haßerfüllt auf den Halbmond blickt, beginnt der Kampf zwischen Kreuz und Kreuz. Roms Vorposten an der Grenze der russischen Orthodoxie war Polen. Im Augenblicke, in dem sich das slawische Rußland die Befreiung von Millionen von Slawen zum Ziele setzte, fand es wieder dasselbe slawische Polen auf seinem Wege, das es vom Anbeginn in seiner Entwickelung hinderte, vergewaltigte, demüthigte und dessen Klauen es sich erst durch Kosjnin Minins wundersamen Aufstand zu entreißen vermochte. Der entschiedenste, verschlagenste und gefährlichste Feind des orthodoxen Slawenthums ist fortan das katholische Slawenthum. Polens Untergang ändert daran so gut wie gar nichts, seine Rolle geht auf das Reich der römischen Kaiser, der Habsburger, über, das fortan unter Berufung auf seinen katholisch slawischen Charakter mit Hilfe dieser seiner Slawen das Vordringen der Orthodoxie am Balkan zu verhindern sucht. Wie einst im Norden Polen, sind jetzt im Süden die Kroaten die treuen Vorposten des gegnerischen Katholikenthums. Abermals sind es Slawen, katholische Slawen, die Rußlands Plänen entgegenarbeiten, die Befreiung der slawischen Balkanvölker hintanhalten, vereiteln sollen.

Mit dem Aufflackern der Nationalitätenidee scheint sich eine Weile ein Umschwung vollziehen zu wollen. Während Rußland und die orthodoxen Slawen offenbar unter dem Einflusse ihres die Nationalität begünstigenden Glaubens ihr nationales Bewußtsein bewahrten und wachhielten, waren die unter der Herrschaft der Habsburger gelangten katholischen Slawen — mit Ausnahme der schon früher national entwickelten Polen — Sklaven ihres Glaubens geworden. Sie blickten stets zu den mächtigen Beschützern ihres Glaubens empor, der nationale Gedanke war bei ihnen noch nicht erwacht, im politischen Kampfe standen sie ohne Gönner, ohne Freunde und Verbündete. Um sie aufzurütteln, mußten ihre Führer zu künstlichen Mitteln greifen und erfanden allmählich den Panslawismus. So versuchten sie es, sich im Vereine mit allen übrigen Slawen wenigstens dem Scheine nach an Rußland zu klammern, um auf diese Art in Oesterreich eine würdige Stellung einzunehmen, ihren Rechten und nationalen Begehren Nachdruck und Geltung zu verschaffen. Nach dem Krimkriege begünstigte man in Rußland thatsächlich diese Strömung, das Ganze war aber von sehr kurzer Dauer. Tschechen, Kroaten und Slowenen kehrten vom Moskauer Slawenkongreß völlig enttäuscht zurück. Die Russen behandelten sie als Fremde. Vergebens brüsteten sie sich mit ihrem Slawenthum. Der Russe fragte sie nach ihrem — Glauben. Auch die verwandte slawische Sprache vermochte ihn nicht zu rühren, denn „auch der Pole spricht slawisch". Dem echten Russen gilt eben der Pole als der Inbegriff alles katholischen Slawenthums, darum gibt es in Rußland keinen eigentlichen Panslawismus.

Der ist in unsern Tagen, unter dem Eindrucke der Moskauer Erfahrungen, in einer seltsamen Form in Oesterreich zu Ehren gelangt. Es ist das der „österreichisch-katholische Panslawismus" Aber auch in dieser Form ist das katholische Slawenthum ein entschiedener Widersacher des unter Rußlands Führung stehenden orthodoxen. Man braucht blos nach Galizien zu blicken, wie die russisch gesinnten Ruthenen unter der Herrschaft dieses neugebackenen Panslawismus behandelt werden. Ueberdies brauchen die katholischen Slawen, um über die Nichtslawen in Oesterreich die Herrschaft zu erlangen, einen Zuwachs an slawischen Elementen aus der Balkanhalbinsel und drängen die österreichische Politik immer mehr in den Interessenbereich des orthodoxen Slawenthums. Bosnien wollten seinerzeit weder Deutsche noch Magyaren, blos die katholischen Slawen klatschten tosenden Beifall, als es ihren orthodoxen „Brüdern" entrissen wurde. Zwischen orthodoxen und katholischen Slawen hat demnach niemals eine Interessengemeinschaft bestanden. Sie waren stets Gegner und Widersacher. Zwischen Deutschen und orthodoxen Slawen hingegen gab es seit je her eine Fülle von Berührungspunkten. Es wäre müßig, an dieser Stelle Geschichte zu erzählen. Rußland hat der Taufe der deutschen Einheit beigewohnt, und Schreiber dieser Zeilen kann sich lebhaft erinnern, wie im Jahre 1870, als Tschechen, Kroaten und Polen für die Franzosen schwärmten, die Depeschen vom Kriegsschauplatz in orthodoxen slawischen Gegenden von Hand zu Hand flogen und als ebenso viele freudige Siegesbotschaften einer gemeinsamen Sache begrüßt und bejubelt wurden.

(„Köln. Ztg.")

— Mit Herz und Hand. — „Das Herz Deiner Frau schlägt wohl sehr stark für Dich?" — „So stark, daß sich das Schlagen manchmal sogar bis in ihre Hand fortpflanzt."

— Vom Exerzierplatz. —Unteroffizier (nach dem ersten Drillen der Rekruten): „Na, Leute, jetzt merkt Ihr erst so recht: Zivilist zu sein ist kein Kunststück!"

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str., 39. Str. und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

[illegible]

Burlington-Linie.

[illegible]

Chicago & Alton.

[illegible]

Chicago & Erie-Eisenbahn.

[illegible]

Monon Route.

[illegible]

Baltimore & Ohio.

[illegible]

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

[illegible]

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2380 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.

	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque,	† 5.45 B	†10.00 N
Kansas City, St. Joseph, Des	6.30 N	9.30 B
Moines, Marshalltown	*11.30 N	* 9.30 B
Sycamore und Byron Local	* 3.10 N	*10.25 B

St. Charles, Sycamore, DeKalb—Abfahrt † 5.45 B, *9.40 B, *1 N, *3.10 N, †5.35 N, *6.30 N, *11.30 N; Ankunft †7.50 B, *8.30, *9.50, *10.25 B, *8.00 N, †10 N.

Vergnügungswegweiser.

Columbia.—Jack and the Bean Stalk.
Grand Opera House.—Otis Skinner in „Prince Rudolph".
Hooleys.—Secret Service.
McVickers.—An Irish Gentleman.
Lincoln.—McSorley's Twins.
Schiller.—Secrets of State.
Alhambra.—The Broadway Girl.
Gaiety.—The Girl from China.
Bijou.—Pulse of New York.
Chicago Opera House.—Vaudeville.
Hopkins.—Vaudeville.
Haymarket.—Vaudeville.
Masonic Temple Roof Garden.—Vaudeville.
Great Northern Roof Garden.—Vaudeville.

Kriegsunglück und Yankee-Profit.

Stets hat es unter den Amerikanern unternehmende Individuen in Menge gegeben, welche es trefflich verstanden, mit oder ohne Hilfe Onkel Sams inneres und äußeres Kriegsunglück für sich gewinnbringend zu machen, während sie immer über furchtbare Schädigung durch dasselbe klagten. So auch jetzt wieder bei dem unglückseligen Revolutionskrieg auf der schönen Nachbar-Insel Cuba. Manche glauben, derselbe bedeute für die Amerikaner nur einen gewaltigen financiellen Verlust, Jahr für Jahr, soweit sie überhaupt von dieser Seite etwas direct oder indirect zu verlieren haben. Wie die Rechnung im Großen und Ganzen ausfallen wird, das mag hier dahingestellt bleiben; jedenfalls ist im Einzelnen jener Glaube nicht begründet, und zum Theil hat Yankeeunternehmungsgeist aus den cubanischen Wirren recht lohnende Einnahme-Quellen für sich gemacht. Von einer dieser mag hier kurz die Rede sein.

Als dieser mörderische (wenn auch am wenigsten infolge der verschossenen Kugeln verhängnißvolle!) Kampf schon längere Zeit wüthete, und die Gewerbsthätigkeit der unglücklichen Insel in's Stocken gerieth, kam dem Geschäftsführer eines unserer größeren Schmelzwerke der capitale Gedanke, daß sich ein colossales Geschäft machen lasse, wenn er die ruinirten und verrostenden Geräthe und Maschinen in den Feldern und Factoreien Cubas, während die Pflanzer und Arbeiter im Kampf oder doch nicht auf dem Arbeitsfeld standen, für eine Kleinigkeit, vielleicht auch nur für gar nichts erwerbe und hierzulande kostbar wieder verwerthe. Gedacht, gethan.

Eines Tages brach eine Expedition von 75 Mann nach Cuba auf, — aber keine „Flibustier", sondern Leute, deren einzige Waffe in einem unbegrenzten Credit bestand, den sie jederzeit anzapfen konnten, um womöglich die ganze Maschinerie der Insel als altes Metall für die billigsten Baarpreise anzukaufen und nach den Ver. Staaten zu befördern.

Anfangs sahen die spanischen Behörden daselbst, wie sich wohl denken läßt, diese Expedition mit großem Argwohn an; ja es fehlte einmal nicht viel, daß die ganze friedliche Trödler-Partie als verkappte Flibustier behandelt und in's Gefängniß geworfen worden wäre. Doch gelang es ihnen, die Spanier von ihren friedfertigen Absichten zu überzeugen. Und nun zerstreuten sich diese Trödel-Agenten über die ganze Insel hin und hielten Umschau nach den Besitzern oder zeitweiligen Verwaltern von Maschinen, Dampfkesseln, Pflügen, Tabakszucht-Einrichtungen, Zuckerplantagen-Geräthen u. s. w. Die Aneignung dieser Reliquien cubanischen Gewerbsfleißes erwies sich noch leichter, als man anfangs erwartet hatte. Wo man die Besitzer überhaupt finden konnte, waren dieselben froh, das Zeug für irgend einen Baarpreis loszuwerden, der ihnen geboten wurde. Und wo die spanischen Kugeln das Eigenthum gänzlich „herrenlos" zurückgelassen hatten, da waren die spanischen Beamten erst recht bereit, mit jenem Agenten ein kleines Nebengeschäftchen an fremdem Gute zu machen.

So rasch, wie diese gewaltigen Massen Geräthe und Maschinen erworben werden konnten, wurden sie nach den Ver. Staaten gebracht. Eine Schiffsladung nach der anderen ging ab. Wenn irgend welche Spuren von der früheren Landwirthschafts- und Gewerbthätigkeit Cubas übrig geblieben sind, so ist dies sicherlich nicht die Schuld jener fünfundsiebzig Männer!

Der größte Theil der Sachen wurde eingeschmolzen, resp. wird es noch, und wieder als Rohmaterial benutzt, und es soll daran ein ganz enormes Geschäft gemacht worden sein. Außerdem aber konnten nicht wenige Maschinen, nach geringer Ausbesserung, „seconhändig" zu einem sehr guten Preis wieder verkauft werden. Wenn einmal jener Kampf zu Ende ist, und die Cubaner Alles von Neuem erwerben müssen, dann werden sie am Ende gar von denselben amerikanischen Speculanten ihr ehemaliges Eigenthum wieder theuer kaufen! Heißt'n Geschäft.

— Die Verhaftung einer seit drei Jahren gesuchten Verbrecherin, die sich der in Berlin über sie verhängten langjährigen Zuchthausstrafe durch die Flucht zu entziehen gewußt hat, ist jetzt der Wiener Criminalpolizei gelungen. Die Verhaftete ist die Frau des Klempnermeisters Braune aus Rüdersdorf, die am 17. Mai 1892 in Gemeinschaft mit dem Kohlenhändler Otto Holtze ihren Gatten im Schlafe zu ermorden versuchte, ein Anschlag, dem dieser sich nur nach verzweifeltem Kampfe mit seiner Gattin und deren Liebhaber zu entziehen vermochte. Otto Holtze und Frau Braune wurden am 23. September 1892 vom Berliner Schwurgericht zu je fünfzehn Jahren Zuchthaus verurtheilt, Ida Braune später zur irrenärztlichen Beobachtung ihres Geisteszustandes als Strafgefangene in der Charite internirt, aus der sie 1894 entsprang.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Commercial Str., 24 Fuß nördl. von Waveland Ave., 25×125, J. Rood, jr., an H. C. P. Jansen, $3,200.
Union Ave., 29 Fuß südl. von Tell Str., 25×100, C. R. Streeter an J. M. Whistler, $1,200.
Seipp Ave., 273 Fuß nördl. von 73. Str., 50×126, S. R. Ficklin an C. E. Schauffler, $2,000.
Elston Ave., 140 Fuß nördl. von Canal Place, 21×112, A. Briddle an B. P. Tansey, $1,400.
Avenue O, 72 Fuß südl. von 131. Str., 25×125, J. Großenaud an J. Großenaud, $1,400.
Bishop Str., 75 Fuß südl. von 53. Str., 25×124, J. C. Boyle an M. O. A. Elliott, $1,500.
Coblentz Str., 254 Fuß westl. von Robey Str., 23×100, F. Dura an K. Jarnszewski, $1,450.
Linden Str., 395 Fuß südl. von Argyle Str., 25 Fuß durch zur Alley, J. Wells an J. Mangan, $1,200.
Argyle Str., 358 Fuß östl. von Southport Ave., 49×144, O. Hammer an R. A. Kuehn, $1,800.
95. Str., 136 Fuß östl. von Manistee Ave., 25×135, J. Sandai an J. Strauch, $1,100.
Vincennes Ave., 326 Fuß südl. von 63. Str., 50×122, Mary E. Shreffier und Gatte an Adolph S. Prescott, $16,000.
14. Str., 152 Fuß östl. von Union Str., 25×90, K. Cereny an M. Brozowsky, $5,650.
N. Clark Str., 130 Fuß nördl. von Oak Str., 25×150, E. Riel an C. W. Wagner, $1,250.
Leavitt Str., 48 Fuß nördl. von Luebeck Str., 24×100, T. Orzejchowski an P. Osuer, $1,800.
W. 20. Str., 125 Fuß westl. von Throop Str., 25×124, F. Badilovsky an J. Brana, $5,500.
Ashland Ave., 73½ Fuß nördl. von North Ave., 25×120, M. in C. an die International B., L. and J. Co., $1,859.
Aberdeen Str., 97 Fuß nördl. von 68. Str., 50×124, L. Bagia an die Cable B. and L. Assn., $4,300.
51. Str., 45 Fuß östl. von Bishop Str., 25×124, M. Birchler an J. George, $1,250.
Seminary Ave., 194 Fuß nördl. von Center Str., 25×123, C. Rein an T. Radler, $6,500.
Sheridan Drive, 229 Fuß nördl. von Waveland Ave., 50×120, Commercial L. and B. Ass'n. an H. C. Timm, $5,250.
87. Str., Nordost-Ecke Robey Str., 265×597, Jennie G. Potter an Jos. E. Otis, $6,500.
Kinzie Str., 175 Fuß östl. von 50. Ave., 50×99, S. J. Campbell an C. J. Granberg, $1,350.
Edgecomb Place, 403 Fuß östl. von Sheridan Drive, 50×130, M. Harrison an J. D. Besler, $8,000.
Wyoming Str., 150 Fuß östl. von W. 50. Str., 100×124, K. T. Branhan an D. P. McFee, $1,500.
York Place, 175 Fuß westl. von Evanston Ave., 25×120, C. Rudin an G. Lilzegren, $1,990.
44. Str., 198 Fuß östl. von Grand Boulevard, 16×118, S. Wedeles an J. Beatty, $8,500.
Avenue J, 24 Fuß nördl. von 98. Str., 24×120½, J. A. Hartman an M. F. Lindell, $1,545.
Shields Ave., 173 Fuß südl. von Garfield Boulevard, 33×117, J. D. Maree an J. G. Wallace, $3,000.
Indiana Ave., 75 Fuß nördl. von 40. Str., 25×160, G. Donnersberger an M. Minogue, $4,900.
24. Place, 138 Fuß östl. von Lowe Ave., 25×125, E. L. Sherman an E. Looby, $1,050.
Noble Str., 241 Fuß östl. von Western Ave., 25×124, G. Groth an F. Berholz, $2,400.
Osgood Str., 75 Fuß südl. von Byron Str., 25×120, Travelers' Insurance Co. an P. N. Swenson, $1,350.

Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heiraths-Lizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Austin E. Ford, E. Pearl Forshey, 23, 24.
John Stephens, Lillie M. Ramier, 26, 20.
Henry Kilbourn, Helen J. Hesler, 33, 34.
Edward Walaszkiewicz, Katarzyna Mikosz, 27, 21.
Daniel Sullivan, Rose A. Farmour, 23, 20.
Charles Coen, Perle Willie, 25, 19.
Richard Ruch, Anna Meier, 31, 24.
John Schroeder, Meta Rosenberg, 22, 19.
Martin Remanik, Mary Bezel, 29, 24.
Albert Guse, Minnie Rahles, 23, 20.
Louis Schaffer, Nellie O'Donnell, 32, 25.
Charley Luschman, Louise Kuschel, 29, 19.
Frank Mondry, Mary Jankowska, 24, 22.
Nicholas Hamel, Augusta Franz, 23, 20.
William Irwin, Bessie Currey, 28, 24.
Charles Mohr, Mary E. Hogan, 30, 30.
Henry E. Wagenknecht, Mary Ericksen, 37, 20.
Frank Schoeninger, Roß Erpelding, 26, 23.
Frank J. Otis, Nellie E. Schroeder, 30, 25.
Louis Linnemann, Minnie Boekenhauer, 21, 19.
John Wiman, Anna Gustavson, 29, 29.
John E. Borjon, Hanna Bengtzehens, 27, 18.
James Murphy, Ellen Fitzpatrick, 24, 21.
Morris Huber, Hattye Alling, 21, 18.
Samuel Evans, Josephine Bartlett, 28, 23.
Frank Byrnes, Annie M. Burns, 21, 18.
Frank A. Raymond, Amy Price, 21, 18.
James J. Kehoe, Lizzie C. McGann, 29, 22.
Frank Holmes, Marie Donovan, 24, 22.
Thomas Sheehan, Annie Farrell, 26, 27.
George W. McCabe, Therese M. Kehoe, 32, 22.
Harry Tract, Rebecca Rabinsky, 22, 18.
Frank Zajiceck, Katie Sidle, 27, 20.
Hermann Hachfield, Charlotte L. Loecher, 26, 22.
Sebastian Hauner, Babetta Ubehaun, 32, 24.
Edward Murray, Mary Cahill, 24, 23.
John Lewis, Charity Henry, 24, 21.
Charles Enders, Emma Heide, 30, 25.
James Hayes, Marcella Neugent, 32, 27.
Lawrence J. Hayes, Katie Kinsella, 28, 24.
Josef Hautena, Marie Hautena, 27, 24.
Adolf Henzi, Mary Dallenbach, 25, 33.
John Bartkowsky, Mary Datlaf, 23, 19.
Cornelius Gleason, Lizzie Moran, 26, 22.
Samuel Bairn, Sarah Finkelstein, 23, 20.
Vaclav Patejdi, Antonia Kocarova, 30, 25.
William Ames, Alice M. Green, 32, 28.
George S. Walker, Therese Schmelzer, 23, 23.
Martin J. Egan, Mary Walsh, 28, 26.
Fred Ruck, Minnie Arndt, 26, 22.
Charles V. Conyne, Laura V. Marden, 33, 22.
Joseph Keller, Frieda Grate, 28, 20.
J. Albert Campbell, Ella Hamilton, 23, 22.
A. Richard Hobbs, Frances McCann, 25, 24.
Jesse M. Watkins, Katherine F. Stillwell, 28, 20.
William H. Day, Julia H. Lyman, 30, 23.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Marktbericht.

Chicago, den 28. September 1897.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, 65—67c per Korb.
Sellerie, 35—40c per Kiste.
Salat, hiesiger, 25—30c per Zuber.
Zwiebeln, $1.00—$1.25 per Faß.
Rüben, rothe, 40—45c per Faß.
Radieschen, 90c—$1.00 per Hundert.
Blumenkohl, 50—60c per Dutzend.
Kartoffeln, 48—53c per Bushel.
Mohrrüben, 75c—$1.00 per Faß.
Gurken, 50—70c per Faß.
Tomatoes, 30×35c per Bushel.
Spinat, 50—60c per Korb.
Grüne Erbsen, Tennessee, $1.00—$1.25 p. Kiste.
Kohlrabi, 10c per Bund.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 8c per Pfund.
Truthühner, 9—10c per Pfund.
Enten, 7—7½c per Pfund.
Gänse, $5.00—$7.50 per Dutzend.

Nüsse.
Wallnüsse, 8c per Pfund.

Butter.
Beste Rahmbutter, 20½c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 14c per Dutzend.

Schmalz.
Schmalz, $3.41—$4.82 per 100 Pfund.

Schlachtvieh.
Beste Stiere v. 1300—1700 Pf., $4.90—$5.40.
Kühe, von 400—800 Pfund, $3.75—$4.40.
Kälber, von 100—400 Pfund, $3.50—$7.10.
Schafe, $3.60—$4.25.
Schweine, $3.70—$4.15.

Früchte.
Bananen, 90c—$1.00 per Bund.
Apfelsinen, $2.50—$2.75 per Kiste.
Aepfel, 75c—$1.60 per Faß.
Birnen, $1.50—$2.00 per Faß.
Zitronen, $3.25—$3.50 per Kiste.
Pfirsiche, 25—40c per Kiste.
Pflaumen, 25—80c per Korb.
Wassermelonen, $5.00—$15.00 per Hundert.

Sommer-Weizen.
September 88½c; Dezember 90½c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 8.—87½c; Nr. 2, roth, 93¾—94½c.
Nr. 3, roth, 91—93½c.

Mais.
Nr. 2, gelb, 27½—28c.

Roggen.
Nr. 2, 46—47c.

Gerste.
28—43c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 20¾—21½c; Nr. 3, weiß, 19—19½c.

Heu.
Nr. 1, Timothy, $7.50—$9.50.
Nr. 2, Timothy, $6.50—$7.00.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

J. C. Olson, 2stöck. und Basement Brick Flats, 1500 Trumbull Ave., $5,000.
J. J. Lane, 2stöck. und Basement Brick Residenz, 1502 Trumbull Ave., $4,000.
D. J. Mortell, 3stöck. und Basement Brick Store und Flats, 760 W. Van Buren Str., $4,000.
August Anderson, 1stöck. Frame Cottage, 1951 Magnolia Ave., $1,300.
W. J. Bergens, 5stöck. und Basement Brick Apartment Gebäude, 1748 Sheridan Road, $51,000.
J. Nissen, 1stöck. Frame Hall, 1326 Clybourn Ave., $1,000.
F. L. Ekberg, 2stöck. Frame Wohnhaus, 434 Waveland Ave., $2,000.
Mrs. D. Hermann, 1stöck. Brick Anbau, 345 Roscoe Str., $1,000.
A. Nielsen, 2stöck. und Basement Brick Residenz, 2082 N. Ashland Ave., $1,900.
Mrs. Sarah McNamara, 2stöck. und Basement Brick Flats, 1419 Osgood Str., $3,000.
N. Hengels, Veränderungen im Innern und neuer Store, Südwest-Ecke 14. und Halsted Str., $6,000.
James Morrissey, 3stöck. und Basement Brick Flats, 4308 Fifth Ave., $2,000.
William Robinson, 2stöck. Frame Store und Flats, 2252 W. 51. Str., $1,800.
Mrs. Ellen White, 1stöck. und Basement Brick Cottage, 5611 Morgan Str., $2,400.
F. B. Burkett, zwei 3stöck. und Basement Brick Residenzen 4800 bis 4802 Forrestville Ave., $20,000.
Oscar Miller, 1stöck. und Basement Brick Cottage, 1772 N. Humboldt Ave., $1,000.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

Ella gegen William H. Michele, wegen Verlassung; Tillie B. gegen John L. Brainard, wegen grausamer Behandlung und Ehebruchs; Henry C. gegen Dorothea de Costa, wegen Ehebruchs.

Todesfälle.

Im Nachstehenden veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Jacob Kautz, 187 Augusta Str., 40 J.
Theodor Walther, 377 Center Str., 73 J.
Louis Stelzer, 1537 Buckingham Place, 78 J.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Guter selbstständiger Brot- und Cake-Bäcker. Vorzusprechen 4 Uhr. 3455 Grand Ave., Hanson Park.

Verlangt: Ein Schuhmacher. 871 Southport Ave., Ecke School Str.

Verlangt: Guter Mann für Stallarbeit. 2642 Calumet Ave., hinten. mdo

Verlangt: Ein tüchtiger deutscher Setzer für regulären Satz und Anzeigen. Anfragen mit Rekommandationen und Anspruch auf Gehalt sind zu richten an „Rundschau", Lincoln, Ill. mdo

Verlangt: Bartender, Waiter, Stallmann, Bäcker, Porter, alleinstehender Mann, der Piano spielen kann. 180 N. Clark Str.

Verlangt: Junger Mann für Saloon-Arbeit. Adolph Hein vorgezogen. 93 S. Canal Str.

Verlangt: Intelligenter Mann als Kollektor, englisch sprechend. Adr. F. 531 Abendpost.

Verlangt: Ein Schneider, Kanten zu schneiden an Kinderröcken, auch Bürster. 366 Wabansia Ave., 1. Flat

Verlangt: Ein Stallmann, sofort. 2938 State Str.

Verlangt: Nähtepresser an Röcken. 417 W. 14. Str.

Verlangt: Junger Mann als Waiter und Bartender. 5008 Cottage Grove Ave.

Gesucht: Jungen von 15—18 Jahren, die bei den Eltern wohnen. Zu melden: Deutsche Gesellschaft, 50 LaSalle Str.

Verlangt: Junge, welcher schon in Bäckerei gearbeitet hat. 735 N. Western Ave.

Verlangt: Schuhmacher für Restaurant-Arbeit, stetiger Platz. 1140 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein erfahrener Konditor. Muß ein guter Ornamenter sein. Näheres 615—619 Wells Str.

Verlangt: Ein starker Junge in einer Bäckerei. — 1289 Lincoln Ave.

Verlangt: Schneider, alte und neue Arbeit. 999 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein Junge im Saloon zu helfen. 879 S. Halsted Str.

Verlangt: Butcher für Shop-Tenden. 4118 Wentworth Ave.

Verlangt: Ein Junge, der im Sign-Geschäft bewandert ist. 995 Southport Ave.

Verlangt: Ein guter Schneider. Bushelman. 1025 W. Madison Str.

Verlangt: Ein guter Dinnerwaiter. 148 Fifth Ave.

Verlangt: Agenten. 94 Racine Ave.

Verlangt: Ein junger zuverlässiger Mann für Geschäfts- und Privatfuhrwerke. Zeugnisse verlangt. 548 W. Madison Str. mdo

Verlangt: Junge, um in der Bäckerei zu helfen. 940 Armitage Ave.

Verlangt: Ein Junge, 15 bis 16 Jahre alt, für Milchwagen. 3246 Emerald Ave.

Verlangt: Agenten, um den Lustigen Bote Kalender von 1898 zu verkaufen. H. Krause, 5324 S. Ashland Ave. umfr*

Verlangt: Mann zum Geschirrwaschen, Mädchen zum Helfen. 2056 Archer Ave. dm

Verlangt: Ein erster Klasse stetige Hemden-Zuschneider, für feine und mittelfeine Grade, stetige Stellung für den rechten Mann. Muß mit dem Messer zuschneiden können. Nachzufragen bei Cohen Bros. Company, Wholesale Furnishing Goods, 358 Broadway, Milwaukee, Wis. dmi

Verlangt: 20 Farmhände für Illinois, gute Plätze und Arbeit im Winter. 10 Eisenbahn-Arbeiter für Section Arbeit in Iowa. Freie Fahrt. In Roß Labor Agency, 33 Market Str. 23jplw

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Maschinen-Operators, Männer und Mädchen, an Costum-Hosen. 284 N. Market Str. 28jplw

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Baister, Handmädchen und Presser an Röcken. 472 N. Hermitage Ave., Ecke Emily Str.

Verlangt: Lehrmädchen zum Kleidermachen. 514 S. Union Str. mdo

Verlangt: Mädchen, Costum-Röcke zu finishen. 118 Fifth Ave., 4. Flat, Lipman.

Verlangt: Gutes Storemädchen, perfekte Büglerin an Damen-Sachen. Guter Lohn und beständige Arbeit. 2314 Wentworth Ave. Gutzeit.

Verlangt: Mädchen, Aermel und Linings zu nähen mit Maschine, und kleine Mädchen, Heftfäden auszuziehen. 797 W. Division Str.

Verlangt: Gute Häklerinnen. — Arbeit nach Hause zu nehmen. C. A. Rye & Co., 737 W. Madison Str., 2. Floor.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen und Röcken. Foster, 174 E. Madison Str. Man frage nach Brinkmann.

Verlangt: Mädchen an Hosen zu nähen. Guter Lohn bezahlt. 267 Noble Str., Hoffmann.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Röcken. 10 Fry Str., 2. Floor.

Verlangt: Mädchen an Lamb Maschinen zu stricken. 5351 Paulina Str.

Verlangt: Gute Handnäherinnen und Mädchen zum Knöpfe-Annähen. 423 W. Division Str. md

Verlangt: Baister und Maschinenmädchen an Knabenröcken. 417 W. 14. Str.

Verlangt: Maschinenmädchen zum Taschenmachen an feinen Shopröcken. 164 Washburn Ave. mdfr

Verlangt: Lehrmädchen für feine Damenschneiderei. 352 Webster Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen an Männerhosen. 61 N. Wright Str. dmi

Verlangt: Maschinenmädchen an Cloaks. $10—$12, oder Stückarbeit. 193 Seminary Ave. 24jplw

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für Maschine und Baisting an Westen. C. Mikkelsen, 741 N. Lincoln Str., nahe North Ave., 2. Stock. mdm

Verlangt: Maschinen-Mädchen und Ringelmacher an Hosen. 79 Ellen Str., nahe Milwaukee Ave. und Lincoln Str.

Frei versandt an Männer.

Ein Mann in Michigan entdeckt ein bemerkenswerthes Heilmittel für Verlust von Kraft.

Proben werden frei an alle versandt, die darum schreiben.

Carl J. Walker von Kalamazoo, Mich., hat nach einem jahrelangen Kampfe gegen die seelischen und körperlichen Leiden von verlorener Manneskraft das richtige Mittel gefunden, welches das Leiden heilt. Er bewahrt das Geheimniß sorgfältig; aber er ist willig, eine Probe der Medizin allen Männern zu senden, die an irgend einer Form geschlechtlicher Schwäche leiden, als Folge von jugendlicher Unwissenheit, vorzeitigem Verlust des Gedächtnisses und der Kraft, schwachem Rücken, Krampfaderbruch und Auszehrung. Das Heilmittel hat eine besonders angenehme Wirkung von Wärme und scheint unmittelbar zu wirken, indem es die verlangte Kraft und eine Entwicklung giebt, wie sie nur gewünscht wird. Das Mittel heilte Mr. Walker vollständig von allen seinen Leiden, die von jahrelangem Mißbrauch der natürlich festgesetzten Funktionen herrührten, und soll in jedem Falle absolut zuverlässig sein.

Eine Bitte an Mr. Carl J. Walker, 143 Masonic Temple, Kalamazoo, Mich., mit der Angabe, daß Sie eine Probe seines Heilmittels für Männer wünschen, wird sofort erfüllt, und keine Vergütung irgend welcher Art wird von ihm gefordert werden. Er hat ein großes Interesse daran, daß die Kunde von diesem großartigen Heilmittel verbreitet wird, und er versendet mit Sorgfalt die Probe sicher versiegelt in einem durchaus einfachen Packet, sodaß der Empfänger keine Furcht vor Unannehmlichkeit oder Bekanntwerden zu haben braucht. mfa*
Leser werden gebeten, ohne Verzug zu schreiben.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Ein fleißiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4308 Greenwood Ave. mdfr

Verlangt: 100 Mädchen für Hausarbeit, zweite Arbeit, Köchinnen u. s. w. können unentgeltlich die besten Plätze erhalten durch das deutsche Vermittlungsbureau, 304 Garfield Ave., zwischen Fremont und Dayton Str., Nordseite. 29/9,mmj,1m

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 769 Larrabee Str.

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit. 11 Wilmot Ave., Ecke Robey Str., Strauß.

Verlangt: Ordentliches Mädchen in kleiner Familie, bei gutem Lohn, 327 Center Str., 2. Flat. mdo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 275 46. Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. 92 Laflin Str.

Verlangt: 50 Mädchen für Süd-, West- und Nordseite, Privat- und Geschäftshäuser. Guter Lohn. Waitresses. 180 N. Clark Str.

Verlangt: Ein tüchtiges deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen in Nr. 199 La Salle Ave., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn, gutes Heim. 3726 Cottage Grove Ave., Flat 21.

Verlangt: Gutes starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen 1648 Belmont Ave., nahe Evanston Ave. mdo

Verlangt: Ein frisch eingewandertes Mädchen für Hausarbeit. Gute Heimath. 635 B, N. Clark Str.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Gutes Heim. 6144 Aberdeen Str., 1. Flat. mdo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2711 Indiana Str.

Verlangt: Intelligente junge Frau als Haushälterin, für kleinen Lohn, in kleiner Familie, gutes Heim. Nachzufragen 233 W. Huron Str., 2. Floor, Front.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 456 Orchard Str.

Verlangt: Eine starke reinliche Waschfrau. 32 Moffat Str., 1. Floor.

Verlangt: Deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in kleiner Familie. 752 W. 20. Str.

Verlangt: Mädchen, 14—15 Jahre, Geschirr zu waschen. 424 W. North Ave.

Verlangt: Köchin für Boardinghaus, Zimmer und Küchenmädchen. 180 N. Clark Str.

Verlangt: Sofort eine Person, einen Säugling aufzuwarten. 1416 Newport Ave., 1. Flat.

Verlangt: Ein stetiges Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Gute Heimath. Muß eine Kinderfreundin sein. Nachzufragen 179 Orchard Str.

Verlangt: Kleines Mädchen für leichte Arbeit an Federn. 163 Bissell Str., Laundry-Office.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 135 Larrabee Str. mdo

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Keine Wäsche. Zu Hause schlafen. Nach 6 Uhr vorzusprechen. 358 North Ave.

Verlangt: Ein starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 678 Larrabee Str.

Verlangt: Junges Mädchen zur Hilfe in Hausarbeit. 544 Sedgwick Str.

Verlangt: Gutes Mädchen, welches etwas vom Kochen versteht, im Restaurant. 399 E. Division Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 374 Webster Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 469 LaSalle Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in Familie von Zweien. Referenzen. 408 Belden Ave., 2. Flat.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1936 N. Ashland Ave.

Verlangt: Ein Mädchen oder Frau für gewöhnliche Hausarbeit. 818 Herndon Str.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3305 Forest Ave.

Verlangt: Fleißiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kein Waschen. 601 Wells Str.

Verlangt: Sauberes Mädchen zum Bettenmachen und Aufwarten im Restaurant. 103 Wells Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 3148 Prairie Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß waschen können. Lohn $3 die Woche. 6701 S. Halsted Str. mdo

Verlangt: Eine Frau oder Mädchen für Hausarbeit. Nachzufragen im Basement, 173 S. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von drei erwachsenen Personen. 379 Orchard Str., 2. Floor, Ecke Webster Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Kleine Familie. Anzufragen 1137 W. 12. Str.

Verlangt: Mädchen, das kochen kann. Kleine Familie. Lohn $4.50 per Woche. 518 N. Ashland Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. Gutes Heim, Lohn $3.50. 49 Hadden Ave., Ecke Ashland Ave.

Verlangt: Ein williges Mädchen für gründliche Hausarbeit und einfache Küche. 868 Central Park Ave., nahe Ogden Ave. dmi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß gut waschen und bügeln können. 813 E. 44. Str., Flat D, nahe Wabash Ave. dmi

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. 375 N. State Str., 2. Floor. dmi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3526 Prairie Ave. dmdo

Verlangt: Gutesdeutsches Mädchen in kleiner Familie. Mrs. Schuster, 1157 N. Clark Str., 1. Flat. dmi

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit. 215 W. North Ave., 1 Treppe. dm

Verlangt: Viele Mädchen für Hausarbeit. $3, $4, $5. 599 Wells Str. 28jplw

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen von 15 oder 16 Jahren, für leichte Hausarbeit. 133 Dearborn Ave. mdmi

Verlangt: Gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. $4 die Woche. 428 S. Troy Str. mdmi

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 370 W. 12. Str. mdmi

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellung bei hohem Lohn, in feinen Privatfamilien, durch das deutsche und skandinavische Stellenvermittlungs-Bureau, 599 Wells Str. Mrs. C. Runge. 13jplm

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittlungs-Institut, 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel.: 498 North. 8dj*

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen [illegible]

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 3940 Calumet Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für zweite Hausarbeit. 347 South Park Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Keine Wäsche. 3362 Prairie Ave., 2. Flat.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Gutes Heim. 62 Lincoln Ave., 1. Flat.

Verlangt: Ein Zimmermädchen. 93 S. Canal Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. Keine Wäsche. Neue Nummer 435, alte 297, W. Belmont Ave.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein junger Mann, der bei Kavallerie gedient hat, sucht Stelle als Pferdewärter. B. C. 261 Abendpost.

Gesucht: Arbeiter sucht Stellung. Derselbe kann mit Pferden gutumgehen. Adr. W. 957 Abendpost.

Gesucht: Ein guter Bäcker sucht Stellung als 2. Hand an Brot. 3014 Fake Str.

Gesucht: Arbeit für einen Upholsterer im Hause. Preise mäßig. Wm. Sandgrund, 678 N. Oakley Ave. dmi

Gesucht: Bartender gesetzten Alters, ledig, sucht Stellung, Stadt oder Land. Adr. J. 784 Abendpost. dm

Gesucht: Zweite oder dritte Hand Bäcker sucht Arbeit. 707, 17. Str. dmdo

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine deutsche Frau, Wittwe, sucht Stelle als Haushälterin. Adr. C. 360 Abendpost. mdo

Gesucht: Köchin, nettes zweites Mädchen, Haushälterin suchen Stellung. 180 N. Clark Str.

Gesucht: Ein Mädchen von 21 Jahren wünscht das Kleidermachen zu erlernen, am liebsten bei einer guten Kleidermacherin auf der Westseite. 686 W. North Ave., 3. Flat.

Gesucht: Waschstellen, Hausreinigen oder andere Arbeit. Mrs. Schultz, 1379 Milwaukee Ave.

Gesucht: Häusliches, gebildetes, arbeitsames Mädchen wünscht Stelle als Haushälterin. T. W. 122 Abendpost.

Gesucht: Stellung zum Waschen und Hausreinigen. 755 Southport Ave.

Gesucht: Eine anständige deutsche Frau sucht einige Stellen zum Waschen und Putzen. 1810 Paulina Str.

Gesucht: Eine Frau sucht Stelle zum Waschen oder Helfen im Haus, oder auch zum Scheuern. 154 Willow Str.

Gesucht: Nettes Hausmädchen sucht Stelle. 405 Wells Str.

Gesucht: Erfahrenes deutsches Mädchen sucht eine Stelle in Privat- oder Boardinghaus. Nachzufragen 358 Sedgwick Str., oben.

Gesucht: Gute Lunchköchin für Saloon sucht Platz. 393 Wells Str., 2 Flat. dmi

Gesucht: Ein älteres Mädchen, das in Hausarbeit und im Kochen gut bewandert ist, sucht Stelle als Haushälterin in besserer Familie. Zu erfragen 452 Belmont Ave., oben. dmi

Gesucht: Frau sucht Stelle als Haushälterin. 231 Oak Str., Flat 2. 24jplw

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr, wenn erfolglos. Offen bis 6 Uhr Abend und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen. 21ijo*
Bureau of Law and Collection, Zimmer 15, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave. H. Peterson, Mgr. — Wm. Schmitt, Advokat.

Löhne, Noten, Rente und faule Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlechte Miether hinausgesetzt. Keine Bezahlung wenn erfolglos. Vorzusprechen 76—78 Fifth Ave., Zimmer 8. Office-Stunden 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. Sonntags 8 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags. George Haas, Konstabler, Walter Buchmann, Manager. 18jplm

Löhne, Noten, Miethe und Kostrechnungen, alte Judgement, für arme Leute kollektirt. Advokaten und Konstabler, um sofort allen Fällen ihre Aufmerksamkeit zu schenken. Keine Kosten wenn erfolglos. 128—130 LaSalle Str., Zimmer 6. Bewahrt Euch diese Anzeige auf. 3jplm

— Kleidermachen. —

S. T. Taylors Schule für franz. Kleidermachen und Zuschneiden, 30 E. Washington Str. — The S. T. Taylor System ist das einzige System in der Welt, welches ein erfolgreiches Kleidermachen ermöglicht. Es ist leicht zu erlernen. Damen- und Kinderkleider jeder Art sind darnach zu schneiden. Damen machen Kleider während sie lernen. Wir machen die feinsten Arbeiten auf Bestellung in der Stadt. — Franz. importirte Muster der neuesten Moden nach Maß geschnitten.
18jplj S. T. Taylor Co.,
Unsere Lehrer sind erster Klasse Kleidermacher.

Jacksons System, Kleider zuzuschneiden, ist jetzt in den elegantesten Etablissements in Chicago in Anwendung, mit Ausschluß aller Karten und Maschinen; hat auf der Weltausstellung für seine Einfachheit und Akkuratesse einen Preis gewonnen. Leicht zu lernen. Unsere Schüler erlangen hohe Preise oder sich gutzahlende Stellungen. Schüler machen während der Lehrzeit Kleider, Tailor Gowns u. s. w. Neueste französische Muster nach Maaß zugeschnitten. 209 State Str. 28aglj

Potters franzöſ. Zuschneide-Akademie, 182 State Str., lehrt die ganze Kunst des Zuschneidens und Anfertigens von Kleidern. Richtiges Schneider-System; nur $10; das kleinste, billigste, einfachste, vollkommenste; Heften, Fischbein einsetzen, garniren, ausstatten. Schüler machen Kleider für sich selbst, während sie lernen. Untersucht es 17jlmi,3m

Kleider gereinigt, gefärbt und reparirt. Hosen 40c, Handschuhe 5c, Dresses $1.00. Nicht abgeholte Anzüge und Ueberzieher zu verkaufen. Spottbillig. — Färberei, 110 E. Monroe Str., Columbia Theater Gebäude. 25jplm

Die Brüder Julius und Karl Schneider möchten sich melden bei Mrs. Emma Vogt, 505 N. Halsted Str.

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer, 56 5. Ave.*

Mrs. Margareth wohnt jetzt 672 Milwaukee Ave. 20jplm

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Prof. A. J. Oswald, hervorragender Lehrer in Violine, Piano, Zither, Mandoline, Guitarre. Lektion 50c; Instrumente geliehen. 909 Milwaukee Ave. 29jp3m

Gründlicher Unterricht im Schnittzeichnen, Zuschneiden und Kleidermachen wird ertheilt von einer ersten Wiener Schneiderin. Mrs. Olga Goldzier, 30 Wisconsin Str. 25jp,jmi,1m

Gründlichen Zither-Unterricht ertheilt [illegible]

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Candys, Notions, Tobak, Zigarren, Bäckerei-Store, bei einer Schule. 125 Sheffield Ave.

Zu verkaufen: Ein in guter Kundschaft stehender Metzgerladen. [illegible] Billig. 54 Dearborn Str., [illegible]

Zu verkaufen: Eine gute Bäckerei, nur Store-Geschäft, Nordseite, unter günstigen Bedingungen. Adr. A. 78 Abendpost.

Zu verkaufen: Preiswürdig: Ein Stickerei-, Fancy- und Wollwaaren-Geschäft in guter Lage und langjähriger guter Kundschaft. Ursache: Alter und Kränklichkeit. Adr. C. 354 Abendpost. mfa

Zu verkaufen: In bester Lage, ein schön eingerichteter Confectionery- und Tabakstore, gegenüber der Hochbahnstation. Billige Miethe. 1215 California Ave., Ecke Milwaukee Ave. dmi

Zu verkaufen: Bäckerei und Candystore, sehr billig. $75. Billige Miethe. Von einer Frau leicht führbar. 398 Armitage Ave.

Zu verkaufen: Sehr einträgliche Brezel-Route. Heute Abend vorzusprechen. 17 Star Str.

Zu kaufen gesucht: Eine 3 Kannen Milchroute auf der Nordwestseite. Nachzufragen 245 Cornell Str. mdfr

Zu verkaufen: Gute Abendpostroute. 119 Hickory Ave.

Gute Bäckerei zu verkaufen, Englewood, nur Store-Trade. — Preis $1000, zwei Drittel Anzahlung. Niedrige Miethe. Eigenthümer muß nach Deutschland. Adr. A. 74 Abendpost. 1918,20,22,24,27,29

Zu verkaufen: Schuhshop, 50. Str. und Stewart Ave. dmdo

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Ein Butcher-Shop. 513 S. Union Str. 25jplw

Zu verkaufen: Eine gutbezahlende Restauration, Miethe $10 per Monat. Einnahme $25—$30 täglich. Preis $400. Hälfte an Zeit. Adr. R. 81 Abendpost. 25jplw

Zu verkaufen: Cash Butchershop. Nachzufragen 333 Sedgwick Str. 25jplw

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer, 56 5. Ave.*

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 686 Milwaukee Ave., Laden mit großer Halle und Bühne dahinter, und 6 Zimmer Flat darüber; wird nach Wunsch dekorirt. Schlüssel in 634. Billige Miethe. — 676 S. Halsted Str., Nordost-Ecke 17. Str., großer Laden mit 4 Zimmer Flat dahinter; nur $25. Offen. E. F. Klein, 107 Dearborn Str. 25,29,30okt2

Zu vermiethen: 4 Zimmer Flat $5, 5 Zimmer $8. 663 N. Robey Str., gegenüber Wicker Park. 25jplw

Zu vermiethen: Bäckerei, 3165 Archer Ave. Nachzufragen 3005 Archer Ave. 25jplw

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Schöne möblirte Zimmer, moderne Bequemlichkeiten, mit oder ohne Board, zu vermiethen. 429 LaSalle Ave.

Zu vermiethen: Schönes Frontzimmer, Dampfheizung, elektrisches Licht, Gebrauch des Parlors. 18 Grilla Place, 2. Flat.

Zu vermiethen: Freundlich möblirtes Zimmer für anständigen Herrn. Mrs. Abendrot, 576 Milwaukee Ave., 2 Treppen.

Verlangt: Boarders. 521 N. Ashland Ave., nahe Division Str.

Zu vermiethen: Freundlich möblirtes Front- und Mittelzimmer mit ruhigen Leuten, an anständigen Herrn. Separater Eingang zu jedem. 242 Lincoln Ave., nahe Larrabee Str., Top Flat

Zu vermiethen: Schön möblirtes Zimmer mit oder ohne Board. 79 Wisconsin Str. mdfr

Zu vermiethen: Möblirtes Frontzimmer, alle modernen Bequemlichkeiten, Gas, Dampfheizung und Badezimmer, für 1 oder 2 Herren. 296 Centre Str. mdmi

Zu vermiethen: Ein freundliches, möblirtes Schlafzimmer; Gas und Bad. 505 N. Clark Str., zweites Flat. jmdm

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Board und Room für Mädchen bei alleinstehender Wittwe. Nachzufragen 182 Fullerton Ave. md

Ein Herr wünscht Beköstigung an oder in der Nähe von 31. Str. Gute Bezahlung. Adr. R. 473 Abendpost.

Bicycles, Nähmaschinen etc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Domestic Nähmaschine, billig. — Fritz, 264 Hudson Ave.

$20 kaufen gute neue „High-Arm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; [illegible]

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesalepreisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue [illegible] 23my*

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Saloon-Fixtures, billig. 114 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Ein guter Pool-Tisch. 502 Sedgwick Str. mdmi

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$10.00, $25.00, $50.00, $75.00, $100.00, $150.00, $175.00, $200.00, $225.00, $250.00, $300.00, $350.00, $400.00, $450.00, $500.00, $650.00, $1000.00 — Diese Preisliste schließt die ganze Piano- und Orgel-Lage ein, inclusive gebrauchter Instrumente bis zu den größten Kunstwerke. [illegible]
Hallet & Davis, Decker & Son, Baldwin, Ellington, Valley Gem, Waverly.
Hallet & Davis Co., Fabrikanten, 239—241 Wabash Ave., Ecke Jackson Str. Fabrik Boston, etablirt 1839. 29jplw

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel etc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Pferd. 850 Melrose Str.

Muß billig verkaufen: Schwarzes Gespann, sechs Jahre alt, 3100 Pfund, ein schwarzes Pferd, 1400 Pfund, 2 rothbraune 2700 Pfund, 6 billige Pferde, Wagen, Buggy und Harneß. 975 Milwaukee Ave.

Muß verkaufen: Zwei gute Pferde. Keine Offerte zurückgewiesen. 731 Milwaukee Ave.

$15 kauft Pferd mit Buggy. Schönes kleines Pferd, gut für Damen zu fahren, billig. 953 Clybourn Ave.

Wagen, Buggies und Geschirre, die größte Auswahl in Chicago. Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen aller Arten, [illegible]

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen oder zu vertauschen gegen Nordseite leeres oder bebautes Grundeigenthum: [illegible] 169 E. North Ave. 25jplw

$300 Baar, $15 monatlich, kauft prachtvolle sechs Zimmer Cottage, [illegible] Adr. F. 527 Abendpost. mdfr

Zu verkaufen: 160 Acker verbesserte Farm in Richland County, Ill. [illegible] Jennings u. Wittekind, 105 Washington Str.

Zu verkaufen: Cottage und Lot an Wrightwood Ave., billig, [illegible] Office 780 und 782 Herndon Str. mmi

Zu verkaufen: Nehme $975 für meine neue Brick Cottage. 3341 Yorktown Str., [illegible]

Zu verkaufen oder zu vertauschen, 40 Acker Land in Marshall Co., Ind., 80 Meilen von Chicago. Näheres zu erfragen 6340 Sangamon Str. 31alm

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
10aplj A. H. French, 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Chicago Mortgage Loan Co.
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, [illegible]
Chicago Mortgage Loan Co.
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19. 11ap*

$25 bis $5000 zu verleihen an Leute in besseren Stande, auf Möbel, Pianos u. s. w., [illegible] Str., 3. Stock, Zimmer 34. Deutsches Geschäft. 1jplj

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine, [illegible] Northwestern Mortgage Loan Co., 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., [illegible] 27moij

Zu verleihen — $500 bis $50,000. Niedrige Raten. — Prompte Bedienung. [illegible] Rhodes Bros & Co., 99 Washington Str. 17jplm

Louis Freudenberg verleiht Geld auf Hypotheken von 4½ Prozent an, [illegible] 23ag*

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. [illegible] 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 8my*

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum, zu 4, 5 und 6 Prozent. H. C. Pos, 349 N. Winchester Ave., [illegible] 30ap*

Geld ohne Kommission. Eine große Summe zu 6 Prozent zu verleihen. [illegible] C. Stone & Co. 206 LaSalle Str. 15m*

Geld zu verleihen zu 5 Prozent Zinsen. [illegible] Washington Str., Steuerzahler [illegible] 17ſe*

Geld in Summen von $500 und aufwärts für 6 % an gutes Grundeigenthum zu verleihen, [illegible] Herndon Str.

Zu verleihen: Privatgeld in kleinen Summen, von $400 bis $2000. Carl Mauke, 3431 Halsted Str.

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum, in kleinen und großen Beträgen, [illegible] Zimmer 1109, 138 Washington Str. 29jplm

The Equitable Trust Co., 185 Dearborn Str. Geld zu verleihen auf verbessertes Grundeigenthum zu gewöhnlichen Raten. The Equitable Trust Company, 185 Dearborn Str. 15jlj

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Henry Bocke, Rechtsanwalt und Notar. 95 Dearborn Str.
Einziehung von Erbschaften; Nachlaßsachen; Anleihen auf Grundeigenthum. 11aglj

Henry Leist, Rechtsanwalt. Früher deutscher Richter. — Spezialität: Erbschaftssachen und Untersuchung von Abstrakten. Zimmer 1007 Ashland Block, 59 S. Clark Str. 14jlm

Freies Auskunfts-Bureau. Löhne kostenfrei kollektirt; Rechtssachen aller Art prompt erledigt. 92 LaSalle Str., Zimmer 41. 4my*

Moses H. Bloch, Rechtsanwalt, 160 Washington Str., Privatwohnung 140 Taylor Str. — Grundeigenthum, Erbschaften und Familien-Angelegenheiten. Freie Auskunft von 6—9 Abends. 3jplm

Fred. Plotke, Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848, Unity Building, 79 Dearborn Str. 8nolj

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte. Suite 820 Chamber of Commerce, Südost-Ecke Washington und LaSalle Str. Telephon 3190.

Heirathsgesuche.
(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch: Alleinstehendes deutsches Mädchen, 24 Jahre alt, von schöner und stattlicher Erscheinung, Vermögen von 950 Dollars. Da Sie in dieser Stadt keine Verwandten hat, wünscht sie auf diesem Wege einen Mann kennen zu lernen. [illegible] Division Str., nahe Wells Str.

Heirathsgesuch: Dame mit Vermögen von $2000, mittleren Alters und guter Erziehung, wünscht behufs Ehe die Bekanntschaft eines soliden Mannes zu machen. Gefl. Anträge, womöglich mit Photographie, unter Adr. R. 448 Abendpost bis 1. Oktober erbeten.

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geschlechts-, Haut- und Blutkrankheiten, sowie alle anderen chronischen Leiden schnell, sicher und dauernd geheilt. Satisfaktion garantirt. Dr. Ehlers. 108 Wells Str., nahe Ohio Str. 15m*

Möbel, Hausgeräthe etc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Saloneſt, Bureau, Spring Matratze, Bett etc. 23 Burling Str., hinten, oben.

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

E. S. Mensch, 2217 N. Ashland Ave.
R. Walter, Nordwest-Ecke Ashland und Belmont Ave.
John Hellgeist, 651 Belmont Ave.
Aug. Ihde, 849 Belmont Ave.
F. Henneike, 857 Belmont Ave.
Mr. Lemke, 1219 Belmont Ave.
Mrs. Geolfs, 1325 Belmont Ave
C. D. Nelson, 228 Burling Str.
Chas. Berming, 51 Center Str.
H. Vor Horn, 116 Center Str.
H. Erben, 139 Center Str.
Mrs. C. Salzmann, 143 Center Str.
Carl Lippmann, 186 Center Str.
Mrs. R. Basler, 211 Center Str.
F. Kaderli, 273 Center Str.
Mrs. Gottman Nordost-Ecke Clark u. Erie-Str.
Mrs. Scott, Nordost-Ecke Clark u. Ontario-Str.
M. Boezig, 421 Clark Str.
Paul Baly, 449 Clark Str.
J. H. Garber, 457 Clark Str.
H. Recher, 596 Clark Str.
A. Carroll, 650 Clark Str.
F. H. Lieb, 255 Cleveland Ave.
Louis Boß, 76 Clybourn Ave.
G. W. Ahrens, 144 Clybourn Ave.
Fred Fromm, 206 Clybourn Ave.
P. Shirmer, 249 Clybourn Ave.
H. Grube, 372 Clybourn Ave.
C. Traffley 403 Clybourn Ave.
E. S. Lighthoff 1354½ Diversey Ave.
Chas. Adam, 143 E. Division Str.
J. F. Mulligan, 225 E. Division Str
F. C. Krueger, 256 E. Division Str.
Carl Jephson, 282 E. Division Str.
S. E. Nelson, 334 E. Division Str.
W. J. Hunt, 407½ E. Division Str.
A. Frantzen, 51 Eugenie Str.
John Dobier, 980 N. Halsted Str.
D. Weber, 195 Larrabee Str.
W. M. Barger, 369 Larrabee Str.
Jos. Verhaag, 491 Larrabee Str.
Geo. Bachman, 561 Larrabee Str.
Miß Anna Pfoertner 571 Larrabee Str
Mrs. Miller, 693 Larrabee Str.
C. M. Pearson, 217 Lincoln Ave.
A. C. Karsten, 378 Lincoln Ave.
C. Peterson, 411 Lincoln Ave.
E. Elsler, 486 Lincoln Ave.
E. R. Day, 477 Lincoln Ave.
F. Wagner, 597 Lincoln Ave.
Mrs. Weinschenk, 726 Lincoln Ave.
Jos. Munk, 756 Lincoln Ave.
Jac. Laufers, 831 Lincoln Ave.
C. Neuhaus, 849 Lincoln Ave.
G. Hemmer, 1039 Lincoln Ave.
H. W. Graf, 1040 Lincoln Ave.
E. C. Stephan 1186 Lincoln Ave.
Fred Klamm, 1201 Lincoln Ave.
Andrew G. Stuart, 246 E. North Ave.
Robert Nemo, 322 E. North Ave.
F. Eicker, 365 E. North Ave.
A. Ziemm, 389 E. North Ave.
Frank Keßler, 378 Orleans Str.
A. H. Down, 47 Rush Str.
Marx, 259 Rush Str.
B. Morris, 828 Racine Ave.
Emil Schneider, 125 Sheffield Ave.
Mrs. Hollinger, 137 Sheffield Ave.
Mrs. H. J. Carroll, 152 Sheffield Ave.
A. R. Bang, 262 Sedgwick Str.
John Stein 294 Sedgwick Str.
A. J. Cameron, 536 Sedgwick Str.
Meislers Fair, 587 Sedgwick Str.
E. E. Slomer, 605 Sedgwick Str.
Mrs. Ferian, 90 Wells Str.
B. Molk, 121 Wells Str.
L. Foeter, 141 Wells Str.
H. Weiß, 254 Wells Str.
Harding Bros., 271 Wells Str.
R. A. Bushnell, 280 Wells Str.
M. Zimmer, 306 Wells Str.
Geo. M. Berg, 344 Wells Str.
Mrs. Hickey, 367 Wells Str.
H. Hallex, 383 Wells Str.
W. Rutherford 511 Wells Str.
M. Schiedinger, 525 Wells Str.
A. Wolf, 545 Wells Str.
E. A. Warren, 575 Wells Str.
Mrs. Clark, 655 Wells Str.
C. W. Sweet, 683 Wells Str.
Mrs. Rosenfeld, 73 Webster Ave.
J. Schrader, 51 Willow Str.
Millers Stocking Factory, 57 Willow Str.
G. J. Putman, 66 Willow Str.
Hutchinson Bros., 1406 Wrightwood Ave.

Südseite.

Mrs. Frankson, 1917 Archer Ave.
C. B. Jäger, 2155 Archer Ave.
P. Petterson, 2414 Cottage Grove Ave.
J. Shober, 2642 Cottage Grove Ave.
J. Dimmer 2643 Cottage Grove Ave.
J. E. Daily, 3705 Cottage Grove Ave.
Wm. Bonfield, 3950 Cottage Grove Ave.
G. S. Wendling, 2523 S. Halsted Str.
H. Holst, 3103 S. Halsted Str.
J. Wassermann, 3240 S. Halsted Str.
W. Ohm, 3423 S. Halsted Str.
H. Fuch, 3426 S. Halsted Str.
F. Weinstock, 3631 S. Halsted Str.
F. Riese, 3637 S. Halsted Str.
Post Office News Co., 217 Dearborn Str
C. Treey, 104 E. Harrison Str.
A. Edelmann, 171 E. Van Buren St
Mrs. Hirsch, 1351 Wabash Ave.
F. Larkins, 2724 S. State Str.
G. B. Brüning, 3902 S. State Str.
C. Weinhold, 2242 Wentworth Ave.
Mr. Finninger, 2254 Wentworth Ave.
J. C. Pfau, 2403 Wentworth Ave.
J. Zeeb, 2717 Wentworth Ave.
Mrs. A. Vieth, 3015 Wentworth Ave.
W. Wagner, 3933 Wentworth Ave.
L. Brenwasser, 6 E. 26. Str.
J. B. Adams, 9 E. 26. Str.
F. Felers, 121 E. 35. Str.
W. Bilow, 131 E. 35. Str
W. Horton, 39 E. 37. Str.
J. Wilhelmi, 143 E. 39. Str.
L. Bergen, 391 E. 45. Str.
H. Dixon, 455 E. 47. Str.

Town of Lake.

H. Krause 5324 S. Ashland Ave.
Wm. Hunnershagen, 4704 Wentworth Ave.

Nordwestseite.

T. Fekoon, 231 N. Ashland Ave.
R. Wörlens, 402 N. Ashland Ave.
F. Decke, 412 N. Ashland Ave.
L. L. Lannefeld, 422 N. Ashland Ave
John Nelson, 433 N. Ashland Ave.
J. Belowitz, 476 N. Ashland Ave.
Mrs. B. Krizek 163 Augusta Str.
C. M. Leviton, 267 Augusta Str.
Adolph Domke, 213 Blackhawk Str.
W. H. Adams, 978 California Ave
R. Zimmermann, 1015 California Ave.
G. Henry, 148 N. Center Ave.
E. Schonlauber, 256 W. Chicago Ave.
Mrs. Moch, 308 W. Chicago Ave.
J. Rodgers, 348 W. Chicago Ave.
D. Rubinstein, 376 W. Chicago Ave
A. Treßelt, 382 W. Chicago Ave.
E. Pench, 416 W. Chicago Ave.
O. Maas, 422 W. Chicago Ave.
H. Brandt, 442 W. Chicago Ave.
Chas. Stein, 444 W. Chicago Ave.
D. Abrams, 556 W. Chicago Ave.
R. Weinberger, 585 W. Chicago Av
R. Lange, 740 W. Chicago Ave.
Mrs. Roscher, 857 W. Chicago Av
M. Levy, 116 W. Division Str.
P. Kröppel, 250 W. Division Str.
P. G. Hedegard, 281 W. Division Str.
C. Lüdtge, 284 W. Division Str.
T. Markowitz, 312 W. Division Str.
E. Benz, 341 W. Division Str.
C. F. Dittberner, 363 W. Division Str.
Mrs. Johnson 518 W. Division Str.
J. Matzon, 536 W. Division Str.
J. Miller, 722 W. Division Str.
Mrs. B. Wißmann, 139 W. Erie Str.
Mrs. B. Jackson, 447 W. Erie Str.
John Miller, 441 W. Fullerton Ave.
W. H. Crowe, 194 Grand Ave.
W. C. Kerschner, 212 Grand Ave.
C. Christianson, 313 Grand Ave.
C. W. P. Nelson, 335 Grand Ave.
C. M. Palmer, 350 Grand Ave.
F. G. Brower, 455 Grand Ave
W. H. Myer, 609 Grand Ave
W. J. Howard, 164 N. Halsted St
R. Ellefron, 250 W. Huron Str.
J. Aichenberger, 429 N. Lincoln
John Davis 887 Maplewood Av
C. A. Bock, 63 McReynold Str
Henry Steinohrt, 154 Milwaukee
P. J. Henrichs, 165 Milwaukee
B. Jaffee, 195 Milwaukee Ave.
J. Pieterson, 224 Milwaukee Ave
J. Lutthens, 253 Milwaukee Ave.
F. Thompson, 261 Milwaukee Ave.
James Collins, 309 Milwaukee Ave.
M. B. Ackermann, 364 Milwaukee Ave.
Severinghaus & Beilfuß, 448 Milwaukee Ave.
H. Braten, 491 Milwaukee Ave.
Mrs. Ellis, 521 Milwaukee Ave.
E. Poliakoff, 602 Milwaukee Ave.
M. Limburg, 913 Milwaukee Ave.
B. Theios 1019 Milwaukee Ave.
Mrs. A. Stucke, 1050 Milwaukee Ave.
A. Jochim, 1147 Milwaukee Ave.
Mrs. Jacobs, 1559 Milwaukee Ave.
Geo. Schall, jr., 826 Mozart Str.
A. Bock, 897 Mozart Str.
Mrs. Kuhn, 293 Noble Str.
Peter Carr, 329 Noble Str.
J. Schikowsky, 295 W. North Ave.
Mrs. M. Buttenschan, 407 W. North Ave.
Mrs. Kroll, 655 W. North Ave.
Chas. Hofeldt, 737 W. North Ave.
C. Hanson, 795 W. North Ave.
Ch. Agger, 908 W. North Ave.
C. Glißmann, 626 N. Paulina Str.
Mrs. J. Renson, 708 N. Paulina Str.
T. Gillespie, 228 N. Sangamon Str.
F. Jacobs, 1 Tell Place.
Mrs. Nowlan, 221 Wabansia Ave.
John Strudtmann, 767 N. Western Ave.

Südwestseite.

G. P. Blickhahn, N.-O.-Ecke Adams u. Green Str.
A. J. Fuller, 37 Blue Island Ave.
Jas. McKernan, 54 Blue Island Ave.
H. Patterson, 62 Blue Island Ave.
Mrs. Manuth, 210 Blue Island Ave
J. F. Peters, 533 Blue Island Ave.
Mrs. Lyons, 55 Canalport Ave
R. C. Bock, 65 Canalport Ave.
G. Buchsenschmidt, 90 Canalport Ave.
Wm. Von Derborn, 113 Canalport Ave.
Mrs. J. Ebert, 162 Canalport Ave.
H. Reinhold, 303 California Ave.
H. Gareis, 12 Desplaines Str.
Stork, 27 S. Halsted Str.
F. E. Emperius, 37 S. Halsted Str.
C. Enghange, 45 S. Halsted Str.
Miß H. Reich, 96 S. Halsted Str.
S. Rosenbach, 212 S. Halsted Str.
A. Burger, 338 S. Halsted Str.
W. Rosenthal, 354 S. Halsted Str.
D. Rosen, 411 S. Halsted Str.
Jacob Feldman, 435 S. Halsted Str.
Henry Schultz, 526 S. Halsted Str.
A. Szymanski, 666 S. Halsted Str.
H. Dreisvogt, 670 S. Halsted Str.
J. Neumann, 706 S. Halsted Str.
Mrs. Kuballa, 144 W. Harrison Str.
Mary J. Gallway, 210 W. Harrison Str.
J. C. Farrell, 1128 W. Harrison Str.
Chas. Levy, 1288 W. Harrison Str
J. Thompson, 845 Hinman Str.
S. Schultz, 193 W. Lake Str.
R. Mumford, 445 W. Lake Str
B. Angear, 482 W. Lake Str.
H. Peterson, 758 W. Lake Str.
Union News Co., S.-O.-Ecke Madison u. Canal
F. Hoppe, 127½ W. Madison Str.
Henry Fath, 516 W. Madison Str.
M. Bell, 751 W. Madison Str.
Mrs. L. Greenberg, 12 S. Paulina Str.
M. E. Aldworth, 60 W. Randolph Str.
Winslow Bros., 213 W. Van Buren Str.
J. L. Farley, 113 Western Ave.
J. Jaffe, 295 W. 12. Str.
Mrs. Theo. Scholzen, 301 W. 12. Str.
Jos. Linden, 310 W. 12. Str.
John Goldnetz, 563 W. 12. Str.
J. Gilman, 280 W. 14. Str.
J. F. Mally, 139 W. 18. Str.
John Lassahn, 151 W. 18. Str.
Louis Goldner, 184 W. 18. Str.
H. Straub, 839 W. 21. Str.
W. E. Sachs, 869 W. 21. Str.
H. Stoeffhaas, 872 W. 21. Str.
Wagner, 913 W. 21. Str.
J. Carmody, 845 W. 21. Place.
W. Petersen, 870 W. 21. Place.

Außerhalb Chicagos und in den Vorstädten.

Arlington Heights: Wm. Ahlers.
Auburn Park: Edw…d Steinhausen.
Aurora: W. Wolf.
Austin: Willy Frase.
Avondale: Geo. Zodel.
Bartlett: Bruno Hesse.
Beecher: H. Block.
Bensonville: Arthur Baucke.
Beverly Heights: S. Johnson.
Blue Island: Willy Gidam.
Central Park: Fred Schram.
Chicago Heights: John Held.
Cheltenham Beach: J. J. Todhunter.
Cloverdale, Ill.: Thas. Tedrahm.
Colehour: R. F. Müller.
Columbia Heights: Emil Schatz.
Crawford: Wm. Jacobs.
Crete: Alex. Buchanan.
Dauphin Park: J. F. Puterbaugh.
Davenport, Ia.: W. Gehrke.
Desplaines: J. O'Donnell.
Downers Grove: M. E. Stanger.
Douglas Park: A. Ingenthron.
D…er, Ind.: Andr. Peschel
Elmhurst: Julius Malon.
Elgin: F. Brunnemann.
Englewood: Garden & Hill.
Evanston: Albert Poelke.
Evanston: J. W. Fagan.
Glencoe: R. H. Chatman.
G…n' Park: K. Britz.
Grossdale: Hermann Nelson.
Grand Crossing: Andrew Sorenson.

Itasca: H. Ahlerstorf.
Jefferson: Irvin Bernhard.
Kenosha, Wis.: Simon Kreps.
Kensingt…: Fritz Hagel.
La Porte, Ind.: George Werner.
La Grange: E. R. McClellan.
Lawndale: G. Stokes.
Lawndale: G. Nachenberger, W. 48. Str.
Lemont: Alex. Nowak.
Lombard: John P. Weibler.
Mendota: Schütz & Denison.
Melrose Park: G. D. Franco
Michigan City, Ind.: E. Schmelter.
Morgan Park: Otto Feddeler.
Norwood Park: Ralph Hughes
Naperville: W. Blake.
Oak Park: Fr. Tesnow.
Oregon: John J. Gantz.
Palatine: W. A. Mundhenk.
Park Ridge: Hans Hamer.
Plano: H. A. Broaddus.
Pullman: P. A. Hermes.
Rogers Park: Jay Risley.
Rogers Park: W. McCann.
Riverdale: Mrs. Lenk.
Riverside: John Stolbrink.
River View: Aug. Schneider.
Roselle: John C. O. Bagge.
South Chicago: Fritz Tiedje.
South Evanston: Alb. Hoffstetter.
South Evanston: Geo. Kraemer.
South Englewood: Frank Mezek.

Smaragda.

Von August Niemann.

(Fortsetzung.)

„Der Schurke! Und Afrikian hat es gelitten? Und wohin hat man die Dame geführt?"

„Jawohl ist er ein Schurke, und auch ich habe noch ein Hühnchen mit ihm zu pflücken, mit dem Gauner. Er hat mich im Spiele betrogen, er ist ein Falschspieler."

„Wohin hat er Fräulein Smaragda gebracht? Ich werde ihn sofort aufsuchen und zur Rechenschaft ziehen."

„Das wird nicht so leicht sein. Er ist nicht mehr in der Stadt. Graf Ljubetzkoi meint, er sei nach dem Dorfe Belgrad geflüchtet, wo er in Nasarbegians Villa ein Versteck gefunden habe, und er meint, daß Fräulein Smaragda auch dort sei."

„Ah! Er hat sie dorthin mitgenommen! Er ist mit ihr zusammen!"

„Es ist sehr wahrscheinlich, aber gewiß ist es nicht. Ljubetzkoi glaubt den Berichten nach, die er empfangen hat, daß es so sei. Er will Saoul Kaljyattian fallen lassen."

„So hat er ihn bis jetzt beschützt? Aber ist Afrikian mit nach Belgrad? Oder was hat Afrikian gethan?"

„Afrikian!" sagte der Ungar mit traurigem Ton. „Der arme Afrikian!"

„Was ist mit ihm?"

„Afrikian ist nicht mehr."

„Wie? Was sagen Sie?"

„Er hat Smaragda nicht verlassen wollen, er hat mit Saoul gestritten. Es ist inmitten des Gemetzels gewesen. Da hat Saoul ihn zurückgestoßen, in die Soldaten hinein, der niederträchtige Verräther! Und der unglückselige kleine Doktor — er war ja nur ein schwacher Mann — es ist gräßlich! Gestern Abend waren wir noch mit ihm zusammen."

„Er ist getödtet?"

„Saoul ward für einen Türken gehalten. Die Hamidieh sind über Afrikian hergefallen, als sie ihn im Streite mit einem Türken sahen, und haben ihn in der scheußlichsten Weise ermordet. Sie haben ihn in Stücke zerhackt."

Hugh sprach kein Wort. Mitleidiger Schmerz machte ihn fassungslos. Er fühlte, daß er nicht würde sprechen können, ohne zu weinen. Ja, wirklich, er fühlte, daß ihm Thränen aus den Augen drangen. Mechanisch griff er nach seinem Hute.

„Wohin wollen Sie?" fragte der Ungar.

„Nach Belgrad, zu Saoul."

„Warten Sie! Sie können nicht allein gehen. Wir wollen sehen! Ich darf nicht von der Stadt weg. Mein Dienst, — doch ich gehe. Ich werde Sie begleiten. Ich möchte wohl mit Saoul ein Wörtchen reden. Aber warten Sie, wir wollen noch Jemand mitnehmen. Ich weiß Jemand, der uns nützlich sein kann. Bleiben Sie hier, ich komme wieder."

„Oberst Buttler könnte mitgehen. Er hat seine Leute," sagte Hugh.

„Gut. Fahren wir nach Therapia und holen ihn ab. Aber bleiben Sie, bis ich wiederkomme."

Kustanyi Bey eilte hinaus, und Hugh sank auf seinen Stuhl. Er drückte die Hand an die Augen, aber es half ihm nichts, die Thränen kamen durch die Finger hervor. Jetzt begriff er, wie ein Mann weinen könnte. Afrikian! Der gute, aufopfernde Mensch! Wie er damals sanft und gehorsam gewesen war, damals im Rosengarten, wo er, der Smaragda doch anbetete, auf Posten gestanden hatte, um des Fremden, des Engländers, Unterredung mit Smaragda zu beschützen. Der gute, edle Mann! Und so schmählich ermordet! Und von Saoul verrathen!

Aber der Gedanke an Smaragda traf ihn wie ein Dolchstoß in's Herz, riß ihn aus seiner Trauer empor und trieb ihn unruhig umher. Er schlug mit der Hand seine Stirn. Endlich konnte er es im Zimmer nicht mehr aushalten. Weshalb kam Kustanyi denn nicht wieder? Er lief hinaus, die Treppe hinab und ging wartend im Flur auf und ab. Endlich kam Kustanyi wieder, mit ihm Aristides Lenos. Des Griechen sehnige Gestalt war in Nationaltracht gekleidet, sein Räubergesicht zeigte einen wilden Ausdruck.

„Wir kannten den Mann schon lange," sagte er. „Er ist ein großer Spitzbube. Aber Atarian wollte es nie glauben, und er hatte eine Stütze an dem Patriarchen, mit dem er verwandt ist."

„Sie sprechen von Saoul Kaljyattian?" sagte Hugh. „Wissen Sie, wo wir ihn finden können?"

„Ich denke, wir werden ihn bei Nasarbegian finden. Und wenn wir ihn finden — er soll büßen, was er verbrochen hat."

Des Kreters dunkle Augen blitzten.

„Herr Lenos ist ein Verwandter der verstorbenen Gattin Atarians," bemerkte Kustanyi Bey.

„Atarian ist todt," sagte der Kreter. „Er ist in dieser Nacht gestorben. Und mein Geschäft ist ruinirt. Saoul Kaljyattian hat mich ruinirt. Wenn es hier eine Gerechtigkeit gäbe, würde ich Saoul wegen Giftmordes verklagen. Er hat Atarian vergiftet, einen guten Mann, und hat ihn vergiftet, um sein Vermögen mit seiner Tochter an sich zu bringen. Verklagen wollen wir ihn nicht. Es ist eine Familienangelegenheit, von der die Türken nichts zu wissen brauchen. Wir werden es unter uns abmachen."

„Gehen wir!" sagte Hugh.

Als die drei Männer das Hotel verließen, begegnete ihnen Doktor Müller, der Hugh besuchen wollte, und als er von ihrem Vorhaben hörte, schloß er sich an.

In den Straßen sah es wüst aus. Alle Greuel der Nacht hatten ihre Spuren unverwischt zurückgelassen, und durch Blutlachen, über todte Armenier hinweg zogen Abtheilungen türkischer Truppen und Schaaren von Knüttelmännern. Die Häuser und Läden der armenischen Kaufleute zeigten sich erbrochen und geplündert, vor den Thüren lagen umhergestreut farbige Stoffe, zum Theil kostbare Gewebe, auch allerhand andre Waaren, die noch keine Hand trotz ihres Werthes aufzusammeln gewagt hatte. Sie waren den Armen und Händen der Räuber entfallen, die sich, schwer bepackt, nicht danach gebückt hatte. Hugh hörte von seinen Begleitern, daß kein Europäer, kein Grieche, überhaupt Niemand außer den Armeniern zu Schaden gekommen, auch kein Laden, außer den armenischen, geplündert worden wäre.

Sie fuhren mit dem Dampfer. Die regelmäßigen Fahrten waren nicht unterbrochen. In Therapia fanden sie den Oberst Keith Buttler, der von Hugh eine Depesche erhalten hatte, bereit. Er hatte Leute und Pferde „für eine Jagdpartie" bestellt, und sie brachen, zwölf bewaffnete und berittene Männer, nach dem Belgradwalde auf.

Der Oberst hörte Hughs Erzählung von den Ereignissen in Konstantinopel aufmerksam an.

„Sie sehen ganz verstört aus, mein lieber Hugh," sagte er. „Lassen Sie sich das Ding nicht zu Herzen gehen! Wir sind im Orient."

Hughs Miene jedoch verrieth, daß er solchen Betrachtungen keine tröstliche Seite abgewinnen konnte, und der Oberst wandte sich an Kustanyi Bey.

„Glauben Sie, daß die Sache zu Ende ist?" fragte er.

„Nein. Es ist noch immer unruhig in der Stadt, und in der nächsten Nacht wird es wohl noch ärger werden."

„Die Türken benutzten die Zeit, wo die Botschafter in der Sommerresidenz sind," sagte Doktor Müller. „Aber das ist eine auffallende Maßregel gewesen, daß man die beiden Schiffbrücken abgefahren hat."

„Die Brücken sind wieder hergestellt, und das wüthende Volk strömt mächtig herüber und hinüber," sagte Kustanyi.

Als sie sich dem Dorfe Belgrad näherten, überlegten sie, wie sie ihren Plan am besten ausführen könnten.

Hugh sprach die Absicht aus, geradezu in Nasarbegians Villa einzutreten, Saoul aufzusuchen, ihn zur Rede zu stellen und ihn niederzuschlagen, falls er sich weigerte, Smaragda auszuliefern.

Aber der Oberst sagte ihm, daß das ganz unzweckmäßig sein würde. Wenn Saoul den Besuch kommen sähe, würde er schwerlich das Haus öffnen. Außerdem, meinte er, würde Hugh, wenn er allein hineinginge, ermordet werden. Der Oberst war dafür, die Villa zu umstellen, aber so, daß Saoul dies nicht bemerke, und dann die Gelegenheit, Saoul gefangen zu nehmen, abzuwarten.

Kustanyi Bey dagegen sagte: „Meine Herren, unser Freund Aristides Lenos wird dafür sorgen, daß wir Saoul Kaljyattian in die Hände bekommen. Er weiß ein Mittel."

„Ja," sagte der Kreter, „bleiben die Herren nur in der Nähe von Nasarbegians Villa im Walde verborgen! Ich werde allein hingehen zu Saoul, und wenn ich mit ihm herauskomme, greifen Sie ihn!"

„Wie wollen Sie das machen?" fragte der Oberst.

„Ich werde ihn bringen," erwiderte der Kreter mit grimmigem Lächeln.

„Nun," sagte der Oberst zu Hugh, „wenn das wirklich gelingt, so haben wir gewonnen Spiel. Ist Saoul erst dingfest gemacht, so wollen wir die Gefangene schon befreien."

Der Ritt ging weiter durch den prächtigen Wald, der im Schatten seiner dicht stehenden hohen Bäume noch jetzt im hohen Sommer und unter glühender Mittagssonne etwas von der Frische bewahrt hatte, von der Hugh damals entzückt war, als er ihn zum erstenmal sah, auf jener Jagdpartie, wo er selbst das Wild geworden war. Dieselbe Gegend wurde durchritten, die damals der Schauplatz der Ereignisse gewesen war. Hier hatte das Rudel Wildschweine seinen Weg gewühlt, von türkischen Jägern den Engländern entgegengetrieben.

Der Oberst machte Hugh auf die Gegend aufmerksam. Er kannte von vielen Streifereien her den Wald genau.

Hugh dachte an jene erste Jagd zurück, und das Bild seiner Mutter trat vor seinen inneren Blick. Was würde sie sagen, wenn sie wüßte, in welchen Gefahren er lebte! Er war in großer Unruhe ihretwegen. Noch immer hatte er keinen Brief von ihr erhalten. Vor einigen Tagen hatte er an sie telegraphirt und um Nachricht gebeten, aber keine Antwort empfangen.

Sie kamen zum Dorfe Belgrad, hielten sich jedoch im Waldesschatten verborgen, näherten sich der Villa des Armeniers Nasarbegian und stiegen unweit des Weges, der am Waldsaume hinlief, am Rande eines Baches von den Pferden.

Aristides Lenos wechselte einige Worte mit Kustanyi, sprang über den Graben und ging zu der Villa.

Oberst Keith Buttler blickte Hugh an. „Ich bin wirklich gespannt darauf," sagte er, „ob der Grieche den Armenier überlisten wird. Man pflegt zu sagen, daß der Armenier noch schlauer als der Grieche sei."

„"Cretae mendaces" hieß es bei den Alten," bemerkte Doktor Müller.

Hugh antwortete nicht. Er blickte unverwandt zu der Villa hinüber, deren weiße Mauern durch das Gebüsch des umgebenden Parkes hervorschimmerten. Das Herz klopfte ihm an die Rippen. Dort, so nahe und doch unzugänglich für jetzt, hielt Smaragda sich auf, gefangen von einem eifersüchtigen, rücksichtslosen, jeder Schändlichkeit fähigen Feinde. Würde sich die Thür öffnen für den liebenden Freund?

Der Kreter war verschwunden. Hugh hatte ihn bis zur Parkthür verfolgen können, aber nun versperrte das Gebüsch die Aussicht; die Hausthür war nicht zu sehen. Minuten vergingen, die Hugh endlos dauerten.

Die Pferde wurden auf des Obersten Anordnung weiter zurückgeführt, die Männer hielten sich hinter den Stämmen der Bäume verborgen.

Wenn nur Saoul noch dort war! Wenn er nur nicht eine noch entlegenere Zuflucht aufgesucht hatte! Wenn nur Smaragda noch lebte! Mit Schaudern dachte Hugh an des armen Afrikian Aeußerung über Smaragdas Entschluß, sich das Leben zu nehmen, an ihre eigenen Worte, daß ihr nur zwei Wege geblieben seien: die Zuflucht zu ihm und der Weg zum Tode.

Er lehnte sich an den Stamm der Kastanie und athmete tief, mit der Hand den Griff seines Jagdmessers pressend.

Würde der Kreter denn niemals wieder zum Vorschein kommen? War der Armenier noch schlauer als Aristides Lenos?

Doch nein — da kamen sie! Zwei Männer traten aus dem Gebüsch hervor und kamen zur Parkthür. Es war Aristides Lenos in der weißen Fustanella und goldgestickten Weste und neben ihm ein Mann in hellgrauem Sommeranzug mit schwarzem Hütchen. Es war wirklich Saoul!

Jetzt waren sie auf dem Wege, der am Walde hinführte. Sie gingen, miteinander redend, ruhigen Schrittes, sie schienen harmlos miteinander zu plaudern. Jetzt waren sie nahe. Hugh erkannte auf zwanzig Schritte Entfernung deutlich die schwarzen funkelnden Augen, die harten Züge und das unheimliche Mienenspiel seines Todfeindes. Er konnte sich kaum noch halten, obwohl er sich sagte, es wäre noch zu früh. Die Hände zuckten ihm — er schöpfte tief Athem — jetzt wollte er vorstürzen — da sah er den Oberst mit weitem Sprunge über den Graben setzen, auf die beiden Männer zu.

(Fortsetzung folgt.)

Musik im Aztekenland.

Unsere mexikanische Nachbarrepublik ist entschieden eines der musikalischsten Länder, die man finden kann, und u. A. bekundet sich dies besonders an den vielen wirklich guten Militärkapellen, welche selbst an kleinen und abgelegenen mexicanischen Plätzen anzutreffen sind.

Es gab und es gibt noch heute Amerikaner, welche sich einbilden, eine Vorstellung von dem musikalischen Mexico durch die typischen, in den Ver. Staaten herumziehenden „mexicanischen Militärkapellen" und Orchester zu gewinnen. Gar Manche sind so naiv, zu glauben, daß die „berühmte" Kapelle des so- und sovielten mexicanischen Regiments nebst der Orchestertruppe ungefähr Alles seien, was Mexico in das Ausland zu senden habe, und daß sie wahrscheinlich in ihrer Heimath wie Wunder angestaunt würden. (Vorausgesetzt immer, daß diese „Mexicaner" nicht etwa von der Gegend der Lüneburger Haide oder der Pfalz u. dergl. stammen!) Kommt man aber nach Mexico selbst, so verlieren sich diese Eindrücke rasch, und man findet, daß man die Mexicaner als musikalisches Volk noch viel zu niedrig taxirt hat.

Die halbwöchentlichen Concerte an Stätten wie „Zocala", „Alameda" und „Paseo" (in der mexicanischen Hauptstadt) haben nicht im Geringsten darunter zu leiden, wenn das mexicanische Kriegsministerium einer der Militärkapellen — und gehörten sie selbst zu den besten — Urlaub für eine Tour in den Ver. Staaten gewährt. Und was die anderen Plätze in der Republik anbelangt, so haben sogar so unbedeutende und verhältnißmäßig isolirt liegende Orten wie Jalapa, Puebla, Oaxaca, Morelia, Guadalajara u. s. w. jeweils mindestens eine Militärkapelle aufzuweisen, welche bei jedem Wettstreit mit Militärkapellen unseres Landes wahrscheinlich die Palme davontragen würde!

— **Höchste Koketterie.** — „Sie können sich mit Ihrem Gemahl nicht vertragen, so lassen Sie sich doch scheiden." — „Nein, da käme man ja um das interessante Unglücklichsein."

Großes Melonen-Jahr.

Während in vielen Beziehungen heuer die Natur ihr Füllhorn sehr reichlich über unser Land ausgeschüttet hat, ist wahrscheinlich noch niemals in der Geschichte der Ver. Staaten eine so ungeheure Menge Melonen eingeheimst worden, obgleich man nicht in allen unseren Städten von dieser Ueberfülle besonders viel bemerkt hat.

Nicht blos im Süden lieferten die Melonen-Pflanzungen einen geradezu märchenhaften Ertrag, sondern auch allenthalben in denjenigen nördlichen Staaten, welche geeignetes Klima und glücklichen Boden für dieses Erzeugniß haben, wurde eine sehr große sowie in der Quantität vorzügliche Ernte erzielt.

Georgia vereinnahmt heute ebenso viel Geld aus seinen Obstpflanzungen, wie aus der Baumwoll-Zucht. Mississippis Obst-Cultur und die Einnahme aus derselben kommen beinahe seinem gewaltigen Bretterholz-Geschäft gleich. Daß Floridas Obst-Ertrag diesmal ein phänomenaler gewesen ist, braucht kaum besonders erwähnt zu werden. Und an diesen und anderweitigen Obst-Erträgen hatten die Melonen einen sehr hervorragenden Antheil. Was den Staat Texas anbelangt, so berechnet man, daß hier in diesem Jahr genug Melonen gezogen wurden, um bei einer gleichmäßigen Vertheilung an die ganze Bevölkerung — große und kleine — 50 Melonen pro Kopf zu liefern! Selbst bei einer Vertheilung an die Bevölkerung der ganzen Ver. Staaten würde diese texanische Melonen-Ernte allein noch immer 1⅓ Melone pro Kopf ausmachen. In Colorado, in Arizona und in gewissen Theilen Californiens wurde in der jüngsten Zeit der „Melonen-Tag" gefeiert, auf dem es ungewöhnlich hoch herging.

Die Hauptrolle in dieser Melonen-Glorie spielten die Wassermelonen und die „Canteloupes". Doch blieben auch die gelb-grünen Marschen-Melonen nicht weit zurück. Im Allgemeinen waren auch die vertretenen Varietäten und Spielarten vielseitig genug, und das Aroma war vom Standpunkt des richtigen Kenners — einschließlich des Wollkopfes — meist über alles Lob erhaben.

Ein orientalisches Sprichwort, das wohl auch in unserem Lande vielfach Anklang finden wird, lautet: „Glücklich der Mensch, dessen Korb mit Melonen gefüllt ist." Der Kentuckyer pflegt zwar in seinem Localpatriotismus zu sagen, Gott habe, nachdem er die Erde geschaffen, seine nächste Fürsorge dem Blaugras gewidmet — welches ja allerdings in Kentucky herrlich genug gedeiht, daß Einem ein solcher Spruch einleuchten könnte — aber anderwärts im Süden ist man viel geneigter, der Wassermelone diesen zweiten Platz einzuräumen, wenn man ihr nicht gar den ersten zugesteht und annimmt, sie sei vom Himmel gefallen! Besonders viele Picanninnies wären wohl bereit, darauf zu schwören.

Viele haben es noch nicht recht los, Melonen mit dem größten Genuß zu verspeisen. Die Wassermelonen sind nach Ansicht der Kenner bei Weitem am besten, wenn sie vom Thau der Nacht gekühlt sind, und während sie noch an ihren Mutterranken hängen, und es wird empfohlen, sie abzuschneiden, ehe der nächste Sonnenkuß sie berührt, — dann soll die Temperatur die günstigste sein. Natürlich kann sich nicht Jeder den Melonen-Genuß in dieser Weise leisten. Allgemein rathen aber die Autoritäten davon ab, die Melonen erst mehrere Stunden in einem Eisschrank liegen zu lassen, da sie hierdurch nicht blos einen beträchtlichen Theil ihres köstlichen natürlichen Geschmackes einbüßen, sondern der Saft auch für den Magen weniger zuträglich sei. Das gilt übrigens noch von manchem anderen frischen Obst.

Böhmens Verluste.

Aus Böhmen wird vom 15. September geschrieben: Der durch das Hochwasser vom 30. Juli angerichtete Schaden beträgt in den 40 betroffenen Bezirken des nördlichen Böhmens im Ganzen 13,749,774 G. Davon entfallen auf öffentliches Gut 2,325,888 G., auf den Großgrundbesitz 1,011,375 G., auf Industrieunternehmungen 4,098,810 G. und auf die sonstige Bevölkerung 6,313,700 G. Am schlimmsten betroffen sind die Bezirke am Riesengebirge. In einer unter dem Vorsitz des Statthalters Grafen Coudenhove abgehaltenen Berathung wurde mitgetheilt, daß die Ministerialkommission, die das Ueberschwemmungsgebiet bereiste, zur Durchführung der provisorischen Regulirungsarbeiten eine halbe Million und für die endgiltige Regulirung 3,900,000 G. für erforderlich hält. Die Statthalterei wird bei der Regierung den Antrag einbringen, daß diese Arbeiten in einem Zeitraume von fünf Jahren auf Staatskosten unter Beitragsleistung der Interessenten durchgeführt werden. Für die augenblickliche Aushilfe bewilligte das Komite für die Bezirke Trautenau und Hohenelbe je 20,000 Gulden, für Starkenbach 4000 G. Die öffentlichen Sammlungen ergaben bis zum 11. September 110,953 G. Diese Summe soll sofort vertheilt werden, und zwar wird man dabei einen Unterschied machen zwischen den Schäden am Ertrage und denen am Bestande (Grundstücke, Häuser, Geräthe, Möbel rc.) Es wurden bewilligt für Arme: Ertragsschäden 25 v. H., Bestandschäden 50 v. H.; für Besitzende: Ertragschäden 10 v. H., Bestandschäden 25 v. H., für Wohlhabende nur Bestandschäden mit 10 v. H.

Der Wasserschaden in Sachsen.

Für die durch das letzte Hochwasser in Sachsen Geschädigten waren bis zum 15. Sept. an Geldspenden nahezu anderthalb Millionen Mark eingegangen, und zwar 740,859 Mark beim Landeshilfsausschuß und 666,706 M. beim Dresdener Ortsausschuß. Die ursprünglich insgesammt auf 2,660,000 Mark angegebenen Wasserschäden im Plauen'schen Grunde haben sich durch die Nachprüfungen auf rund 1½ Mill. Mark ermäßigt. Nur in Deuben hat sich der angerichtete Schaden gegen die ursprüngliche Annahme als höher herausgestellt; in diesem Orte sind allein 30 Häuser ganz oder theilweise eingestürzt, zu deren Wiederherstellung 150,000 Mark nöthig sind. Was die staatliche Unterstützung der Geschädigten anbetrifft, so haben die Führer der Kammerfraktionen der Regierung gegenüber den Wunsch ausgesprochen, daß nicht gekargt werde, und daß die Aermsten am meisten bedacht werden.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Das internationale Arbeiterschutz-Amt.

Ueber die Frage der Errichtung eines internationalen Amtes für Arbeiterschutz berichtete auf der Züricher Konferenz der Schweizer Theo. Curti. Er führte ungefähr das Folgende aus:

Eine Kommission des Schweizer Nationalraths, die sich im Jahre 1895 mit Fragen des Arbeiterschutzes beschäftigte, beschloß, den Antrag zu stellen, es möchte der schweiz. Bundesrath die Verhandlungen über eine internationale Regelung der Arbeiterschutzfrage wieder aufnehmen und es erging in diesem Sinne eine Einladung an den Bundesrath, durch den National- wie den Ständerath. Die Einladung beantwortete der Bundesrath durch Botschaft vom 16. Januar 1897, worin es über die Errichtung eines internationalen Arbeiterschutzamtes heißt: „Ein Großstaat erklärt, daß er diese Anregung beifällig aufnehme; ein kleinerer ist geneigt, sich an deren Studium zu betheiligen; zwei Großstaaten sind grundsätzlich nicht gegen das Projekt, halten aber dafür, der Zeitpunkt für diese Erörterungen sei noch nicht gekommen; die übrigen Staaten sind ihm aus prinzipiellen oder innerpolitischen Gründen oder weil sie einem internationalen Bureau keinen großen Werth beilegen u. s. w. abgeneigt, oder sprechen sich unbestimmt aus."

Der Referent glaubt, daß sich an der Hand dieser Information sich etwas thun lasse, um die Kugel in's Rollen zu bringen, denn schon drei Staaten würden genügen, um einen Anfang machen zu können. Referent wünscht vor Allem die Errichtung eines internationalen Amtes für Arbeiterschutz, unter der Thätigkeit desselben würde zu verstehen sein:

1. Die Sammlung und Herausgabe aller auf den Arbeiterschutz bezüglicher Gesetze und anderer in's Fach schlagender Publikationen. Alle Texte müssen in deutscher, englischer und französischer Sprache versandt werden, und darüber hinaus in ihrer Ursprache, wenn diese keine der drei genannten ist. Das Arbeiterschutzamt wäre zugleich ein Zentral-Bureau der Sozialstatistik, indem Statistiken in der Regel von amtlichem Charakter die zweckentsprechende Ergänzung der übrigen Mittheilungen bilden.

2. Als eine weitere Aufgabe des Arbeiterschutzamtes hält der Referent die Abfassung eines Jahrberichtes über die ganze von den legislatorischen und administrativen Faktoren für die Fortbildung des Arbeiterschutzes entwickelte Thätigkeit. Beide Publikationen müßten den sämmtlichen Regierungen und Parlamenten, allen Polizei- und Sanitätsbehörden, die die Ausführung von Arbeitsgesetzen überwachen, den Fabrikinspektoraten, Arbeiter-Sekretariaten und statistischen Aemtern zugestellt und gleichzeitig, um Jedermann die Benutzung zu erleichtern, in den Buchhandel gebracht werden.

3. Ohne Zwang ginge Hand in Hand mit diesen literarischen Beschäftigungen eine dritte. Es hätte das Amt den hierzu berechtigten Persönlichkeiten als Auskunfts- und Vermittlungsstelle zu dienen, an welche sie sich um den Rath wenden könnten, den sie bei ihrer parlamentarischen Stellung oder bei ihrer Verwaltungspraxis bedürften. Der Fall gesetzt, es beabsichtige eine Regierung, für gewisse Industrien ein Haftpflichtgesetz auszuarbeiten, so brauchte sie einfach von ihrem Plan das Amt für den Arbeiterschutz zu verständigen, um von diesem die orientirende Literatur und die Durchführung ähnlicher Gesetze zu erhalten. Oder angenommen, daß man sich in einer Stadt mit dem Gedanken trage, die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit einzuführen — dann hätte das internationale Amt den städtischen Behörden mit seinen auf diesem Gebiete gesammelten Material auszuhelfen.

4. Die vierte und letzte Aufgabe des internationalen Amtes wird sein, daß es den Mittelpunkt von Kongressen bildet, auf welchen delegirte Amtspersonen, Parlamentarier und Vertreter der Arbeiter-Organisationen ihre Ansichten und Wahrnehmungen über den Arbeiterschutz einander mitzutheilen Gelegenheit finden. Es ist unnöthig, auseinanderzusetzen, daß diese Zusammenkünfte die Vorzüge der anderen internationalen Kongresse hätten. Den meisten Erfolg dürfte man sich aber für die Verwaltung zur Ausführung der Arbeiterschutzgesetze von ihnen versprechen.

Die drei Mimis.

Im Hinblick auf die Erstaufführung des Murger-Barrère'schen Sittenstückes "Vie de bohéme" (Künstlerleben) im Théâtre-Français in Paris gibt Aurélien Scholl einige interessante Erinnerungen an Henri Murger im "Echo de Paris" zum Besten, von denen besonders die nachfolgende von den drei Mimi des Dichters des "Quartier latin" wiedergegeben zu werden verdient:

„Ich habe drei Frauen geliebt," vertraute Murger eines Abends beim Nachhausegehen Scholl an; „die erste hieß Mimi, die zweite Mimi und die dritte Abwechselung halber Mimi. Mimi I. war eines jener lustigen Mädchen des lateinischen Viertels, die bald Blumenmacherinnen, bald Früchtehändlerinnen sind. Ich verdiente 90 Frcs. beim "Corsaire," zehn Francs mehr, als Champfleury, der vor Eifersucht darüber quittengelb wurde. Ich machte zwei Theile aus meinem Honorar und bestimmte 80 Frcs. für Mimi, 10 Frcs. für mich. Es wurde mir herzlich schwer, mich bis zum 30. und 31. hindurchzuarbeiten; die Verlegenheiten begannen bereits am 3.; nur die Liebe hielt mich aufrecht. Eines Tages — o über diesen Unglückstag! — hatte Mimi Zahnschmerzen. Ein Zahnarzt mußte in ihren Mund einen Bruchtheil jenes kostbaren Metalles einfügen, das der Vater aller Verbrechen ist. Dazu waren 30 Francs erforderlich. Der Kassirer des "Corsaire" schlug mir dieselben rundweg ab. Er öffnete seine Kasse vor meinen Augen und zeigte mir eine — Spinne darin, die als Vorschuß doch nicht hinreichend gewesen wäre. Ich richtete an den Minister des Innern ein Gesuch, ein Wollunterhemd ausloosen zu dürfen, erhielt aber keine Antwort. Verzweifelt kehrte ich in meine Dachstube in der Rue Mazarin zurück und goß in einem Zuge ein Fläschchen Laudanum, das Erbe einer Tante aus der Provinz, hinunter. Auf meinem Bette ausgestreckt sah ich mit philosophischer Fassung dem Tode entgegen. Da trat Mimi ein.

„Was ist Dir?" rief sie aus.

Ich zeigte ihr das Fläschchen und sagte: „Da ich den Zahnarzt nicht bezahlen kann, habe ich mir den Tod gegeben."

„O mein Gott!" schrie Mimi verzweifelt auf; „ich laufe fort zum Apotheker!"

Kaum war sie hinausgeeilt, da verlor ich die Besinnung. Als ich die Augen wieder öffnete, war die Hausmeisterin um mich bemüht; ein Arzt aus der Nachbarschaft stand neben ihr.

„Sie sind gerettet!" sagte er.

Ich fragte dagegen: „Wo ist Mimi?"

„Ihre Frau?" erwiderte die Hausmeisterin. „Sie sagte mir, als sie wegging, man solle bei Bullier (dem bekannten Studentenballlokale) nach ihr fragen, wenn ihre Gegenwart sich als nothwendig erweisen sollte."

„Die Schlangen der Eifersucht zischten in meinem Innern. Ich erhob mich und brach bei Bullier, wie der Wirbelwind, ein, wo ich sie inmitten einer tollen Quadrille sah, das Bein noch höher, als die Anderen hebend."

„O wie froh bin ich, Dich hier zu sehen," rief sie aus, indem sie mir um den Hals fiel. „Ich hatte einen Studenten der Medizin, Herrn Frédéric, geholt, den ich Dir hier vorzustellen die Ehre habe und der als Honorar von mir verlangte, daß ich eine Quadrille mit ihm tanze. Du begreifst, daß ich das nicht abschlagen konnte . . ."

„Und Mimi II.?" fragte Scholl.

„Die hielt nur sechs Monate vor," erwiderte Murger melancholisch. „Sie brannte, ohne das Geringste verlauten zu lassen, mit einem Russen aus Odessa durch, der als Dolmetsch in einem Hotel ein Vermögen zusammengescharrt hatte und in Paris den Titel eines Fürsten — Zephyrow — führte. (Dieses Erlebniß hat Murger in seiner "Vie de Bohème," poetisch verschleiert, erzählt. D. Red.) Als ich nach Hause zurückkehrte, fand ich alle Schubkästen geöffnet. Sie hatte die Schnupftücher und eine Summe von 120 Frcs. mitgenommen, die ich für mein Greisenalter zurückgelegt hatte. Auf der Ecke des Kamins fand ich ein Schreiben folgenden Inhalts:

„Theurer Freund! Du hast die Zukunft für Dich, aber nicht genug die Gegenwart. Ich ergebe mich den Bewerbungen des Fürsten und da er fast all' sein Baargeld in Rußland gelassen hat, nehme ich das Unentbehrlichste mit mir. Wenn Du eine Klage gegen mich anstrengst, so werde ich aller Welt sagen, daß Du ein Polizeispitzel bist. Deine Dir in ewiger Liebe und Treue ergebene Mimi."

„Und die dritte?"

„Ach die dritte! Sie war ein schönes Mädchen, hübsch rund und feist, aber von einem entsetzlichen Charakter. Unaufhörlich hatte ich heftige Auftritte mit ihr. Das ging so weit, daß ich sie einmal Nachts um ein Uhr im Hemde mit nackten Füßen, einen Leuchter in der Hand, auf das Polizeibureau führen mußte."

Verbrecherische Sparsamkeit.

Die Ursache des Eisenbahn-Unglücks Barmen-Rittershausen — übertriebene Sparsamkeit! Ein Eisenbahnbeamter schreibt nämlich Folgendes darüber: „Der Zug (der vor dem Bahnhofe Ronsdorf durchgerissene Güterzug) war größtentheils statt mit ausgebildeten Bremsern mit Rottenarbeitern besetzt, die nicht die nöthige Ausbildung und Kenntniß besitzen, oft nicht einmal die Signale, viel weniger noch die Strecke kennen. Außerdem sind sie schon oft bei Beginn der Fahrten müde, weil sie vorher viele Stunden oder den ganzen Tag auf der Strecke gearbeitet haben. Das Unglück entstand, als der Zug an der Blockstation vor Ronsdorf halten mußte; hierbei wurden die Bremsen der vordersten Wagen zuerst angezogen, infolgedessen liefen die hinteren Wagen auf die vorderen auf und wurden durch den Anprall und das starke Gefäll (1:40) wieder zurückgestoßen. Die Folge war der Bruch der Verkuppelung. Bei einem geschulten Personal ziehen die hinteren Bremser, sobald sie Haltesignale sehen, die Bremsen schon von selbst ein wenig an, wodurch ein Auflaufen der Wagen vermieden wird. Ein weiterer Uebelstand ist ferner, daß manche Bremswagen nicht einmal ihr eigenes Gewicht bremsen, viel weniger noch andere Wagen hemmen können. So sah ich vor einigen Tagen noch einen Zug mit einer Schlußbremse, die im angezogenen Zustand nicht einmal die Bandagen streifte! Auch bei dem Lokomotivpersonal ist der Mangel an Leuten sehr groß. Die angestellten Heizer fahren fast täglich als Lokomotivführer, oft müssen sie noch ihre Ruhe- und Sonntage einbüßen, damit sie das fehlende Führerpersonal ersetzen. Fast sämmtliche Heizerstellen sind mit Hilfsheizern besetzt und die Lokomotivführerstellen mit Heizern, die ihr Führerexamen gemacht haben. Jetzt werden sogar Hilfsheizer zur Führerprüfung zugelassen, um nöthigenfalls auch als Führer zu fahren. Auf diese Weise spart die Verwaltung Tausende, weil sie keine Führergehälter zu bezahlen braucht."

Die städtische Sparkasse von Berlin.

Das Jahr 1896/97 schloß für die städtische Sparkasse von Berlin mit einem Guthaben der Sparer von 194,871,293 Mark und einem Reservefonds von 12,177,578 Mark oder 6,25 v. H. Das Sparkassenvermögen brachte durchschnittlich 3,54 v. H. gegen 3,53 im Vorjahre. Der Ertrag ist seit 1893/94 stetig, wenn auch unbedeutend, von 3,62 v. H. auf 3,54 v. H. herabgegangen. Einzahlungen fanden 1896/97 in Höhe von 44,851,823 Mark statt, Rückzahlungen in Höhe von 33,867,179 Mark, durch diese wurden bei den Einzahlungen 603,361 Buchungen erforderlich, d. h. mehr gegen das Jahr vorher 28,345; die höchste Zahl zeigte der Januar 1897 mit 72,664, dann der Oktober 1896 mit 58,759. Für die Rückzahlungen betrugen die Buchungen 357,455 oder etwa 10,000 mehr als im Vorjahre. Ueberhaupt waren 960,816 Buchungen im Jahre vorzunehmen oder 38,409 mehr als im Jahre vorher. Auf jede Einzahlung entfielen durchschnittlich 74,3 Mark, bei den Rückzahlungen stellt sich der Durchschnitt auf 94,7 Mark. Im Einzelnen fanden 197,020 Einlagen in Höhe von 1 bis 21 Mark statt, ferner 187,002 in Höhe von 21—61 Mark, 140,417 in Höhe von 61—151 Mark, 78,356 lauteten über 151—301 Mark und 120 über 1001 Mark u. s. w. In den Händen der Sparer befanden sich am 1. April d. J. 577,064 Bücher oder 33,967 mehr als im Jahre 1895/96; der Durchschnittswerth eines Buches stellte sich auf 337,7 Mark gegen 328,9 Mark und hat sich seit 1891, wo er 302 Mark betrug, stetig gehoben. Die den Sparern bei völliger Abhebung ihres Guthabens zugeschriebenen Zinsen betrugen 189,558 Mark; auf die Ende März 1897 im Bestand der Sparkasse befindlichen Bücher wurden 5,295,984 Mark Zinsen gutgeschrieben. Das gesammte Sparkassenvermögen bezifferte sich Ende März auf 209,701,632 M.; das Guthaben der Sparer auf 194,871,293 Mark, so daß das Vermögen das Guthaben um 14,830,338 Mark überstieg.

— Aus einem Backfischtagebuch. — Gestern großartiges Erlebniß: Zum ersten Male auf langes Kleid getreten worden!